

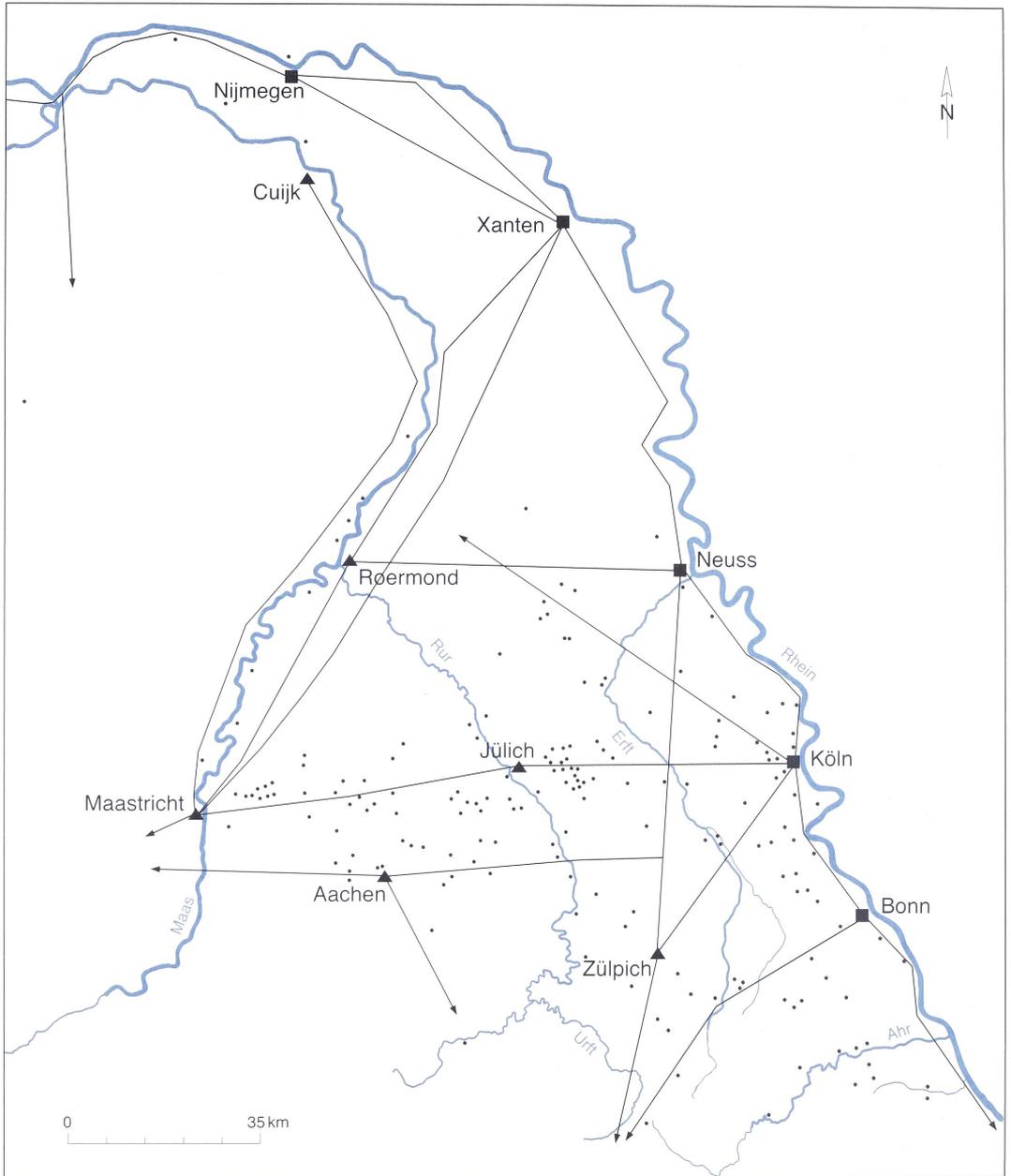
URSULA HEIMBERG

Römische Villen an Rhein und Maas

Die Villenforschung in der Provinz Germania Inferior stand lange Zeit im Schatten der Forschungen zu Städten und Militärlagern¹. Erst in den letzten beiden Jahrzehnten haben Ausgrabungen, teilweise mit spektakulären Ergebnissen, das herkömmliche Bild um viele Nuancen bereichert, die Ursprung und regionale Eigenarten dieser römerzeitlichen Siedlungsform beleuchten. Seit etwa 1960 fallen zwischen Köln und Aachen weite Landstriche dem Braunkohlen-Tagebau zum Opfer (Tagebaue Bergheim, Hambach, Weisweiler/Inden, Frimmersdorf/Garzweiler). Dem Abbau gehen jedoch intensive archäologische Aktivitäten voran. Insbesondere das Studium der Villen profitiert von der Möglichkeit zu sehr großflächigen Ausgrabungen. Allerdings beeinträchtigt die nachantike Bodenerosion die Befunde sehr stark; durchschnittlich liegt die heutige Oberfläche 80 cm und mehr unter dem römerzeitlichen Laufniveau. Von Mauern blieben daher meist nur Fundamentgräben mit Kiesstickungen oder die untersten Steinlagen erhalten, von Pfostengruben nur die letzten Spuren. Schichten und stratigraphisch geordnete Funde fehlen fast ganz. Aber trotz der oft nur bruchstückhaften Grundrisse und Pläne bringen die Grabungen, einzeln und insgesamt, doch viele neue Erkenntnisse zum ländlichen Siedlungssystem.

¹ Nach ersten Entdeckungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert (im Rheinland: Blankenheim, Braunsfeld, Friesdorf, Kreuzweingarten, Stolberg; in den Niederlanden die Hälfte aller Beispiele vor 1930) waren Ausgrabungen von Villen bis in die 1970er Jahre eher selten (Garsdorf, Gnadental, Nideggen, Weckhofen); man hatte sich damals vornehmlich den »Landesaufnahmen« (vgl. Anm. 123) und allgemeinen Fragen zur Besiedlung gewidmet und darin durchaus Pionierarbeit geleistet (z. B. H. HINZ, Kreis Bergheim. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinlandes 2 [Düsseldorf 1969]; W. J. H. WILLEMS, Romans and Batavians. Ber. ROB 31, 1981, 1; DERS., Romans and Batavians. Ber. ROB 34, 1984, 42). – Zwei wichtige Impulse der früheren Forschung sind jedoch mit dem Rheinland verbunden. Franz Oelmann (Provinzialmuseum Bonn) wies in den 1920er Jahren die Richtung bei der Interpretation der Hausgrundrisse, und Fritz Fremersdorf (Römisch-Germanisches Museum Köln) untersuchte wenig später in Köln-Müngersdorf erstmals eine römische Villa komplett mit Haupt- und Nebengebäuden, Umfassungsmauer und Gräbern und lenkte damit den Blick auf die Gesamtanlagen. Im nörd-

lichen Rhein-Maasgebiet blieb dieser Maßstab einzigartig bis in jüngste Zeit; erst die Grabungen in den Braunkohlenrevieren (GAITZSCH, Grundformen) und im niederländischen Voerendaal erfassen die Gehöfte wieder vollständig. Vgl. den Forschungsüberblick bei J. KUNOW, Die ländliche Besiedlung im südlichen Teil von Niedergermanien. In: BENDER/WOLFF, Besiedlung 141 ff., zu Prospektionen 150 ff. – Der Grabungskalender des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege verzeichnet pro Jahr durchschnittlich etwa zehn Aktivitäten an römischen Villen und ländlichen Siedlungsstellen, von denen aber jeweils höchstens zwei Pläne veröffentlicht werden (auch von etwa einem Drittel der bei KUNOW a. a. O. aufgezählten Villen sind keine Pläne publiziert). Ihre Kenntnis würde das Gesamtbild zwar nicht grundsätzlich verändern, könnte es aber zweifellos um zahlreiche Details bereichern. Hinzu kommen die »Luftbildvillen«, deren Vorlage R. Zantopp vorbereitet. – A.-B. Follmann-Schulz, W. Gaitzsch, A. Rieche danke ich für zahlreiche Hinweise, Ratschläge und Ergänzungen, Ch. Duntze für die Gestaltung der Abbildungen.



1 Verbreitung der römischen Villen in Niedergermanien.

Die ganz oder teilweise ergrabenen und in Publikationen auch zugänglichen Gehöfte der niedergermanischen Regionen liegen hauptsächlich zwischen Bonn, Neuss und Maastricht (Abb. 1). Weiter nördlich dünne die Fundpunkte merklich aus – es wird sich zeigen, wie es zu dieser Strukturierung kam. Niedergermanien, der schmale Streifen Landes zwischen Rhein und Maas, vom Ahrtal und dem Eifelrand im Süden bis zum Knie der beiden Ströme und ihrem Mündungsdelta im Norden, war keine einheitliche Siedlungskammer. Ungleiche Umweltbedingungen hatten unterschiedliche Wirtschaftsformen zur Folge, und der Kulturwandel unter römischer

Herrschaft rief entsprechend differenzierte Reaktionen hervor, die gerade bei den bäuerlichen Niederlassungen besonders evident werden. Im vorliegenden Beitrag geht es um diese neuen Aspekte: um Entstehung und typische Wesenszüge der Villen zwischen Rhein und Maas als wesentliche Komponenten der Romanisierung und um Ausstattungen in Komfort und Technik als Spiegel wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit.

Eine römische Villa ist ein bäuerlicher Betrieb, ein Gehöft, ein Landgut, zu dessen Baubestand ein Wohnhaus und diverse Wirtschaftsgebäude gehören: Scheunen, Speicher, Remisen und Ställe. Archäologisch erforscht sind fast immer nur die Wohnhäuser, in den Nordwestprovinzen jene so typischen Anlagen mit Portikus-Risalit-Fassaden, den offenen Galerien zwischen vorspringenden Eckräumen oder seitlichen Flügeln. Solche Gehöfte in Streulage bestimmten das Landschaftsbild in römischer Zeit. Ökonomisch gesehen ist die Villa ein Unternehmen, das mit abhängigen Arbeitskräften und mit rationalisierten Methoden Überschüsse produziert, um diese am Markt zu verkaufen: Die Villenwirtschaft versorgte die nicht in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung der Städte und Dörfer, in den Grenzprovinzen auch die Armee, mit Grundnahrungsmitteln und Rohstoffen². Höfe und Güter dieser wirtschaftlichen Ausrichtung und architektonischen Gestalt entstanden in Niedergermanien (aber auch in weiten Teilen Galliens und Britanniens) frühestens nach der Mitte, oft erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die Eroberung Galliens bis zum Rhein als östlicher Grenze fand jedoch schon mehr als hundert Jahre früher statt. Was aber war in der Zwischenzeit – und was war vorher?

DIE EISENZEITLICHEN GRUNDLAGEN

An Rhein und Maas hatten sich spätestens seit der Eisenzeit zwei Regionen mit gegensätzlichen Wirtschaftsweisen herausgebildet: Der fruchtbare Lössgürtel im Süden zwischen Köln und Maas-tricht – der sich weiter durch Nordgallien zieht bis zur Picardie am Atlantik – wurde seit jeher agrarisch genutzt zum Anbau von Getreide; die Schotterböden und die sandigen Dünen des Nordens eigneten sich besser als Weideland und zur Viehwirtschaft. Beide Varianten geben sich archäologisch besonders deutlich in den Hauslandschaften zu erkennen:

Zweischiffige Wohnstallhäuser kennzeichnen den nördlichen Teil: 10–20 m lange Pfostenbauten mit mittlerer Stützenreihe, hohen Rietdächern und gegenüberliegenden Eingängen an den Langseiten, die den Wohnbereich mit Herdstelle vom Stallteil trennten. In Haps bei Nijmegen kam eine große Siedlung mit zahlreichen Gebäuden dieser Art zutage (5.–1. Jahrhundert v. Chr.). Der Grabungsplan vereint mehrere Bauperioden, neue Häuser errichtete man neben und zwischen den verlassenen alten. Ähnlich, aber kleiner und lockerer bebaut war Beegden bei Roermond (Spät-Latène; Abb. 2).

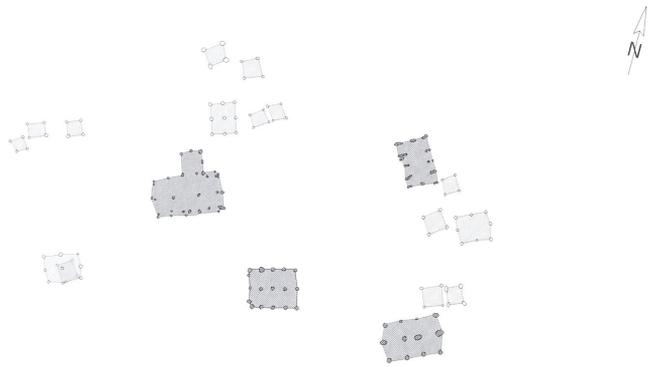
Im Süden findet man dagegen die auch in weiten Teilen Mittel- und Nordgalliens üblichen ›Mehrhäuser-‹ oder ›Kleinhaus-Gehöfte‹ aus Wohnhäusern, Ställen und Speichern mit höchstens 5 m Seitenlänge; hier waren Wohnen und wirtschaftliche Tätigkeiten räumlich getrennt. Lohn (LT C)

² Definitionen von Villa: K. BRANIGAN/D. MILES, *The economies of Romano-British villas* (Oxford o. J.). – WILLEMS (Anm. 1, 1984) 112 ff. – SLOFSTRA, *Settlement systems* 179. – K. D. WHITE in: H. SCHNEIDER (Hrsg.), *Zur Sozial- und*

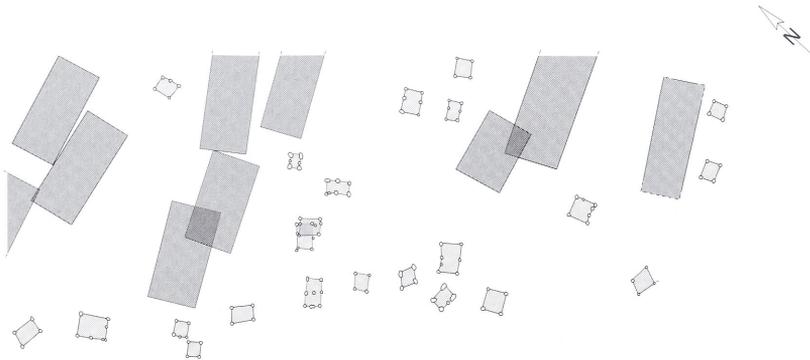
Wirtschaftsgeschichte der späten römischen Republik. Wege Forsch. 413 (Darmstadt 1976) 335 f. – P. GROS, *L'architecture romaine 2* (Paris 2001) Kap. 6 u. 7.



Haps



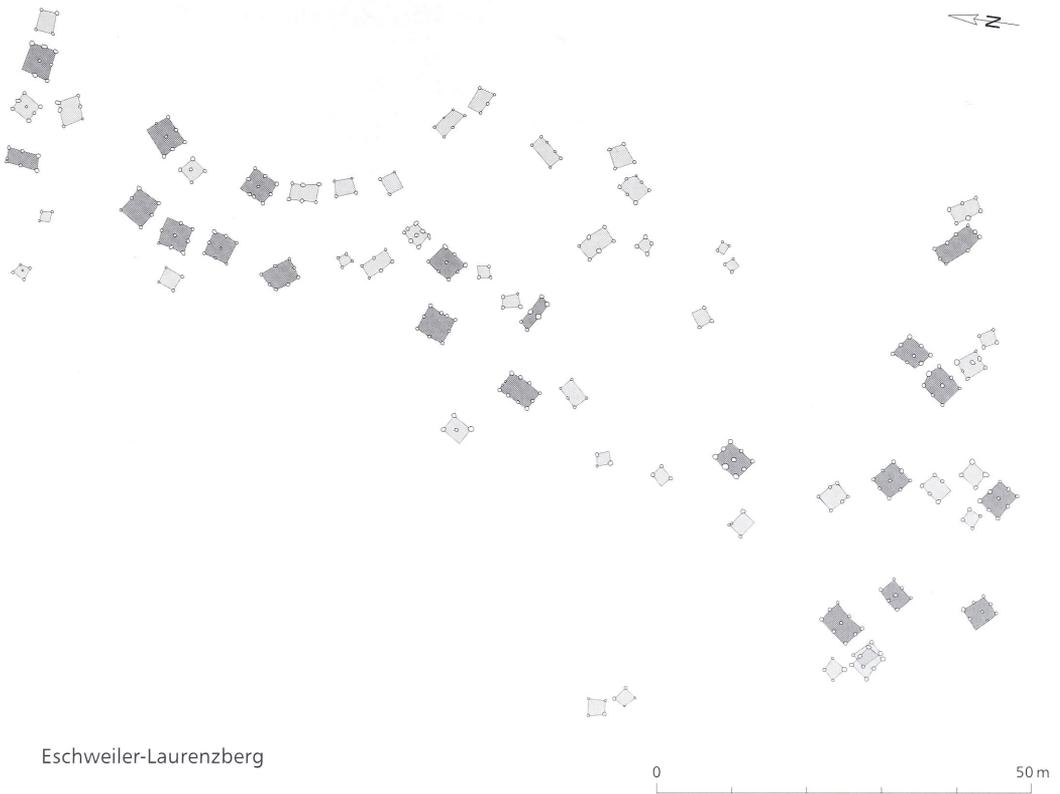
Beegden



Moergestel



2 Siedlungen mit Wohnstallhäusern.



Eschweiler-Laurenzberg

3 Siedlung mit Kleinhausgehöften.

und Laurenzberg (LT C/D) bei Eschweiler (Abb. 3) sind neben Niederzier-HA 382 (LT D) die besten Beispiele³.

Die einzeln stehenden oder auch zu Weilern gruppierten Gehöfte beider Gebiete entsprachen einander jeweils in Bauart und Format. Deutlich größere Häuser, in denen Sitze führender Häupter zu erkennen wären, oder zentrale Orte mit gemeinschaftlichen Einrichtungen gab es nicht. Diese Beobachtungen sind außerordentlich wichtig, denn Siedlungsmuster spiegeln stets auch die Strukturen der Gesellschaft. An der Gleichförmigkeit der Häuser erkennt man, dass die Haushalte einander gleichgestellt, die Familien und Familienverbände gleichberechtigte Segmente ohne dauerhafte Führungspositionen waren. Die Hauslandschaften demonstrieren somit eine an Umweltbedingungen angepasste ökonomische Spezialisierung, nicht aber eine soziale Differenzierung.

³ Mehrhausgehöfte: H.-E. JOACHIM, Jüngerlatènezeitliche Siedlungen bei Eschweiler, Kr. Aachen. *Bonner Jahrb.* 180, 1980, 354–441; DERS., Ländliche Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im rheinischen Raum. *Offa* 39, 1982, 155–162. – A. SIMONS, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den Rheinischen Lössböden. *BAR Internat. Ser.* 467 (Oxford 1989). – Niederzier (HA 382): J. GÖBEL/A. HARTMANN/H.-E. JOACHIM/V. ZEDELIOUS, Der spätkel-tische Goldschatz von Niederzier. *Bonner Jahrb.* 191, 1991, 27–84; J. GÖBEL, Ein Modell der spätlatènezeitlichen befestigten Siedlung Niederzier. *Arch. Rheinland* 1992 (Köln 1993) 192 ff. – Wohnstallhäuser: W. VAN ES, Ländli-

che Siedlungen der Kaiserzeit in den Niederlanden. *Offa* 39, 1982, 139–154; WILLEMS (Anm. 1,1984) Kap. 8. – N. ROYMANS, Tribal societies in Northern Gaul. *Cingula* 12 (Amsterdam 1990) Kap. 8. – W. J. H. VERWERS/L. I. KOOSTRA, Native house plans from the Roman period in Box-tel and Oosterhout. *Ber. ROB* 40, 1990, 251–284; W. J. H. VERWERS, North Brabant in Roman and early medieval times 5: Habitation history. 43, 1998/99, 199–359; 241. – Haps: G. J. VERWERS, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. *Anal. Praehist. Leidensia* 5 (Leiden 1972); VAN ES a. a. O. 144. – Beegden: ROY-MANS a. a. O. 178 Abb. 8.3.

Reichtum und Einfluss waren nicht an den Bauformen abzulesen, sondern höchstens am persönlichen Besitz⁴.

In solchen gleichheitsorientierten Gesellschaften sind Land und Herden das Eigentum der Gemeinschaft; sie vergibt das Nutzungsrecht an die einzelnen Familien, die die Ressourcen treuhänderisch verwalten; jeder nutzt, soviel er braucht, alles andere fällt an die Gemeinschaft zurück. Niemand kann Grundbesitz erwerben, um anderen überlegen zu sein. Die bäuerliche Wirtschaft ist auf Selbstversorgung und einfache Tauschmechanismen abgestimmt, die Haushalte arbeiten nur für den eigenen Lebensunterhalt, Überschüsse – für Heirat, Feste, religiöse Opfer – sind kaum nötig. Keramik, Textilien, Holzgeräte, Eisenwerkzeuge werden auf einfachem technischem Niveau im Rahmen der Hauswirtschaft hergestellt, spezialisierte Handwerkszweige und weiträumige Handelskontakte sind noch kaum entwickelt⁵. Subsistenz braucht Ackerbau und Viehzucht gleichermaßen, wenn Umwelt und Bodenqualität die Möglichkeiten auch begünstigen oder beschränken, wie im eisenzeitlichen Rhein-Maas-Gebiet. Im Norden überwog die Rinderhaltung; gleichwohl bezeugen Speicher zwischen den Wohnstallhäusern auch den Anbau von Getreide, das auf den südlichen Lössböden freilich weit besser gedieh; dort zog man vor allem Schafe und Schweine.

Ganz anders waren die Verhältnisse im eisenzeitlichen Gallien⁶. Das Gegenteil der gleichberechtigten Gesellschaft ist die in mehrere Schichten geteilte Klassengesellschaft mit ungleichen Rechten. Die Kelten hatten unter mediterranem Einfluss diese Stufe erreicht und Stammesfürstentümer mit hierarchischen Machtstrukturen ausgebildet. In ihrer Rangordnung gaben adlige Familien den Ton an, sie verfügten über Land und Herden, über Krieger, leistungsfähige Bauern und spezialisierte Handwerker als Gefolgschaft und Klientel. Dem entsprach ein differenziertes Siedlungsmuster: Caesar erwähnt des öfteren (z. B. Gall. 1,5,2; 1,11,3; 2,7,7) *oppida*, *vici* und *aedificia*, die man mit befestigten Siedlungen, offenen Dörfern und Einzelhöfen des archäologischen Befundes in Verbindung bringt. Statt nur für das eigene Auskommen zu sorgen, mussten die Haushalte beträchtliche Überschüsse für den Unterhalt des Häuptlings und seiner Gefolgschaft sowie für die Bewohner der *oppida* erwirtschaften. Die Zentralgewalt sammelte die zusätzlichen Erträge ein und verteilte sie neu. Diese Überschüsse wurden in bäuerlichen Betrieben vom Typus der Kleinhausgehöfte produziert, in den von weiten Grabensystemen umzogenen (und deshalb leicht im Luftbild zu entdeckenden) »fermes indigènes«, den einheimischen Gehöften der späten Eisenzeit⁷. Variierende Dimensionen aller Siedlungskategorien und ganz unterschiedliche Haustypen sprechen für differenzierte Nutzungsweisen und reiche ökonomische Vielfalt. Importe aus dem Mittelmeerraum, Zehntausende großer Transportamphoren mit Wein und das zugehörige Trinkgeschirr aus Bronze und Keramik, die der Adel gegen einheimische Rohstoffe, Bodenschätze und Sklaven eintauschte, sind eindrucksvolle Beweise der Außenbeziehungen. Die Karte der *oppida* stimmt überein mit der Verbreitung der Importe aus Italien. Vom Rheinland aus betrat man an der Mosel eine andere, von südländischen Kontakten vielfach geprägte und veränderte Welt – ein entschiedenes Gegenbild zu den noch weitgehend segmentär verfassten Gemeinschaften des Nordens.

⁴ WILLEMS (Anm. 1,1984) 69.

⁵ CH. SIGRIST, Segmentäre Gesellschaften (Olten 1967). – M. MAUSS, Die Gabe (Frankfurt/M. 1968). – K. EDER (Hrsg.), Die Entstehung von Klassengesellschaften (Frankfurt/M. 1973). – E. SERVICE, Ursprünge des Staates und der Zivilisation (Frankfurt/M. 1977). – P. BERGER/TH. LUCKMANN, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit (Frankfurt/M. 1980). – F. KRAMER/CH. SIGRIST (Hrsg.), Gesellschaften ohne Staat (Frank-

furt/M. 1983). – W. NIPPEL, Griechen, Barbaren und »Wilde« (Frankfurt/M. 1990). – B. LINKE, Von der Verwandtschaft zum Staat (Stuttgart 1995). – U. HEIMBERG, Gesellschaft im Umbruch 1–3. Rhein. Landesmus. Bonn 1997, 79–85; 1998, 6–13; 25–32.

⁶ L. PAULI, Die Kelten in Mitteleuropa. Ausstellungskat. Hallein 1980 (Salzburg 1980). – ROYMANS (Anm. 3) Kap. 3.

⁷ R. AGACHE, La Somme pré-romaine et romaine (Amiens 1978). – BAYARD/COLLART, Ferme.

NACH DEM GALLISCHEN KRIEG

Um 50 v. Chr. hatte Caesar diese so ungleichen Gesellschaften unterworfen. Die nördlichen Stämme, die nicht wie die gallischen über ihre hierarchische Ordnung zu integrieren waren, standen zunächst jahrzehntelang nur am Rande des römischen Interesses. Die aus Rache für eine vernichtete Legion vollzogene Dezimierung der Eburonen und die Verwüstung ihrer Gebiete (CAES. Gall. 6,34–43; 8,24 f.) hinterließen zwischen Rhein und Maas offenbar einen nahezu menschenleeren Raum. Hier schuf später die Ansiedlung der Ubier (STRAB. 4,194; TAC. Germ. 28,4; ann. 12,27,1) in der Lösszone und der Sugambren als Cugerner (TAC. ann. 12,39; SUET. Tib. 9) in der niederrheinischen Schotterlandschaft ganz neue Verhältnisse. Beide Stämme waren rechtsrheinische Germanen; die Eignung der einen als Ackerbauern, der anderen als Viehzüchter spielte sicher eine wesentliche Rolle für das ökonomische Gleichgewicht. Weiter nördlich, zwischen den Strömen, formierten sich mit chattischen Zuwanderern die Bataver (TAC. Germ. 29,1) und westlich davon, im Land der Menapien und Friesen, die Cannanefaten⁸. Nach dem gallischen Krieg war in der Lösszone des Rheinlandes bisher keinerlei Besiedlung zu fassen, alle latènezeitlichen Fundplätze enden nach derzeitigem Forschungsstand vor dem Krieg. Ganz unbewohnt war die Gegend vermutlich nicht, aber botanische Analysen bestätigen eine deutliche Regeneration von Wald und Heide in der zuvor schon weitgehend gerodeten Landschaft mit Äckern und Grünland⁹. Bei den Batavern um Nijmegen ist dagegen kein entsprechender Bruch zu verzeichnen. Schon vor der Zeitenwende entwickelte sich dort ein neuer, stabilerer Haustypus (Alphen-Ekeren), aber noch immer ist an den Gebäuden die egalitäre Gesellschaftsstruktur abzulesen, wie im späteisenzeitlich-frühromischen Moergestel bei Tilburg (Abb. 2)¹⁰.

Kurz vor der Zeitenwende kamen dann zur Planung der Germanienfeldzüge mehrere Legionen an den Rhein, womit die Bevölkerungszahl um ein Vielfaches anstieg. Mit der herkömmlichen Subsistenzwirtschaft war deren Versorgung nicht zu leisten, sie oblag anfangs sicherlich zum größten Teil der militärischen Logistik. Nach der Niederlage des Varus (9 n. Chr.) wurde die Armee fest an der Grenze installiert. Zugleich bildeten sich damals die städtischen Kerne von Köln, Xanten und Nijmegen als administrative Vororte der Stämme und die ersten sekundären Zentren (*vici*) an den Straßen für Handel, Handwerk und Dienstleistungen im Reiseverkehr¹¹. Unversehens war damit ein differenziertes Siedlungssystem nach gallischem Muster entstanden und zugleich die Anfänge von Arbeitsteilung und handwerklicher Spezialisierung; in kürzester Zeit hatten sich die segmentären Gemeinschaften den neuen Forderungen angepasst. Die wachsende Bevölkerung in Städten und Dörfern musste ernährt und die Ökonomie auf Überschussproduk-

⁸ Zu den Umsiedlungen: J. HEINRICH, Römische Perfidie und germanischer Edelmut? In: TH. GRÜNEWALD, Germania Inferior. RGA Erg.-Bd. 28 (Berlin/New York 2001) 54–92; DERS., Ubier, Chatten, Bataver. In: TH. GRÜNEWALD/S. SEIBEL, Kontinuität und Diskontinuität. RGA Erg.-Bd. 35 (Berlin/New York 2003) 266–344.

⁹ F. P. M. BUNNIK, Pollenanalytische Ergebnisse zur Vegetations- und Landwirtschaftsgeschichte der Jülicher Lößbörde von der Bronzezeit bis in die frühe Neuzeit. Bonner Jahrb. 195, 1995, 313–349; F. P. M. BUNNIK/A. J. KALIES/J. MEURERS-BALKE/A. STOBBE, Archäopalynologische Betrachtungen und Kulturwandel in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Arch. Inf. 18, 1995, 169–185. – J. N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, Eburonen – und was dann? In: G. BRANDS/J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/D. DEXHEIMER/G. BAUCHHEISS (Hrsg.), Rom und die Provinzen. Gedenkschr. Hanns Gabelmann. Beih. Bonner

Jahrb. 53 (Mainz 2001) 163–172. – A. J. KALIS, Die menschliche Beeinflussung der Vegetationsverhältnisse auf der Aldenhovener Platte während der vergangenen 2000 Jahre. Rhein. Ausgr. 24 (Köln/Bonn 1983) 331–345.

¹⁰ Moergestel: SLOFSTRA, Settlement systems 147 Abb. 10.
¹¹ P. BRUNELLA/M. MANGIN/J.-P. PETIT, Les agglomérations secondaires (Paris 1994). – N. HANEL/C. SCHUCANY (Hrsg.), Colonia – Municipium – Vicus. BAR Internat. Ser. 783 (Oxford 1999). – J. KUNOW, Zentrale Orte in der Germania Inferior. Arch. Korbl. 18, 1988, 55–67; DERS., Geographische Gesetzmäßigkeiten und archäologische Befunde aus Niedergermanien. Arch. Korbl. 19, 1989, 377–390. – U. HEIMBERG, Siedlungsstrukturen in Niedergermanien. Jülicher Geschbl. 67/68, 1999/2000, 189–240. – M. TARPIN, Vici et Pagi dans l'occident romain. Coll. École Française Rome 299 (Rom 2002).

tion umgestellt werden – dies umso mehr, als mit der römischen Verwaltung auch die Besteuerung Einzug hielt. Bis jetzt war die Forschung ratlos, wer das bewerkstelligt haben könnte, weil bis zum Beginn der Villen in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts klar erkennbare Bauernhöfe oder andere ländliche Siedlungen archäologisch nicht existierten.

ALTE UND NEUE SIEDLUNGSFORMEN

Seit kurzem gibt es nun gleich mehrere und recht sensationelle Ausgrabungen, deren Ergebnisse die Entwicklung des flachen Landes ganz neu beleuchten.

Bei Neuholz¹² ist eine Sequenz von Siedlungsplätzen entdeckt worden, die die bisherige Lücke wenigstens teilweise überbrückt (Abb. 4):

Im Osten des Grabungsareals lag vor der Zeitenwende eine ziemlich große, sich nach Westen entwickelnde mittel- bis spätlatènezeitliche Siedlung mit Kleinhausgehöften, Gruben, eisenzeitlicher Keramik, einigen keltischen und elbgermanischen Importen sowie Spuren von lokaler Eisenverarbeitung.

Weiter westlich folgten gleich nach der Zeitenwende wenige Grubenhäuser germanischer Art und Vorratsgruben mit Mischinventaren aus allgemein eisenzeitlichen, spezifisch germanischen und frühen römischen Scherben.

Nach der Mitte des 1. Jahrhunderts entstand südlich davon ein quadratischer Hof mit Grabeneinfassung, darin Haus G mit Erdkeller, wahrscheinlich das Wohnhaus und die Scheune E – nun als großformatige Pfostenbauten; dazu kleinere Nebengebäude und Speicher (I–L; N) um einen Teich herum gruppiert. Diese Anlage hat schon viel Ähnlichkeit mit einer Villa, war aber noch ganz aus Holz gebaut und wird deshalb als ›Protovilla‹ bezeichnet.

Im frühen 2. Jahrhundert wurde der Hof nach drei Seiten erweitert und mit Hecken gesäumt, der Grabenzug im Osten blieb erhalten; in der Südwestecke taucht jetzt ein steinernes Wohnhaus mit Portikus und Risaliten auf, am Nordrand ein weiteres Steinfundament D mit Wandvorlagen, vielleicht der Kornspeicher; außerdem gab es zwei große (C mit Pfostensteinen, F wiederum mit Erdkeller) und weitere kleine Pfostenhäuser sowie Brunnen und Begräbnisplätze an mehreren Stellen – das Stadium der ›echten‹ Villa war erreicht.

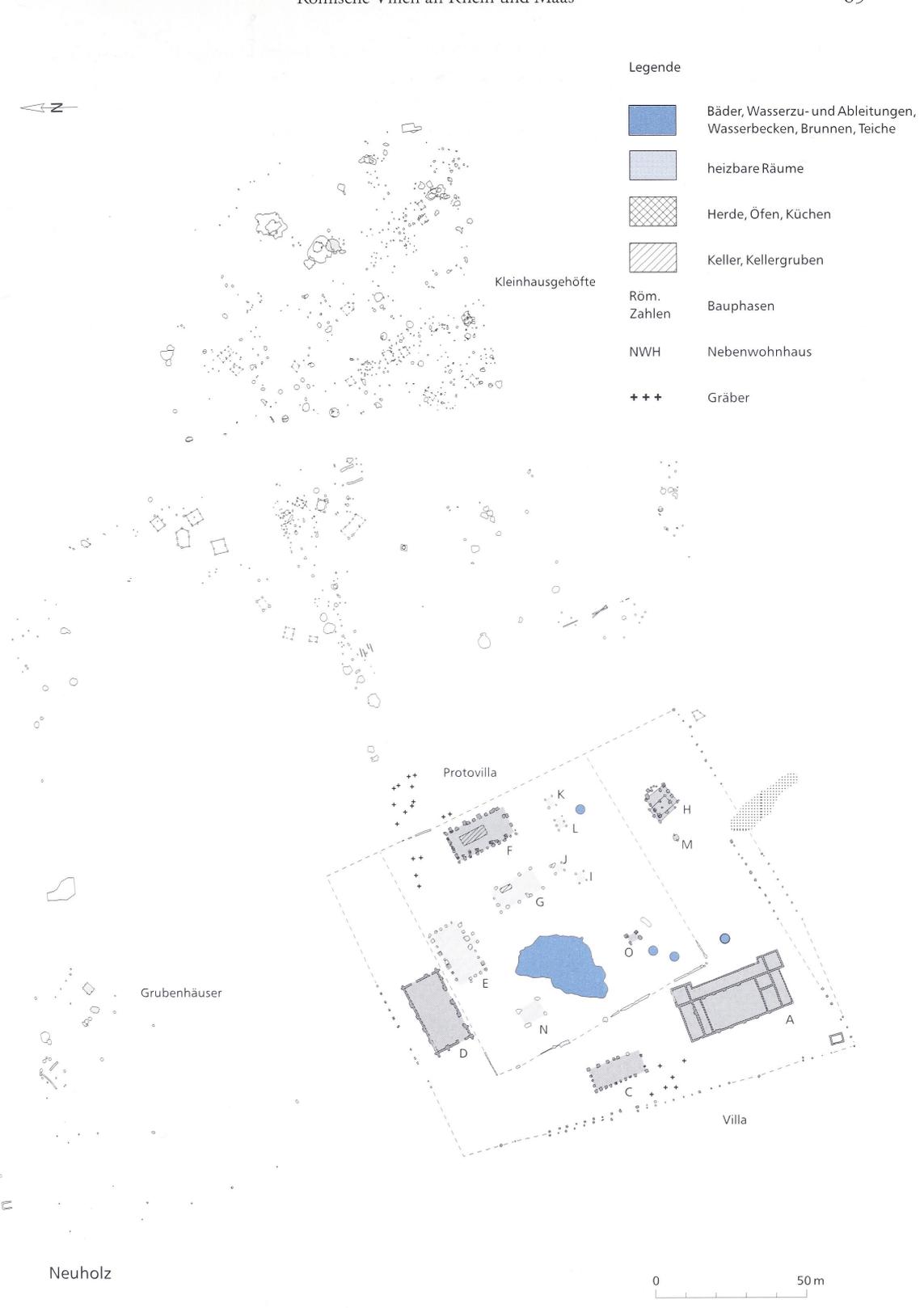
Die Frühphase könnte auf die Eburonen – mit elbgermanischen Kontakten – bezogen werden, die späteren Grubenhäuser auf die aus dem Lahntal umgesiedelten Ubier oder auf andere germanische Immigranten, wie sie im frühromischen Rheinland auch sonst gelegentlich in Erscheinung treten. Wie aber kam es dann zur ganz und gar fremdartigen Protovilla?

Einen ähnlichen, aber zeitlich leicht verschobenen Verlauf nahm ein Siedlungsplatz bei Brauweiler, wenig westlich von Köln (Abb. 5):

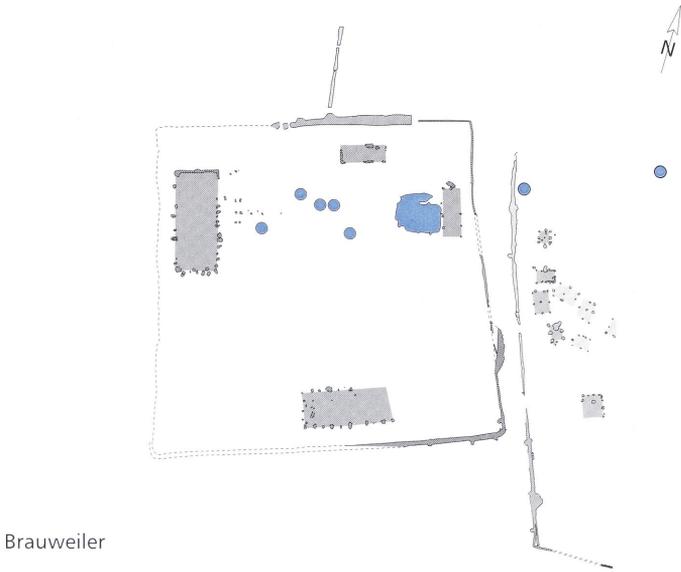
Dort sieht man an der Ostseite der Grabungsfläche den Rest eines Grabenvierecks und darin fünf an diesem Grabenzug orientierte Häuser, kleine Pfostenbauten eines traditionellen Mehrhausgehöftes, das den Vergleich mit einem gallischen Anwesen nicht zu scheuen braucht¹³; in Pfostengruben und Umfassungsraben war eisenzeitliche Keramik vermischt mit römischen Scherben aus dem 2. Drittel des 1. Jahrhunderts.

¹² Die Literatur zu den im Text genannten Villen erscheint in einer Liste am Ende des Beitrages; römische Zahlen verweisen auf Bauphasen, NWH = Nebenwohnhaus.

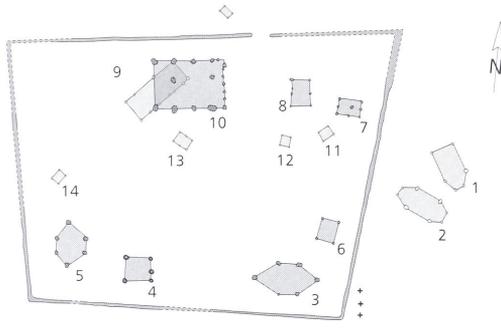
¹³ Vgl. Jaux (Oise): A. MALRAIN/F. GRANSAR/V. MATTERNE/J. LE GOFF, Une ferme de La Tène D 1 et sa nécropole: Jaux «Le Camps du Roi» (Oise). Rev. Arch. Picardie 3/4, 1996, 245–306 mit Rekonstruktion.



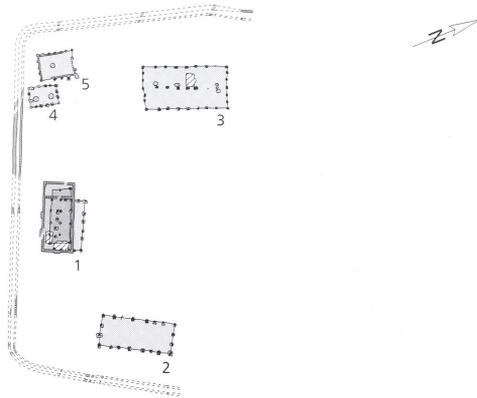
4 Neuholz: Siedlungsfolge seit der späten Eisenzeit.



Brauweiler



FR 129



Garsdorf

5 Protovillen



Davon setzen sich diagonal ausgerichtet vier andere Häuser ohne römische Keramik ab; sie gehörten vielleicht zu einem älteren, am Anfang des Jahrhunderts gegründeten Gehöft ohne Grabengrenze.

Westlich daneben erscheint dann ein quadratisches Geviert mit grabenparallel am Rande der Hoffläche angeordneten, wiederum großräumigen Pfostenbauten; die Pfosten des Hauptgebäudes im Nordwesten waren mit Steinen verkeilt und trugen anscheinend ein Ziegeldach; diese »Protovilla« bestand nach den Funden vom 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts.

An beiden Plätzen ist im Rheinland erstmals das im eisenzeitlichen und frühromischen Gallien gar nicht so seltene Phänomen der Platzmobilität zu beobachten¹⁴: Die jeweils folgenden Phasen einer Siedlung werden nicht übereinander, sondern nebeneinander errichtet. Das erschwert bisweilen eine zweifelsfreie Bestimmung von Siedlungskontinuität, insbesondere bei kleinflächigen Grabungen.

In FR 129 kam ein weiterer Befund dieser Art ans Licht (Abb. 5): Kleinere, diagonal ausgerichtete Ständerbauten (1. 2. 9. 11–14) wurden abgelöst von einem Grabenviereck und daran orientierten großen Pfostenhäusern, eines (10) sogar mit Innengliederung. Die älteste Keramik datiert die Gründung des Gehöftes in das frühe 1. Jahrhundert n. Chr., die spätere Phase mit Grenzgraben in dessen 2. Hälfte.

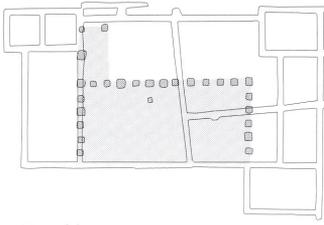
Die fast quadratische, mit Gräben umzogene und mit Holzbauten bestellte, aber nur in wenigen schmalen Streifen untersuchte Fläche in FR 80 könnte ebenso einer Protovilla zuzurechnen sein wie eine im Luftbild entdeckte Einfriedung bei Lommersum; zuletzt ist bei Sindorf eine vom späteren 1. bis ins 4. Jahrhundert existierende Anlage dieser Art mit diversen Ständerbauten ausgegraben worden.

Diese Befunde lehren, dass man im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. noch die aus der Eisenzeit übernommenen Kleinhausgehöfte erwarten kann und manchmal Grubenhäuser germanischer Provenienz. Gegen Mitte des Jahrhunderts erscheinen dann – in den neuen Protovillen und anderwärts, einzeln oder als ältere Periode eines Steingebäudes (Abb. 6) – rechteckige, zwischen 10 und 20 m lange Pfostenhäuser mit dichtgestellten, oft eckigen Pfostengruben und entsprechend zugehauenen Ständerbalken, mit Punktfundamenten aus Kiesstickungen, Bruchsteinen oder Steinquadern zur Erhöhung der Belastbarkeit¹⁵. Dies ist ein architektonischer Neubeginn. Gleichzeitig fing man an, die Siedlungsplätze mit viereckigen Grabenzügen einzufassen, nach denen sich die meist am Rande des Hofplatzes liegenden Häuser ausrichteten. Darin sind Gestaltungsprinzipien und regionale Eigenheiten zu erkennen, an die sich nicht nur diese frühen Protovillen hielten, sondern auch später die meisten »echten« Villen, die zwischen Köln und Aachen ganz oder annähernd vollständig freigelegt worden sind. Es wäre nun zu klären, ob dieser Wandel von der eher ungeordneten zur geplant wirkenden Siedlung, vom offenen zum grabengeschützten Gehöft, von kleinen zu großen Pfostenbauten einer lokalen Entwicklung zu verdanken ist oder einem Anstoß von außen – und gegebenenfalls, woher dieser kam.

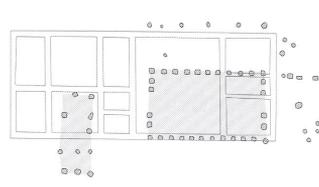
¹⁴ J.-M. FLÉMOLANT/F. MALRAIN, Les établissements ruraux du deuxième Age du Fer et leur romanisation dans le Département de l'Oise. In: BAYARD/COLLART, *Ferme 50 ff.*; J.-L. COLLART, La naissance de la villa en Picardie: La ferme gallo-romaine précoce. Ebd. 141 f.; D. BAYARD, La romanisation des campagnes en Picardie à la lumière des fouilles récentes. Ebd. 162. – ANDRIKOPOULOU-STRACK (Anm. 9) 169.

¹⁵ Großformatige Pfostenbauten, Einzelfunde: WW 130 (1. H. 1. Jh.); FR 131; Langweiler; Garsdorf (2. H. 1. Jh.); Altdorf (1. Jh.) mit einem Anbau aus weitgestellten, versetzten Stützen; Högden; Beckrath (1. Jh.); Lent; Linnich.

Als Vorgänger von Steinbauten: Weckhoven (1. H. 1. Jh.); Krichelberg (1. H. 1. Jh.); Morken (2. H. 1. Jh.); HA 66, 132 u. 303 (1. Jh.); Holzvorgänger aus weitgestellten kleinen Pfosten in HA 66, 74 u. 132. – Eine entsprechende Abfolge von Kleinhausgehöft, Fachwerkbau (statt großer Pfostenbau), Steinvilla, mit Besitzerkontinuität, ist in Borg an der Mosel entdeckt worden: M. FREY, Die römische Villa von Borg. In: A. HAFNER/S. VON SCHNURBEIN, Kelten, Germanen und Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten Internat. Koll. DFG-Schwerpunktprogramm »Romanisierung« Trier 1998. Koll. Vor- u. Frühgesch. 5 (Bonn 2000) 41–50.



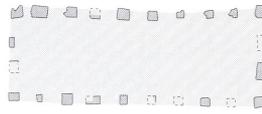
Weckhoven



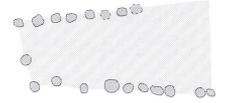
Krichelberg I



HA 66



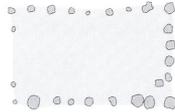
Lent



WW 130



Garsdorf 2



Beckrath



Garsdorf 4

0 20 m

6 Frührömische Pfostenhäuser.

VORBILDER

Die »römische Villa« ist nach gültiger Meinung natürlich ein italisches Modell. Doch römerzeitliche Villen der Nordwestprovinzen haben mit denen in Italien zunächst nicht viel mehr als den Namen gemeinsam. In der dortigen Bautradition entwickelten sich seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. – aber in ganz anderem kulturellem, gesellschaftlichem und ökonomischem Rahmen – aus Atrium- und Peristylhäusern die Landgüter der Oberschicht: geschlossene, um einen Innenhof geordnete Gebäudekomplexe mit integrierten Wirtschaftsräumen, Vorratslagern und Betriebshöfen. Beispiele aus der Umgebung von Pompeji, aus Mittel- und Norditalien illustrieren je unterschiedliche, von Wohnräumen und Bädern, von Sklavenunterkünften und Wirtschaftsflächen eingenommene Kompartimente. In diesen Gütern mit Ölpressen, Weinkeltern und Mühlen, mit Fischzuchtbecken, Vogelvolieren und Wildgehegen als kostspieligen Investitionen ging es nicht um die Basisversorgung der Bevölkerung, sondern um Wein und Oliven als pflegeintensive Monokulturen und um teure Spezialprodukte, mit denen standesgemäß viel Geld zu verdienen war¹⁶. Diese Betriebe waren weder wirtschaftlich noch architektonisch Vorbilder für die Gehöfte des Rheinlandes und übrigens auch nicht für jene in Mittel- und Nordfrankreich. Kleine Anwe-

sen in Italien, ebenfalls geschlossene, an einer oder zwei Seiten bebaute Höfe, sind noch kaum erforscht¹⁷.

Aussichtsreicher ist ein Blick nach Gallien. In den vom Kiesabbau gefährdeten Tälern einiger Flüsse (Aisne, Oise) der Ile de France nördlich von Seine und Marne sowie auf den Trassen verschiedener, nach Norden führender Autobahnen und TGV-Strecken haben Ausgrabungen und großräumige Prospektionen in den letzten Jahrzehnten zahlreiche neue archäologische Quellen erschlossen, die nicht zuletzt siedlungsgeschichtliche Ereignisse am Übergang von der Eisenzeit zur römischen Epoche erhellen¹⁸. Charakteristische Fundplätze dieser Region wie Jaux/Oise, Buzy-le-Long/Aisne, Missy-sur-Aisne oder Bazoches-sur-Vesle/Aisne (Abb. 7) zeigen, dass die bis in die beginnende Spätlatènezeit hinein meist kurvilinearen Grabensysteme der gallischen «fermes indigènes» und ihrer Fluren im 1. Jahrhundert v. Chr. zusehends gradliniger wurden¹⁹. Wie schon früher bezieht sich die Größe der in der Landschaft verstreut liegenden Gehöfte auf den Rang der Besitzer. Mehrere Häusergruppen oder zusätzliche Innengliederungen interpretiert man als Bereiche jeweils selbständig wirtschaftender Haushalte des Grundbesitzers und nachgeordneter Familien. Die bald spärliche, bald dichtere Kleinhaus-Innenbebauung ist nach den Grenzlinien ausgerichtet und an den Rand der Hofplätze gerückt – eben das sind vergleichbare Merkmale! Aufgrund dieser Ähnlichkeiten ist es wohl nicht allzu gewagt, die Protovillen des Rheinlandes mit den gallischen Gehöften am anderen Ende des Lössgürtels in Verbindung zu bringen. Sie stehen einander strukturell so nahe, dass sogar an gallische Immigranten zu denken wäre, die ihre vertrauten Siedlungsformen mit ins Rheinland brachten, eventuell zusammen mit den auch dort erst in der Entwicklung begriffenen großformatigen Pfostenbauten²⁰.

¹⁶ Zu italischen Villen und ihrer Raumnutzung: R. C. CARINGTON, Some ancient Italian country houses. *Antiquity* 8, 1934, 261–280. – K. PAINTER, Roman villas in Italy (London 1980). – D. FLACH, Römische Agrargeschichte. *Handb. Klass. Altwiss.* III 9 (München 1990) 215–249 Abb. 7–20. – Allgemein zu Villen in Italien: R. C. CARINGTON, Studies in the Campanian «Villae Rusticae». *Journal Roman Stud.* 21, 1931, 110–130. – V. KOCKEL, Archäologische Funde und Forschungen in den Vesuvstädten. *Arch. Anz.* 1985, 519–554; 568 ff. Abb. 11–36. – H. MIELSCH, Die römische Villa (München 1987). – M. AOYAGI/ST. STEINGRÄBER (Hrsg.), *Le ville romane dell'Italia e del Mediterraneo antico* (Tokyo 1999). – W. RINKEWITZ, Pastio Villatica. Untersuchungen zur intensiven Haustierhaltung in der römischen Landwirtschaft. *Europ. Hochschulschr.* III 234 (Frankfurt/M. 1984). – K. SCHNEIDER, Villa und Natur. Eine Studie zur römischen Oberschichtkultur. *Quellen u. Forsch. Ant. Welt* 18 (München 1995). – G. A. MANSUELLI, Die Villen der römischen Welt. In: F. REUTTI (Hrsg.), *Die römische Villa. Wege Forsch.* 182 (Darmstadt 1990) 322. – GROS (Anm. 2) Kap. 6–12.

¹⁷ J. J. ROSSITER, Roman farm buildings in Italy. *BAR Internat. Ser.* 52 (Oxford 1978).

¹⁸ BAYARD/COLLART, Ferme. – P. BRUN, L'habitat: prisme déformant de la société protohistorique. In: BRAEMER u. a., *Habitat 339–352*; O. BUCHSENSCHUTZ, Caractères spécifiques de l'habitat celtique. Ebd. 353–361; E. PINARD/J.-L. COLLART/F. MALRAIN/D. MARÉCHAL, De l'architecture à la hiérarchisation sociale du Ve av. J.-C. au IIIe ap. J.-C. dans la moyenne vallée de l'Oise (Oise). Ebd. 363–382; F. GRANSAR/G. AUXIETTE/S. DESENNE/

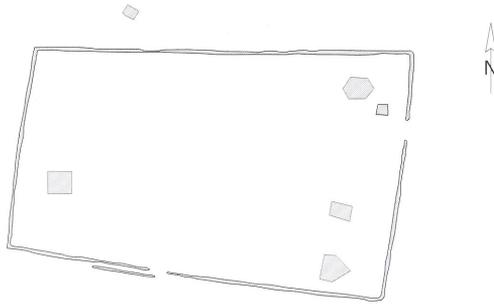
B. HÉNON/P. LE GUEN/C. POMMEPUY, Essai de modélisation de l'organisation de l'habitat au cours des cinq derniers siècles avant notre ère dans la vallée de l'Aisne. Ebd. 419–438. – C. HASELGROVE, Roman impact on rural settlement and society in southern Picardy. In: N. ROYMANS, *From the Sword to the Plough*. Amsterdam Arch. Stud. 1 (Amsterdam 1996) 127–187.

¹⁹ Vgl. FLÉMOLANT/MALRAIN (Anm. 14) 44 f. Abb. 9 f. (Jaux LT C2/D1); 46 f. Abb. 12 f. (Hardivillers LT D1 bis römisch); 49 Abb. 17 (Chevrière LT C2). – P. PION, Les établissements ruraux dans la vallée de l'Aisne, de la fin du second Age du Fer au début du Haut-Empire romain. In: BAYARD/COLLART, *Ferme* 61 Abb. 8 (Missy-sur-Aisne LT D1b); 63 Abb. 10 (Buzy-le-Long); C. HASELGROVE, La romanisation de l'habitat rural dans la vallée de l'Aisne d'après les prospections de surface et les fouilles récentes. Ebd. 111 Abb. 3 (Beaurieux Phase 3); COLLART (Anm. 14) 139 Abb. 8 (Bazoche LT D1b/D2). – GRANSAR u. a. (Anm. 18) 428 Abb. 4 Nr. 6 (Braine LT D1b).

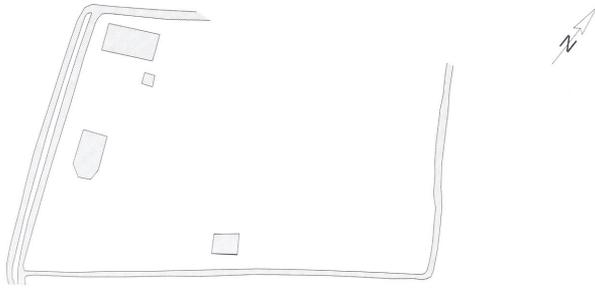
²⁰ Beispiele: PION (Anm. 19) 58 Abb. 4 (Berry-au-Bac); 60 Abb. 6 (Cuiry-lès-Chaudardes); HASELGROVE (Anm. 19) 112 Abb. 4 und 153 Abb. 15 (diverse Fundorte); 170 Abb. 12 (Villeneuve-les-Sablons); 275 Abb. 6 (Montagnieu); zuerst vielleicht im *oppidum* Variscourt: P. PION, L'oppidum celtique du «Vieux Reims» de Condé-sur-Suippe/Variscourt. *Fouilles Protohist. Vallée Aisne* 15, 1987, 257 Abb. 3. – Zur Ausdehnung der Lösszone: J. H. F. BLOEMERS, Acculturation in the Rhine/Meuse basin in the Roman Period: a preliminary survey. In: R. BRANDT/J. SLOFSTRA, *Roman and native in the Low Country*. *BAR Internat. Ser.* 184 (Oxford 1983) 159 Abb. 8.17 (die Villenzone entspricht der Lösszone).

Ursula Heimberg

Bazoches-sur-Vesle



Missy-sur-Aisne



Jaux/Oise



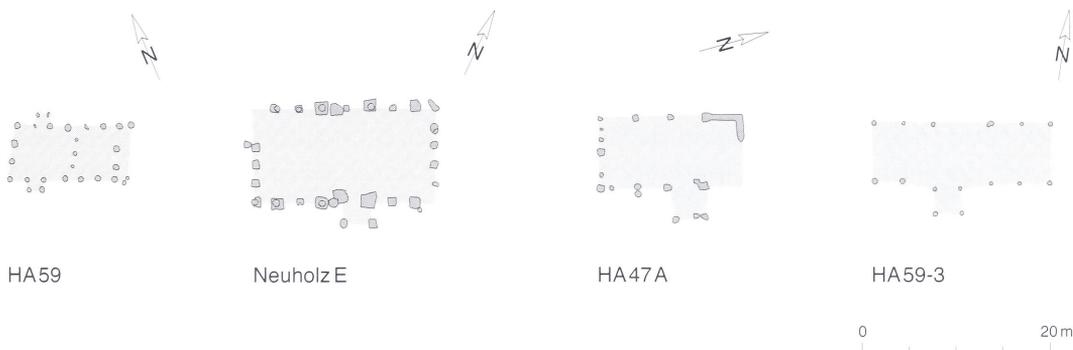
Buzy-le-Long



IMMIGRANTEN

Die Vermutung, gallische Zuwanderer hätten beim Aufbau der niedergermanischen Provinz geholfen, vor allem bei der radikalen Umstellung auf städtische Lebensweise, ist nicht neu²¹. Außer Inschriften, die schon sehr früh Angehörige gallischer Stämme in Köln (Nervier, Remer, Treverer, Viromanduer) oder Xanten (Remer, Lingonen) z. B. als Kaufleute nennen²², weisen Gräber des 1. Jahrhunderts in Tönisvorst mit nordgallischen Grabformen und erheblichen Mengen belgischer Keramik seit claudischer Zeit klar in diese Richtung²³. Dazu kommen weitere Beobachtungen:

Einige Pfostenhäuser haben als markantes Bauelement einen trapezförmigen Vorbau vor dem Pfostenjoch einer Langseite, wahrscheinlich für ein Schutzdach über dem Eingang (Abb. 8). Schon im frühen 1. Jahrhundert taucht er an beiden Langseiten bei einem schräg zum späteren Gehöft orientierten Haus in HA 59 auf, das auf die Hofgründer zurückgehen könnte²⁴. Kurz danach entstand Bau E in Neuholz, während ein entsprechendes Gebäude in HA 47 schon ins 2. Jahrhundert datiert. Auch in Rosmeer bei Tongeren und womöglich sogar in Xanten kamen solche Vor-



8 Pfostenhäuser mit Vorbau an den Langseiten.

²¹ J. H. F. BLOEMERS, Lower Germany: *plura consilio quam vi* – proto-urban settlement developments and the integration of the native society. In: T. C. F. BLAGG/M. MILLETT (Hrsg.), *The Early Roman Empire in the West* (Oxford 1990) 72; 83; DERS., Relations between Romans and natives. In: A. MAXFIELD/M. J. DOBSON (Hrsg.), *Roman Frontier Studies 1989* (Exeter 1991) 491 ff. – J.-K. HAALBOS, *Het graafveld van Nijmegen-Hatert* (Nijmegen 1990) 210; DERS. in: M. STRUCK (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte* (Mainz 1993) 401.

²² In Xanten Altäre des Mars Camulus (CIL XIII 8701) und des Mars Cicollus: J. E. BOGAERS in: G. PRECHT/H. J. SCHALLES (Hrsg.), *Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes* (Köln 1989) 69 ff.; zur Lesung Cicollus statt Cicolvis: B. MAIER, *Lexikon der keltischen Religion und Kultur* (Stuttgart 1994) 78; G. BAUCHENS, *Altar für Mars Cicollus*. In: F.-G. ZEHNDER (Hrsg.), *Zeitwenden. Ausst.-Kat. Bonn 1999/2000* (Köln 1999) 84 Abb. 23; G. BARBET/R. BILLEREY, *Une plaque de bronze avec dédicace découverte en Franche-Compté*. *Gallia* 61, 2004, 281–290. – In Köln Grabsteine: B. u. H. GALSTERER, *Die römischen Steininschriften aus*

Köln. *Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus Köln 2* (Köln 1975) Nr. 307–313; H. LEHNER, *Die antiken Steindenkmäler im Provinzialmuseum Bonn* (Bonn 1918) Nr. 898.

²³ Gräber: C. BRIDGER, *Das römerzeitliche Gräberfeld »An Hinkes Weißhof« Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen*. Rhein. Ausgr. 40 (Köln 1996); DERS., *Entwicklungen im Gräberfeld Tönisvorst-Vorst während des 1. Jahrhunderts n. Chr.* In: P. FASOLD/TH. FISCHER/H. VON HESBERG/M. WITTEYER (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität*. *Koll. Xanten 1995*. *Xantener Ber.* 7 (Köln 1998) 373. – Gallische Einflüsse lassen sich auch an vermeintlich »ubischer« Keramik in Köln und bei »Halturner Kochtöpfen« ausmachen: M. GECHTER, *Die frühe ubische Landnahme am Niederrhein*. In: MAXFIELD/DOBSON (Anm. 21) 439 ff.; E. MITTAG, *Untersuchungen zu den sogenannten Halturner Kochtöpfen*. *Xantener Ber.* 8 (Köln 1999) 201 f.; 244.

²⁴ Ein ähnliches Gebäude wie in HA 59 mit drei quergestellten Innenpfosten als Raumteiler oder als Kerngerüst gibt es im *oppidum* Variscourt: P. PION, *L'oppidum celtique du »Vieux Reims« de Condé-sur-Suipe/Variscourt*. *Fouilles Protohist. Vallée Aisne* 15, 1987, 310 Abb. 10 Nr. 239; 237; 312 Abb. 12.

bauten zutage²⁵, für die es eisenzeitliche und frühromische Parallelen in Gallien gibt. Ein zweites Haus mit Vorbau in HA 59 (Bau 3) wird wegen Fragmenten Mayener Keramik aus einer Pfostengrube ins 4./5. Jahrhundert n. Chr. datiert; zwar sind so späte Beispiele auch in Gallien bekannt, aber ein Abstand von mehreren Jahrhunderten zwischen diesen benachbarten Häusern wäre erstaunlich²⁶.

Pfostenbauten mit abgeteilten Innenräumen (Abb. 9), wie sie im späteren 1. Jahrhundert in FR 129 (Bau 10), in HA 47 (Bau C), Langweiler und Heihof vorkommen, könnten gleichfalls gallischen Anregungen zu verdanken sein, wo Innengliederungen wiederum zuerst bei Gebäuden in den *oppida* erscheinen²⁷. Damit beginnt die Differenzierung der Gebäudenutzung, wobei der Raum zusehends zum Stauselement wird.

Die zweischiffigen Pfostenbauten (Abb. 10) der Lösszone waren wohl funktionsbedingte Varianten der einschiffigen Ständerbauten und nicht von den Wohnstallhäusern des Nordens inspiriert, weil sie keinem der beiden dort zeitgemäßen Typen – Oss-Ussen oder Alphen-Ekeren – zuzuordnen sind²⁸. Ein Fragment in Harff wird noch eisenzeitlich datiert, dürfte aber nach Form und Dichte der Pfosten schon römisch sein. Die einfache Villa des 2. Jahrhunderts bei Broichweiden hatte im mittleren 1. Jahrhundert ein Gebäude dieser Art als gleichgroßen Vorgänger. Nicht weit von dort, bei Würselen-Gut Klösterchen lag ein entsprechender Grundriss in der Nähe eines Brunnens mit extrem frühem Dendrodatum (2 ± 5 n. Chr.)²⁹. Zweischiffige Pfostenhäuser gab es in frühromischer Zeit vereinzelt auch in Gallien³⁰.

Schließlich stehen die vorrömischen Befunde traditioneller Kleinhausgehöfte in Neuholz nicht allein. Bei HA 512 kamen eisenzeitliche Beispiele im Norden des römischen Gehöftes beiderseits des mit einem Knüppeldamm überbrückten Winterbaches zutage, ebenso bei HA 101, 403, 503

²⁵ Rosmeer: G. DE BOE/L. VAN IMPE, Nederzetting uit de IJzertijd en romeinse Villa te Rosmeer. Arch. Belg. 216 (Brüssel 1979) 5 ff. Abb. 2. – Xanten: H. HINZ, Funde vorrömischer Zeit aus dem Gebiet der CUT nördlich von Xanten. Rhein. Ausgr. 15 (Köln 1974) 362 Abb. 10, Haus A Südwand.

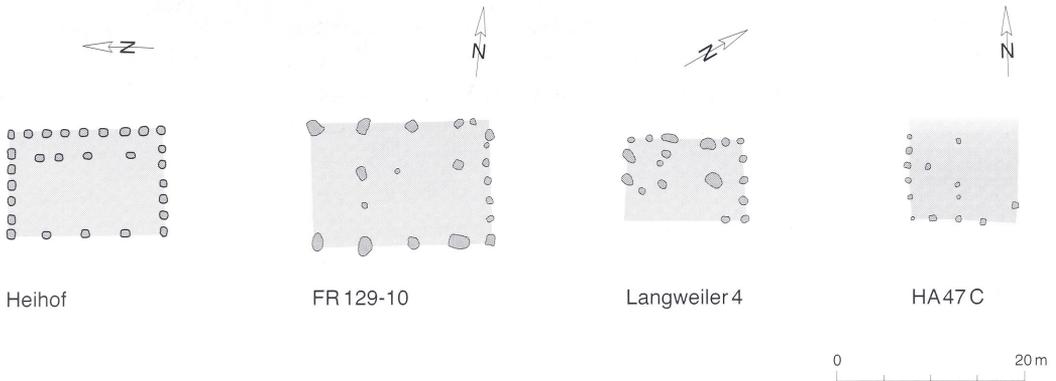
²⁶ Gallien: PRON (Anm. 19) 61 Abb. 8 unten rechts (Missy-sur-Aisne, Phase 4 an der Westseite); F. LEMAIRE/P. ROSIGNOL, Un exemple exceptionnel de romanisation précoce: l'habitat rural de Conchil-le-Temple «Fond de la Commanderie» (Pas de Calais). In: BAYARD/COLLART, Ferme 192 Abb. 6 B (Conchil-le-Temple). – PINARD u. a. (Anm. 18) 365 Abb. 2 Typ H. – Späte Beispiele: P. VAN OSSEL/P. OUZOULIAS, Rural settlement economy in Northern Gaul in the Late Empire: an overview. Journal Roman Arch. 13, 2000, 142 Abb. 7 (Marolles-sur-Seine); 146 Abb. 7 (Rouvillers).

²⁷ Innenräume: K. H. LENZ, Germanische Siedlungen der Spätlatènezeit und der römischen Kaiserzeit im rheinischen Braunkohlerevier. Arch. Inf. 18, 1995, 159, hatte schon auf die Neuartigkeit dieser Grundrissformen hingewiesen; vgl. Pfostenrisalithäuser in Neuspennath und HA 516. – In Gallien Villeneuve-Saint-Germain: C. CONSTANTIN/A. COUDART/J.-P. DEMOULE, Villeneuve-Saint-Germain «Les Grandes Grèves». Les bâtiments de La Tène III. In: M. P. MILLOTTE, Vallée de l'Aisne. Cinq années de fouilles protohistoriques. Rev. Arch. Picardie No. spéciale 1 (Amiens 1982) 198 Abb. 2.

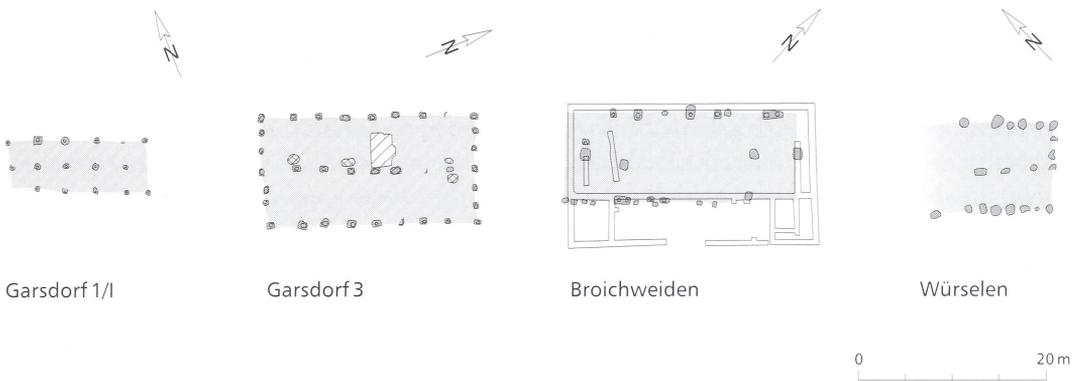
²⁸ Oss-Ussen (kräftige Seiten- und leichtere Mittelpfosten) und Alphen-Ekeren (dicke Mittel- und schwächere Seitenpfosten): SLOFSTRA, Settlement systems 136 mit Lit.

²⁹ M. TRIER, Bonner Jahrb. 196, 1996, 596. – Andere Dendrodaten zwischen 50 v. Chr. und 50 n. Chr.: W. GAITZSCH/K.-H. KNÖRZER/M. KOKABI/J. MEURERS-BALKE/M. NEYSES/H. RADERMACHER, Archäologische und naturwissenschaftliche Beiträge zu einem römischen Brunnensediment aus der rheinischen Lößbörde. Bonner Jahrb. 189, 1989, 234 Anm. 13; S. K. ARORA ebd. 190, 1990, 476 (FR 88/150); W. GAITZSCH, Die Auswertung antiker Brunnenfunde. Arch. Rheinland 1988 (Köln 1989) 78 f.; S. K. ARORA, Archäologie im Elsbachtal. Ebd. 1989 (Köln 1990) 24 ff.; S. K. ARORA/D. u. J. FRANZEN, Der Anfang der römischen Wasserleitung im Elsbachtal. Ebd. 1990 (Köln 1991) 62 ff.; Ch. WOHLFARTH, Römische Besiedlung im Raum Euskirchen. Ebd. 1994 (Köln 1995) 65; S. K. ARORA/B. SCHMIDT, Frühromische Holzbauten im Elsbachtal und ihre dendrochronologischen Daten. Ebd. 1996 (Köln 1997) 55 f.; W. GAITZSCH, Römische Landbesiedlung. In: W. MENGHIN (Hrsg.), Menschen, Zeiten, Räume. Ausst.-Kat. Berlin/Bonn 2002/2003 (Berlin 2002) 267 ff. – Weitere Anzeichen von Besiedlung in diesem Zeitraum sind augusteische Flurgräben bei HA 412 und frühe Gräber in HA 32, 41, 101, 230, 260, 415, 503 u. 516: GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 24; 29, sowie Lesefunde an wenigen Plätzen: M. GECHTER/J. KUNOW, Zur ländlichen Besiedlung des Rheinlandes in römischer Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 377–396; C. BRIDGER, Die römische Besiedlung der Kempener Lehmplatte. Bonner Jahrb. 194, 1994, 87–164.

³⁰ Vgl. BAYARD/COLLART, Ferme 92 Abb. 42 Nr. 3 (Beaurieux); 129 Abb. 3 unten (Verneuil-en-Halatte); 153 Abb. 15 Nr. 5. – Einzelne Mittelpfosten deuten spezielle Dachformen an wie in La Verberie: ebd. 44 Abb. 8.



9 Pfostenhäuser mit Innengliederung.



10 Zweischißige Pfostenhäuser.

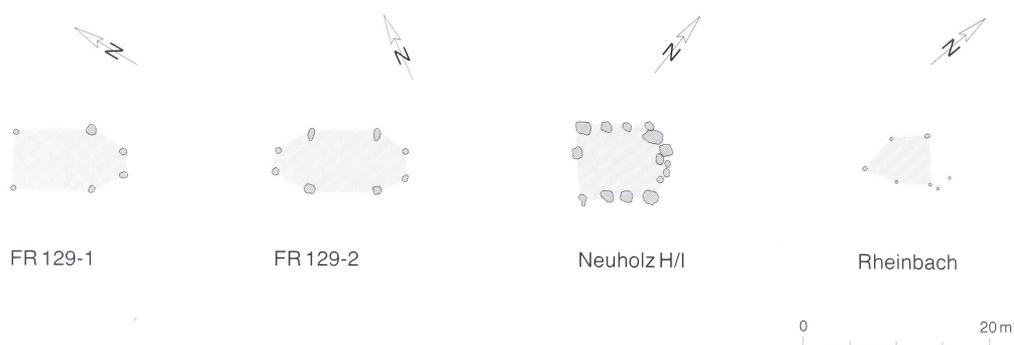
und 516, in FR 46 und in Rheinbach (Pfostenspeicher). Frühromische Holzphasen dieser Art wie in Brauweiler und FR 129 soll es in WW 112 und in Sinnersdorf geben, kleine tiberische Pfostenbauten in Flerzheim; Vier- und Neunpfostenhäuser in gerundetem Grabenzug sind bei Commerden ausgegraben worden und nochmals Pfostenspeicher in Voerendaal³¹.

Eine Sonderform dieser kleinen Ständerbauten hat vor einer oder vor beiden Giebelseiten entweder zwei engstehende oder nur einen Pfosten, die trapezförmige oder dreieckige Vorräume bilden (Abb. 11). Dies sind typische Hausformen in gallischen Gehöften³². Die frühesten Häuser (1 u. 2) in FR 129 und zwei der folgenden Periode (3 u. 5) waren so konstruiert, in Brauweiler wahrscheinlich Haus 9 der ältesten Phase, in Neuholz sowohl ein Haus in der Spätlatène-Siedlung als auch in der Protovilla die ältere Phase von Bau H; später entstand noch ein kleiner Schuppen dieser Art in Rheinbach Baumarkt.

³¹ Rheinbach, Blümlingspfad: Grabung Ov 98/1031, unpubliziert. – Flerzheim: für diesen Hinweis danke ich M. Gechter. – Auch in Gallien blieben Kleinhausgehöfte bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch.

³² I. Lochner entdeckte diesen Typ in FR 129. – Beispiele in Gallien: FLÉMOLANT/MALRAIN (Anm. 14) 45 Abb. 7; 49 Abb. 16; COLLART (Anm. 14) 151 Abb. 14; LEMAIRE/ROSSIGNOL (Anm. 26) 192 Abb. 6 – PINARD u. a. (Anm. 18)

365 Abb. 2 Typ C. – Vgl. CH. LAURELUT/W. TEGEL/J. VANMOERKERKE, Die späteiszeitliche Siedlung von Vendresse, Dépt. Ardenne. In: L. POLÁČEK/J. DVORSKÁ (Hrsg.), Probleme der mitteleuropäischen Dendrochronologie und naturwissenschaftliche Beiträge zur Talauca der March (Brünn 1999) 131; 145 ff. Die Kartierung aller Häuser mit solchen Vorpfeuern (Abb. 15) ergibt eine Verbreitung vom Atlantik bis zur Mosel und bis zur Donau.



11 Pfostenhäuser mit Vorbauten an den Giebelseiten.

Wenn nun also auch Landsiedlungen auf gallische Vorbilder Bezug nehmen, so hat das womöglich Konsequenzen für die gängige Annahme, das Territorium von Köln sei mit Veteranen kolonisiert worden. Die Legionen des 1. Jahrhunderts rekrutierten sich vor allem aus Oberitalien und aus der Gallia Narbonnensis. Italische Hofformen sind ganz offensichtlich nicht gebaut worden. Im keltischen Südfrankreich gab es ebenso wie in Spanien keine Einzelhöfe, sondern dorftartige Gemeinschaften³³; und römzeitliche Villen hielten sich in beiden Gebieten an italische Bautradition. Inschriften von Veteranen sind in Niedergermanien zudem meist bei Städten, Lagern und *vici* gefunden worden³⁴. In Köln lebten natürlich Veteranen, auch aus Italien³⁵; aber der landwirtschaftliche Anstich im Hinterland der Stadt ging unverkennbar nicht in erster Linie von ihnen aus – auch wenn Aulus Volsonius Paullus, seinem Grabstein zufolge ein Veteran der *legio I (Germanica)*, mit seiner keltischen Frau Vimpa südlich von Köln ein Gehöft bei Kierdorf gründete³⁶.

Doch nicht nur Gallier sind eingewandert, sondern auch Germanen.

Wiederum sind Gräber die ersten Zeugen. Die Beigaben der ältesten Gräber in Tönisvorst – Fibeln, Trinkhornbeschlüge, Bronzegerätschaft, Waffen – beziehen sich auf eine elbgermanische Gruppe, zu der sich dann die bald dominierenden Gallier gesellten³⁷. An Gürtelhaken, Fibeln, Waffen oder Keramik erkennt man weitere Germanen in HA 503, auf der Aldenhovener Platte³⁸,

³³ Beiträge von P. ARCELIN, C.-A. DE CHAZELLES und F. FAVORY in: BRAEMER u. a., *Habitat* 439 ff., 481 ff. u. 499 ff. – L. SAUVAGE, *Existe-t-il une ferme indigène dans le Midi de la France?* In: BAYARD/COLLART, *Ferme* 287 ff.

³⁴ Zusammengefasst bei S. DEMOUGIN in M. DONDIN-PAYRE/M.-Th. RAEPSAET-CHARLIER, *Cités, municipes, colonies. Hist. Anc. et Méd.* 53 (Paris 1999) 355 ff.

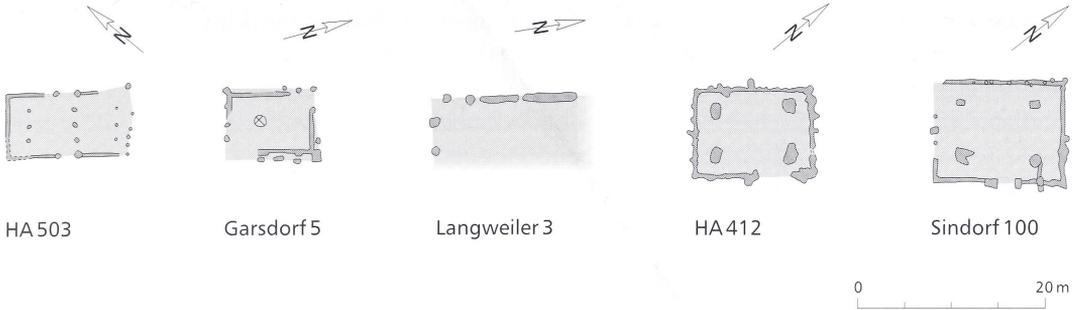
³⁵ Am bekanntesten ist durch seinen monumentalen Grabbau der aus Italien stammende Veteran Publicius: G. PRECHT, *Das Grabmal des Lucius Publicius (Köln 1975)*; B. u. H. GALSTERER, *Die Inschrift des Publicius-Grabmals. Bonner Jahrb.* 179, 1979, 201–208. – Der Inschriftenrest eines runden Grabbaus mit Reiterrelief in Wesseling-Kelchenich verweist auf eine etruskische Familie: G. ALFÖLDY bei H. GABELMANN, *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 139 f.

³⁶ Kierdorf (RLMB Inv. 31.1): J. HAGEN *Germania* 15, 1931, 286; und *Bonner Jahrb.* 136/7, 1932, 343; M. SIEBOURG, *Zu rheinischen Inschriften. Bonner Jahrb.* 140/1, 1936, 425. – Ein weiterer Veteran auf dem Lande war Marcus Traianus Gumattius in Dodeward: *CIL XIII* 8806; WILLEMS (Anm. 1, 1981) 99 Fundstelle 57. – Claudisch-neronische Urnengräber einer Familie in HA 516 könnten der

Ausstattung nach italische Immigranten als Hofgründer anzeigen: T. KASZAB-OLSCHEWSKI, *Die villa rustica HA 516 im Rheinischen Braunkohlerevier – Gräber und Umfangsgraben. Arch. Inf.* 24, 2001, 169–174. – Ob allerdings einfache Urnengräber mit wenigen Beigaben zwangsläufig italisch-römischen Ritus reflektieren müssen, scheint angesichts entsprechend bescheiden ausgestatteter Gräber in Frankreich fraglich; vgl. etwa die Beiträge von A. FERDIÈRE, L. BRISSAUD und J. TROADEC in: A. FERDIÈRE (Hrsg.), *Monde des morts, monde des vivants. Rev. Arch. Centre Suppl.* 6 (Tours 1993) 215 ff.; 256; 313. – MALRAIN u. a. (Anm. 13) 1996, 245 ff.; 287 (Gräber der *ferme indigène* in Jaux/Oise); L. BARAY, *Les cimetières à crémation de la Basse Vallée de la Somme d'après les découvertes de l'Autoroute A 16 Nord. Rev. Arch. Picardie* 1/2, 1998, 211 ff.; 228 (70 % der Gräber einer Nekropole haben nur wenige Beigaben).

³⁷ Tönisvorst: BRIDGER (Anm. 23) 301 ff.

³⁸ Aldenhovener Platte: K.-H. LENZ, *Früh- und mittelkaiserzeitliche Bestattungsplätze ländlicher Siedlungen in der niederrheinischen Bucht. In: P. FASOLD u. a. (Anm. 23) 347 ff.*



12 Pfostenhäuser mit Wandgräben.

bei Mönchengladbach, Krefeld-Gellep, Remagen oder Alfter³⁹. Schließlich gehören ›ubische‹ Gräber in Köln bei St. Gereon in diese Reihe und nicht zuletzt das mit drei kampanischen Bronzesitulen sehr aufwendig ausgestattete Grab aus Mehrum am Niederrhein⁴⁰.

Zum germanischen Spektrum zählende Grubenhäuser der Zeitenwende kamen außer in Neuholz (später sogar noch Bau M innerhalb der Villa) in der ubischen Siedlung Bonn-Boeselerhof ans Licht und in der frühromischen Periode von Neerharen. Zwei Grubenhäuser und der Rest eines großen Ständerbaues der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts waren unmittelbare Vorläufer der Villa in Morken. Beispiele des 1. Jahrhunderts in Rheinberg sind später mit einer Straße überbaut worden. Im rechtsrheinischen Haldern fand man 19 Grubenhäuser in einer Siedlung des 1./2. Jahrhunderts⁴¹.

Wandgräben bei Pfostenbauten (Abb. 12) zur Aufnahme von Flechtwerkwänden, die elbgermanischer Tradition zugeschrieben werden, sind in HA 503 bei einem kleinen Gebäude des mittleren 1. Jahrhunderts mit dreireihigem Kerngerüst und Eingängen an den Langseiten verwendet worden. Dessen Konstruktion ist von vierschiffigen germanischen Häusern hergeleitet worden; näher in Größe, Grundriss und Proportionen steht ihm indessen der frühe Pfostenbau in HA 59 und sein gallisches Pendant⁴². Als zugehörige Wandkonstruktion käme Flechtwerk infrage, vielleicht auch Schwellbalken (wie bei dem Gebäude an der Nordseite des Gehöftes in Brauweiler);

³⁹ Gräber, die elbgermanischen Kleingruppen im römischen Heer zugeschrieben werden: M. GECHTER, Germanische Reisläufer am Mittel- und Niederrhein. Arch. Inf. 18, 1995, 163–167. – Urne aus Alfter: M. RECH/ H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 183, 1983, 632 Abb. 12.

⁴⁰ Köln: M. RIEDEL, Kölner Mus. Bull. 1986/1, 6 ff. – Mehrum: GECHTER/KUNOW (Anm. 29) 449.

⁴¹ Grubenhäuser Bonn: GECHTER (Anm. 23) 439. – Rheinberg: G. BINDING, Eine römische Befestigung an der Alten Landstraße bei Rheinberg, Kr. Moers. Rhein. Ausgr. 3 (Düsseldorf 1968) 122 f. – Haldern: R. VON USLAR, Die germanische Siedlung in Haldern bei Wesel am Niederrhein. Bonner Jahrb. 149, 1949, 105–145 Beil. 2. – Düsseldorf-Stokkum: M. RECH, Bonner Jahrb. 182, 1982, 477 ff. – Bei rechtsrheinischen Germanen weiterhin z. B. in Naunheim, Sülzdorf, Gerolzhofen, Gaukönigshofen: A. ABEGG-WIGG, F. TEICHNER und B. STEIDL in: HAFFNER/VON SCHNURBEIN (Anm. 15) 55 ff., 77 ff. u. 95 ff. – Grubenhäuser kommen auch im keltischen Bereich vor, z. B. im *oppidum* Wallendorf: D. KRAUSSE/B. DUCHNIEWSKI/N. GELDMACHER ebd. 7. – In Gallien: PINARD u. a. (Anm. 18) 365 Typ N. – Seclin/Nord: S. RÉVILLION/K. BOUCHE/L. WOZNY, La partie agricole d'une grande

exploitation rurale romaine: le gisement des «Hauts de Clauwiers», Seclin (Nord). Rev. Nord 76, 1994, 99–146; 137, hier als Typen indigener Tradition gegen gallo-römische Hausformen abgesetzt.

⁴² Vierschiffige Hallenhäuser im östlichen Germanien: J. BRABANDT, Hausbefunde der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Veröff. Landesamt Arch. Denkmalpf. Sachsen-Anhalt 46 (Halle 1993) 43; LENZ, Siedlungen 75. – Früher Pfostenbau in HA 59 und gallische Parallele: siehe Anm. 24. – Wandgräbchen zwischen Pfosten für Flechtwerkwände, später für Schwellbalken gibt es in Gallien zunächst nur in *oppida*, ab augusteischer Zeit auch auf dem Lande: C. CONSTANTIN (Anm. 27) 195 ff.; 199 Abb. 2 (Gräbchen für Blockbau mit waagerechten Brettern, für dichtgestellte Pfosten, für weitgestellte Pfosten mit Flechtwerkwänden). – FLÉMOLANT/MALRAIN (Anm. 14) 45 Abb. 11 (Jaux LT C2/D1); COLLART (Anm. 14) 151 Abb. 14 Nr. 3 u. 18; Abb. 15 Nr. 7–9. – PINARD u. a. (Anm. 18) 365 Typ K. – Zu Hausformen und Bautechniken auch TH. DECHEZLEPRÊTRE und I. JAHIER in: ST. MARION/G. BLANQUAERT, Les installations agricoles de l'Age du Fer en France Septentrionale. Études Hist. et Arch. 6 (Paris 2000) 321 ff. und 339 ff.

diese neuen Bautechniken erprobte man offenbar zuerst an Häusern in kleinen Dimensionen. Wandgräbchen kommen ferner bei einfachen Rechteckhäusern der gleichen Zeit in Langweiler vor, bei Pfostenbauten der ubischen Siedlung Bonn-Boeselagerhof und in Haldern⁴³. Der eisenzeitlich datierte Grundriss mit Wandgräben und vier kräftigen Innenpfosten in HA 412 dürfte schon frühromisch sein; in Sindorf steht Bau 100 diesem Typus nahe.

Garsdorf (Abb. 5), ein nur teilweise ausgegrabener, von der Mitte des 1. bis ins 4. Jahrhundert bestehender Gutshof, der den Protovillen in Neuholz und Brauweiler nahesteht, vereint mehrere Bautypen: sowohl ein- (1/II 2. 4) und zweischiffige (1/I 3) Grundrisse als auch ein mit Wandgräbchen zwischen Eckpfosten konstruiertes und außen mit weiteren Pfosten verstärktes Haus (5). Im Unterschied zu den runden Pfostengruben eines kleinen späteisenzeitlichen Gebäudes in der Nachbarschaft sind die der römischen Bauten eckig. Die Kellergruben in 1 und 3 lassen wohl ebenso wie die Herdstellen in 3–5 eine Deutung als Wohnbauten zu⁴⁴. Erdkeller eignen sich wegen der niederen Temperaturen zur kühlen Lagerung von Vorräten (Abb. 13).

Gräber, Bauformen und Konstruktionsdetails sprechen also dafür, dass in frühromischer Zeit und während des ganzen 1. Jahrhunderts kleinere Bevölkerungsgruppen aus dem elbgermanischen Gebiet eingewandert sind, manche vielleicht vom Militär angezogen, andere sicherlich aus wirtschaftlichen Gründen. Die Ubier selbst begegnen archäologisch – über handgemachte Keramik – bisher fast nur in der Nähe des Rheins; aus Münzen erschließt man aber die Ausdehnung ihres Territoriums nach Westen bis zur Rur⁴⁵.



13 Pfostenhäuser mit Erdkellern.

⁴³ Bonn: GECHTER (Anm. 23) 439. – Haldern: siehe Anm. 41.

⁴⁴ Kellergruben in gallischen Wohnhäusern: HASEL GROVE (Anm. 19) 112 Abb. 4 D; COLLART (Anm. 14) 151 Abb. 14 Nr. 10 und 16–18.

⁴⁵ Elbgermanische Keramik: Urne aus Alfter bei Bonn (Anm. 39) und Keramik in Neuholz: J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/P. ENZENBERGER/K. FRANK/CH. KELLER/N. KLÄN, Eine frühromische Siedlung bei Jüchen-Neuholz. Bonner Jahrb. 199, 1999, 148 Abb. 9; 153. – Ubische Münzen: HEINRICH (Anm. 8). – Mutmaßlich ubische Keramik in Neuss, Dormagen, Bonn, Remagen und bei einer *villa* in Brauweiler: GECHTER (Anm. 23) 439; zu Keramik in Köln mit Parallelen im Neuwieder Becken: M. CARROLL-SPILLECKE, Neue vorkoloniale Siedlungsspuren in Köln. Arch. Inf. 18, 1995, 143–152. – Handgemachte Keramik römischer Zeit in HA 503:

I. LOCHNER, Eisenzeitliche Siedlungsbefunde und Brandgräber aus frühromischer Zeit in Welldorf, Kreis Düren (HA 503). Ebd. 1995, 154; in Eschweiler-Lohn, Langweiler 9 und Laurenzberg: LENZ (Anm. 27) 158 ff.; in einer Grube in Sechtem: K.-H. LENZ/A. SCHULER, Handgeformte Gefäßkeramik der frühen römischen Kaiserzeit aus Bornheim-Sechtem, Rhein-Sieg-Kreis. Arch. Korrb. 28, 1998, 587–599. – Keltische und germanische Traditionen blieben am stärksten wohl in den Beinamen der Matronen erhalten: G. NEUMANN, Die germanischen Matronen-Beinamen. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Beih. Bonner Jahrb. 44 (Köln/Bonn 1987) 103–132; K. H. SCHMIDT, Die keltischen Matronennamen. Ebd. 133–154. – Zu Namen in verschiedenen Sprachen vgl. den Beitrag von M.-Th. RAEPSAET-CHARLIER in diesem Band.

Weit größere Gruppen kamen indessen aus Gallien, um einerseits in Städten und *vici* Verwaltung, Handel und spezialisiertes Handwerk in Gang zu bringen und andererseits in der niedergermanischen Lösszone die Landwirtschaft neu zu beleben. Die in Ackerbau und Überschussproduktion erfahrenen Gallier aus der Ile de France und der Picardie scheinen dazu beste Voraussetzungen mitgebracht zu haben. Ihnen werden im Rheinland offensichtlich die im Laufe des 1. Jahrhunderts nach dem Muster der dortigen ›fermes indigènes‹ entworfenen Protovillen verdankt, die zuerst mit Kleinhausgehöften, dann mit großräumigen Pfostenhäusern bebaut waren, aus denen schließlich die in unserem Verständnis ›echten‹ Villenplätze dieser Region hervorgingen.

Die Planungsprinzipien der gallischen Vorbilder – viereckige Hofplätze ohne rechte Winkel als Einzelsiedlungen in Streulage, mit Grabenzügen als Grenzen und randlicher Bebauung ohne Symmetrie – blieben prägend, auch als die sich ändernde Gesellschaft und die neuen Wirtschaftsweisen seit der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts ›typisch römische‹ Innovationen auslösten: bei Dimensionen und Bauformen (Mehrräumigkeit des Wohnhauses mit differenzierter Nutzung, Nebengebäude mit spezifischen Funktionen), bei Konstruktionsstechniken (Verstärkung der Pfostenbauten, Fachwerk auf Schwellbalken, Steinbau, Ziegeldächer, feste Estriche), Baumaterial (Ziegel, Hausteine, Kalkmörtel) und Dekor (Säulen, farbiger Wandputz, Wandmalerei, Mosaiken, Fensterglas usw.), bei häuslichen und betrieblichen Installationen (Keller, Küchen, Feuerstellen; Brunnen, Wasserleitungen, Kanalisation) und im Komfort (Hypokausten, Bäder).

VILLENPLÄTZE – GESAMTANLAGEN

Randbebauung

In den Braunkohlenrevieren beiderseits der römischen Straße von Köln über Jülich und Tongeren zum Atlantik – die hier dem Lössgürtel folgt und ihn in Gallien an seiner Nordflanke begleitet, die deshalb nicht nur militärisch von Nutzen war, sondern auch zur Versorgung der Rheinzone – sind mittlerweile schon mehr als ein Dutzend Villenplätze vollständig oder weitgehend erforscht und viele andere wenigstens teilweise ausgegraben worden (Abb. 14). An den besterhaltenen Beispielen (HA 59; 69; 127; 382; 403; 512; 516; FR 131) geben sich ihre wichtigsten Merkmale⁴⁶ zu erkennen (Abb. 15–17):

Gräben begrenzen viereckige, oft schiefwinklige Hofareale, die in der Nähe der Fernstraße nach den Himmelsrichtungen, sonst diagonal dazu orientiert sind. Der Aushub war zu einem Wall aufgeworfen und wurde später wieder zur Verfüllung verwendet. Pfostengruben (HA 127), Basissteine (HA 516) und Pflanzgrubenreihe (HA 403) deuten zusätzlich Zäune, Palisaden oder Hecken an.

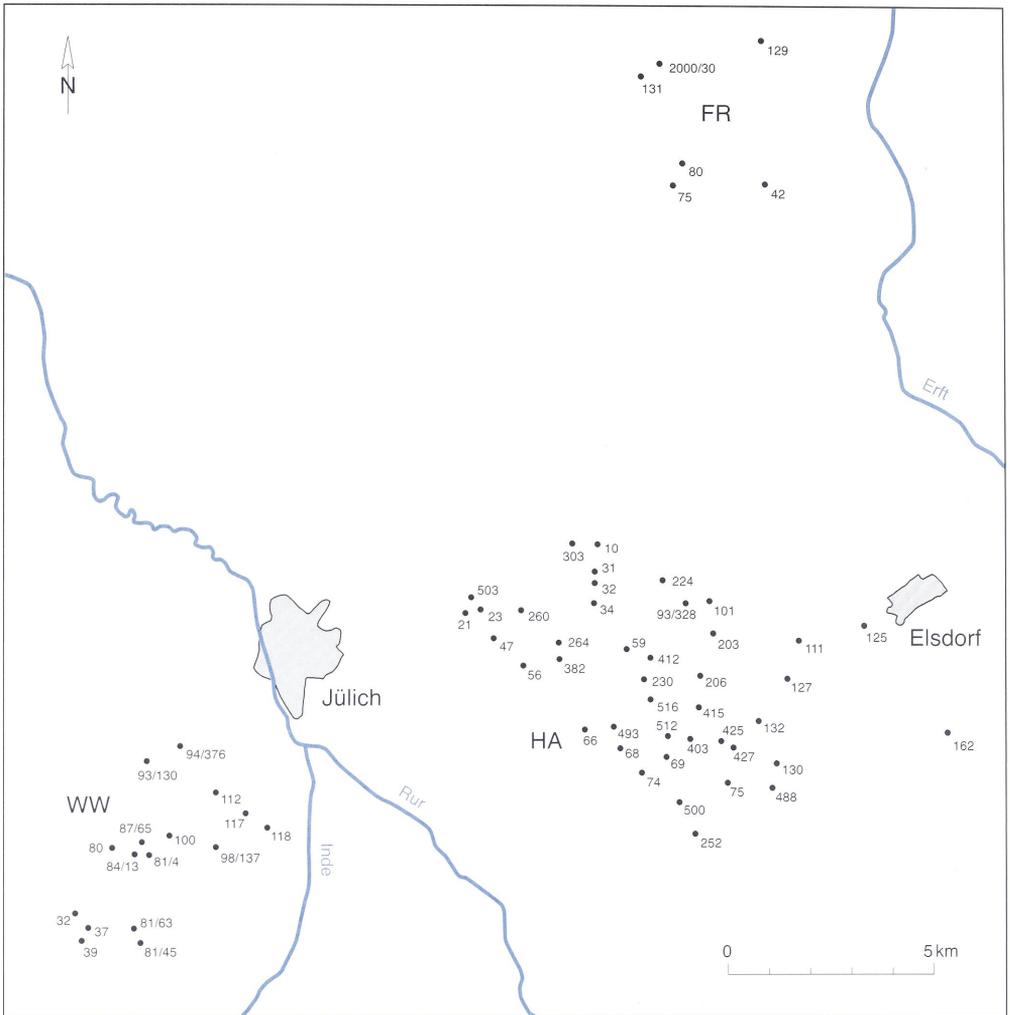
Das Wohnhaus, meist mit steinernen Fundamenten und oft mit Portikus und Risaliten, steht eher in einer Ecke als in der Mitte einer Seite.

Bäder (HA 56; 59; 127; 132; 206; 512; WW 32) sind manchmal in einer späteren Phase angebaut worden, oft fehlen sie jedoch.

Die Wirtschaftsgebäude, häufig auch weiterhin Pfostenkonstruktionen, sind unregelmäßig verteilt und meist an die Hofgrenzen herangeschoben; selten (HA 69; 512; 516) rücken einzelne Häuser mehr ins Innere des Hofes.

⁴⁶ Zu Einzelheiten vgl. GAITZSCH, Grundformen. – Überlegungen zur Typologie der Gesamtanlagen auch bei

J.-D. DEMAREZ, Les bâtiments à fonction économiques dans les fundi de la Provincia Belgica. Amphora 50, 1987, 19 ff.



14 Villenplätze in den Tagebauen Weisweiler, Hambach, Frimmersdorf.

Mehrere Brunnen waren gleichzeitig oder nacheinander in Betrieb und versorgten die Anwesen mit Wasser.

Oft ist ein Weiher oder Teich in einer natürlichen Mulde entstanden oder künstlich angelegt worden.

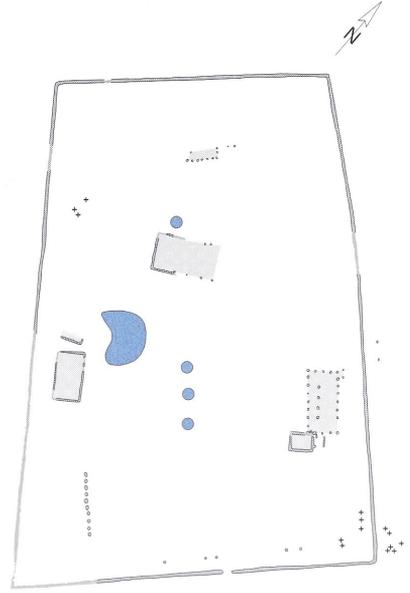
Bestattungsplätze finden sich innerhalb und außerhalb der Grenzen; manche überlagern die wieder zugeschütteten Gräben (HA 69; 512), was zugleich deren Verfüllung datiert. Ungewöhnlich sind das Fundament eines Grabbaues in HA 415 und Grabeneinfassungen wie in HA 230 mit sehr frühen Bestattungen, neben der mutmaßlichen Protovilla FR 80 oder in FR 46; sie haben wiederum Parallelen in der Picardie⁴⁷. ›Gründergräber‹ (in HA 230; 260; 412; 516; FR 46) geben Hinweise zum Siedlungsbeginn im mittleren 1. Jahrhundert⁴⁸.

⁴⁷ D. BAYARD *Sépultures et villae en Picardie au Haut-Empire: quelques données récentes*. In: FERDIÈRE (Anm. 36) 69–80. – BARAY (Anm. 36) 215 Abb. 4; 225 Abb. 11.

⁴⁸ ›Gründergräber‹: GAITZSCH, Brand- und Körpergräber; KASZAB-OLSCHEWSKI (Anm. 36) 169; LENZ (Anm. 38) 347 ff.



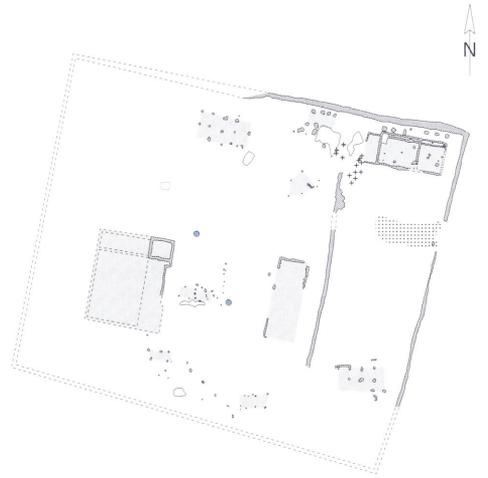
HA 69



HA 516



HA 403

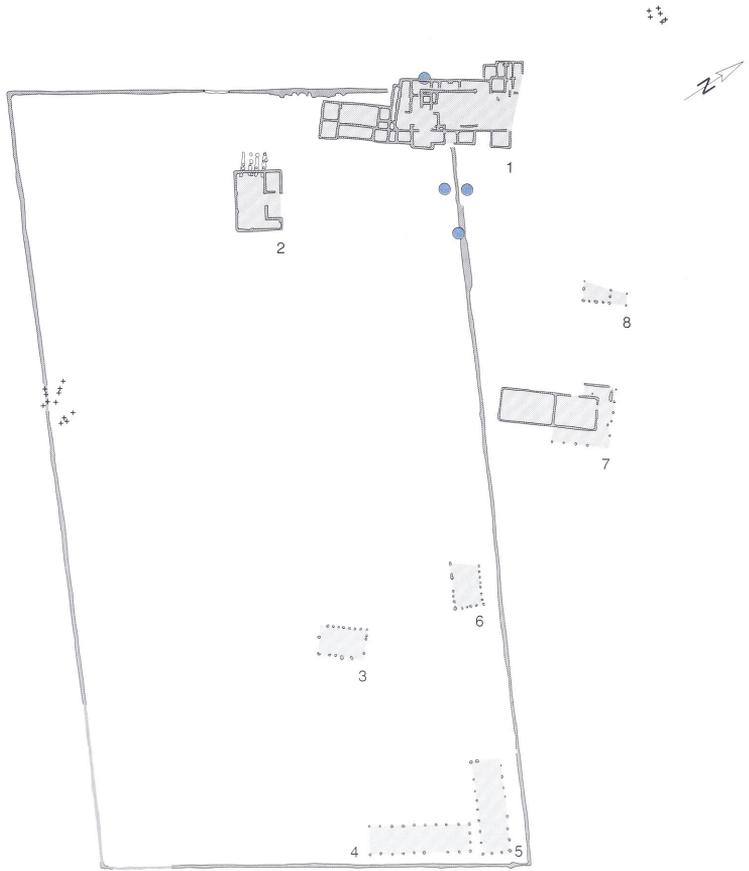


Rheinbach

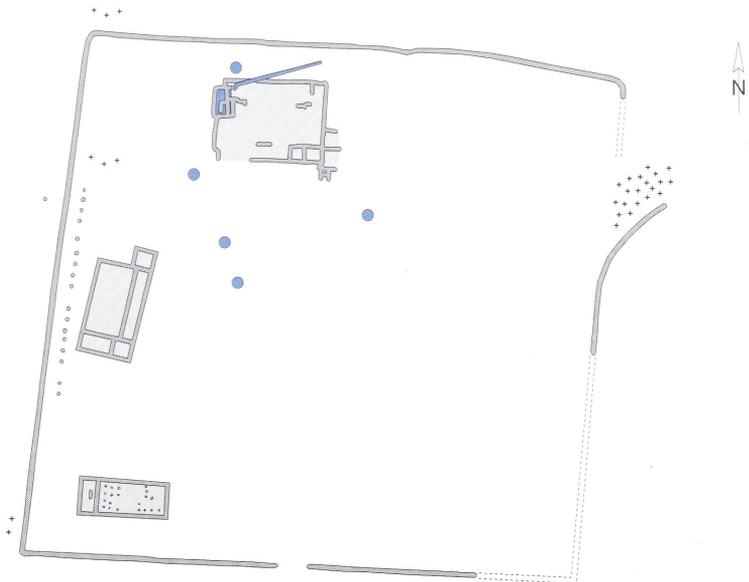
0 50 m

15 Gesamtanlagen.

Nach diesem Planungskonzept richteten sich auch die nur teilweise ergrabenen (HA 56; 224; 425) oder die im Luftbild sichtbaren (WW 80; 112) Höfe sowie außerhalb der Tagebaue Flerzheim, Neuspénrath, Nievenheim, Sindorf und Nideggen. Die Villen waren durchaus individuell organisiert: Umrisse und Formate, die Lage der Wohnhäuser, Anzahl und Verbreitung der Nebengebäude im Hofviertel sorgen stets für unverwechselbare Pläne. Regionale Eigenheiten sind vor



HA 512



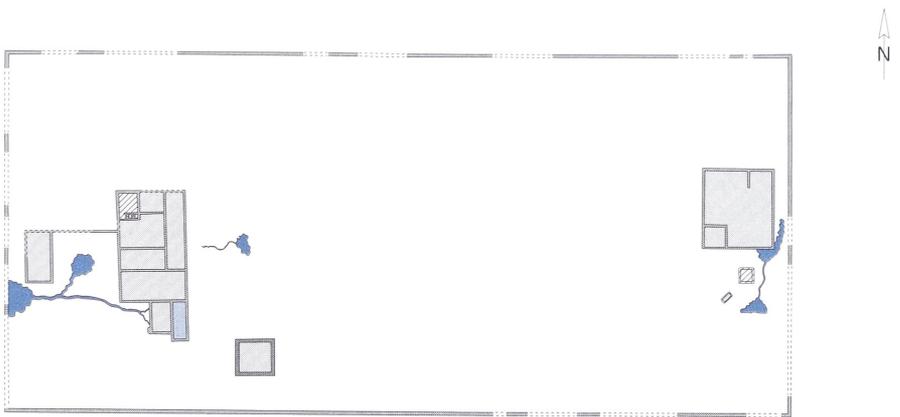
HA 127

16 Gesamtanlagen.

0 50 m



HA 59



Steenland



allem die im römischen Zusammenhang zunächst befremdlichen Pfostenkonstruktionen, die Grabenzüge als Grenzen und die randständige Bebauung der Hofplätze.

Streubebauung

Somit unterscheiden sich diese Anlagen klar von Villen im obergermanischen Raum mit Grenzmauern, flächig über die Hofareale verteilter Innenbebauung und mehr ins Zentrum gerücktem Wohnhaus⁴⁹. Auch an der dortigen, im frühen 2. Jahrhundert beginnenden Aufsiedlung waren Gallier maßgeblich beteiligt (TAC. Germ. 29)⁵⁰, die Streubebauung müsste demnach gleichfalls gallische Wurzeln haben. Ob einige ›fermes indigènes‹ mit flächiger Raumnutzung, die in letzter Zeit in Nordwestfrankreich zwischen Ärmelkanal und Loiremündung zum Vorschein kamen, ein Indiz für deren Herkunft sein könnten? Im römerzeitlichen Gallien gibt es später übrigens weder für die Rand- noch für die Streubebauung überzeugende Vergleiche. Dort richteten sich selbst kleine Höfe viel strenger an rechten Winkeln aus⁵¹.

Villae mit Streubebauung findet man allerdings auch in Niedergermanien. Turmrott und Ramersbach etwa, zwei kleine Höfe bei Ahrweiler, halten sich an dieses Schema. Grenzen mit Mauern zu markieren war am Eifelrand freilich einfacher als in der steinarmen Lösszone.

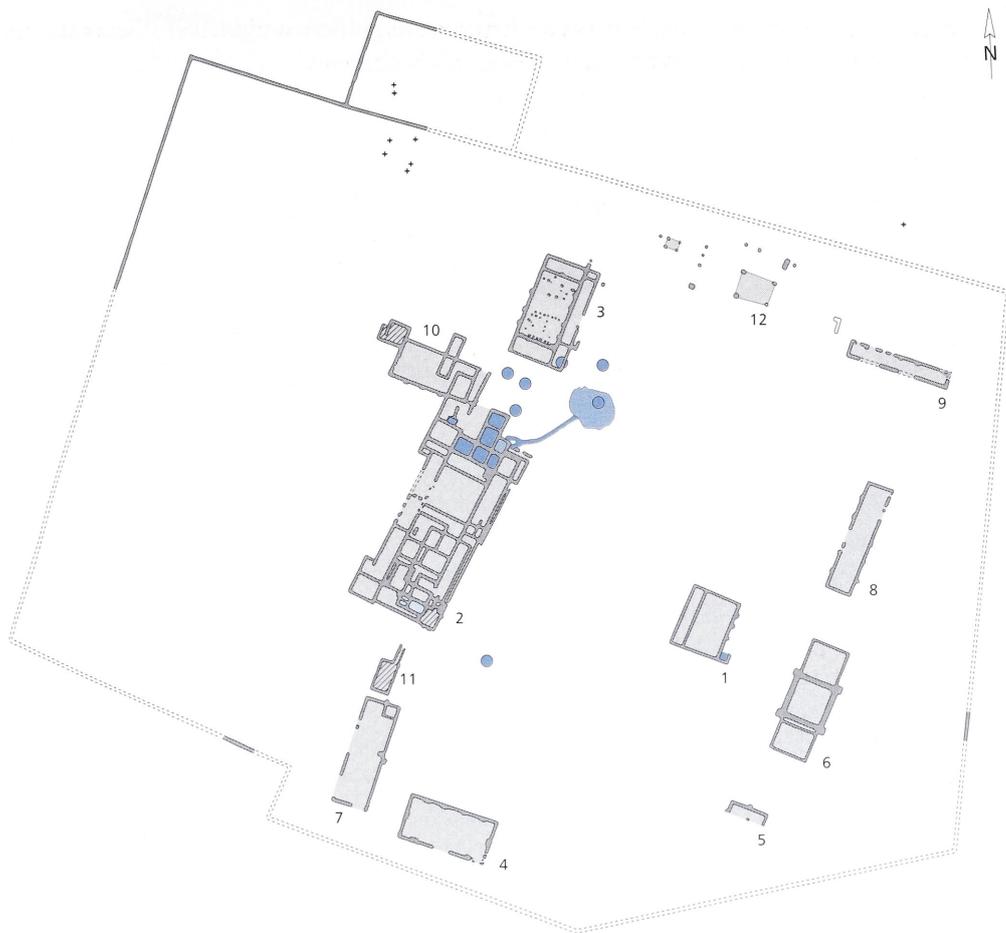
Dort aber liegt Müngersdorf (Abb. 18), eine stattliche Anlage, die vor fast hundert Jahren als erste Villa überhaupt vollständig erforscht worden ist: ein fünfeckiger ummauerter Hofplatz, darin das Wohnhaus in der Mitte mit nach Westen auf einen Garten gerichteter Fassade, seitlich und hinten von Ställen, Scheunen und Speichern umgeben. Die Gebäude umschreiben ungefähr ein von den Hofgrenzen unabhängiges Rechteck; nur Bau I, mit Portikus, Herd und farbigem Wandputz als zweites Wohnhaus interpretiert, schert aus der Reihe. Die Fassade des Haupthauses war offenbar vom Wirtschaftshof abgewandt – eine eigenwillige Disposition.

⁴⁹ PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER, Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1976) 455 (Pforzheim). – CÜPPERS, Rheinland-Pfalz 451 Abb. 367 (Löslich). – SPITZING, Lauffen. – GAUBATZ-SÄTTLER, Bondorf. – K. HEILIGMANN-BATSCH, Der römische Gutshof bei Büsslingen, Kr. Konstanz. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 65 (Stuttgart 1997). – A. REIM, Der römische Gutshof Altstadt bei Meßkirch, Kr. Sigmaringen. Kulturdenkmale Baden-Württemberg Kleine Führer 57 (Stuttgart 1989). – G. SEITZ, Römische Siedlungsstelle Sontheim/Brenz ›Braike‹, eine Villa? In: S. PALÁGYI (Hrsg.), Forschungen und Ergebnisse. Internationale Tagung über römischen Villen Veszprém 1994. Balácai Közlemények 3 (Veszprém 1995) 181–186; P. WÄGNER, Die römische villa rustica Friedberg Pfingstweide. Ebd. 192–199.

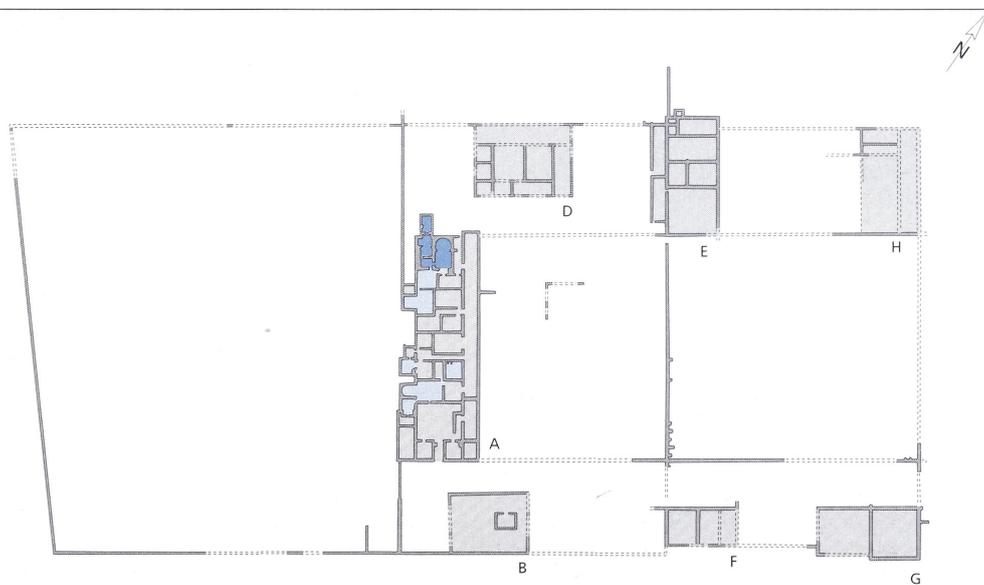
⁵⁰ J. LINDENTHAL/V. RUPP in: HÄFFNER/VON SCHNURBEIN (Anm. 15) 67. – Beiträge von M. KLEE, V. RUPP und C.-M. HÜSSEN in: BENDER/WOLFF, Besiedlung 199 ff., 237 ff. und 255 ff.

⁵¹ LT-Gehöfte mit Streubebauung: J.-P. GUILLAUMET, G. BLANQUAERT und R. ROUGIER in: MARION/BLANQUAERT (Anm. 42) 251 Abb. 5,1.4; 395 Abb. 2,4; 411 Abb. 4; 6; 9 (Caux und Pays de la Loire). – G. PRILAUX, Saint-Laurent-Blangy. Bilan Scientific Région Nord/Pas-de-Calais 2002, 127 ff.; DERS., «Actiparc». Hist. et Arch. Pas de Calais 20, 2003, 17 Abb. 9 (Arras, Saint-Laurent-Blangy). – D. BAYARD, La romanisation des campagnes en

Picardie à la lumière des fouilles récentes. In: BAYARD/COLLART, Ferme 170 Abb. 12 (Villeneuve-les-Sablons/Oise, LT D1; Gebäude in zwei Reihen eher vom Schema Anthee beeinflusst). – F. MALRAIN/E. PINARD, Les enclos sur le territoire des Bellovaques et ses abords. Rev. Arch. Picardie 1–2, 2000, 185 Abb. 6 (Longueil-Sainte-Marie/Oise). – G. LENZ-BERNHARD/H. BERNHARD, Die befestigte keltisch/römische Siedlung Westheim/Germersheim. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89, 1991, 128 (Westheim spät-LT/früh-röm). – Villen mit lockerer Randbebauung: I. HOLMGREN/A. LEDAY, Esquisse d'une typologie des villas gallo-romaines du Berry d'après les prospections aériennes. Gallia 39, 1981, 107 Abb. 4,1 (Quincey/Cher); Abb. 4,2 (Subdray/Cher); Y. BURNAND, Inf. Arch. Lorraine. Ebd. 42, 1984, 346 Abb. 9 (Sarreinsming/Moselle); A. RUELET, Gallia Inf. 1987/88 (2) 19 Abb. 10 (Selongey/Côte d'Or). – RÉVILLION u. a. (Anm. 41) 99 ff. Abb. 7; 9 (Seclin/Nord). – AGACHE (Anm. 7) Abb. 27; 29 (Beispiele an der Somme). – Villen mit Streubebauung: ebd. Abb. 20; 30 (Monchy, Rumainnil/Somme). – HOLMGREN/LEDAY, Gallia 39, 1981, 107 Abb. 1,1 (Sainte Thorette/Cher); Abb. 4,3 (Civrey/Cher); Abb. 5,2 (Preuilly, La Motte/Cher). – G. JACQUET/G. N. LAMBERT/C. LAVIER/J.-P. MAZIMANN/F. SÉARA, Un établissement rural gallo-romain à Frotey-lès-Lure (Haute-Saône). Rev. Arch. Est et Centre-Est 46, 1995, 321 Abb. 2 (Frotey-lès-Lure/Haute Saône).



Müngersdorf



Blankenheim

0 50m

Weiträumiger und ganz unregelmäßig verstreut liegen neun größere und kleinere Gebäude eines ziemlich ausgedehnten Platzes bei Wesseling – dessen als Wohnhaus bezeichneter Bau 1 (Abb. 24) wegen seiner kleinen Dimensionen nur ein Nebenwohnhaus gewesen sein kann – und sechs im Luftbild sichtbare Hausreste bei Froitzheim; von beiden sind die Grenzen nicht bekannt, in Froitzheim scheinen es aber Gräben gewesen zu sein. Lürken mit Grenzmauer und nach der Beschreibung Kerkrade-Holzkuil gehörten gleichfalls zu diesem Typus.

Axiale Pläne

In den nach einer Villa im belgischen Anthée benannten Villenkomplexen dominiert das repräsentative Herrenhaus an einer Schmalseite des Hofes im Wortsinne die symmetrisch an den Längsmauern aufgereihten Nebengebäude⁵²; Wohn- und Wirtschaftshof sind mit einer Quermauer gegeneinander abgeschlossen. Luftbildprospektionen und Ausgrabungen in Mittelfrankreich und der Picardie brachten sie zu Hunderten ans Licht⁵³.

Blankenheim (Abb. 18) ist bisher das einzige Beispiel dieser Art in der niedergermanischen Provinz. Die Villa auf einer Hochfläche der Eifel liegt am Hang, was die Autorität des Wohnhauses topographisch unterstreicht. Auf Terrassen standen sich jederseits drei Gebäude gegenüber. Auf dem hektargroßen Grundstück hinter dem Wohnhaus vermutet man Gärten und Weiden. Grenzen und Querteilungen waren als Mauern aufgeführt. Steenland (Abb. 17) im niederländischen Limburg mit rechteckigem Mauergeviert steht diesem Typus am nächsten, es fehlt dort aber die Trennmauer zwischen den Höfen. Andere Pläne mit mehr rechtwinkligen Bezügen (HA 59; 132; 303; 382; WW 112; Flerzheim, Nideggen, Nievenheim) mögen von solchen Entwürfen beeinflusst worden sein (Abb. 17 u. 19).

Voerendaal (Abb. 20) mit Graben- und Heckengrenzen verwandelt den axialen Plan ins Querformat. Das mehrfach erweiterte Wohnhaus in der Mitte einer Längsseite ist über eine Portikus nach Westen mit dem Getreidespeicher und dem Bad verbunden, nach Osten mit einem Gesindehaus und Stallungen; davor ist ein Garten abgetrennt; den Hof säumen an beiden Schmalseiten Schmiede, Remise und Scheune⁵⁴.

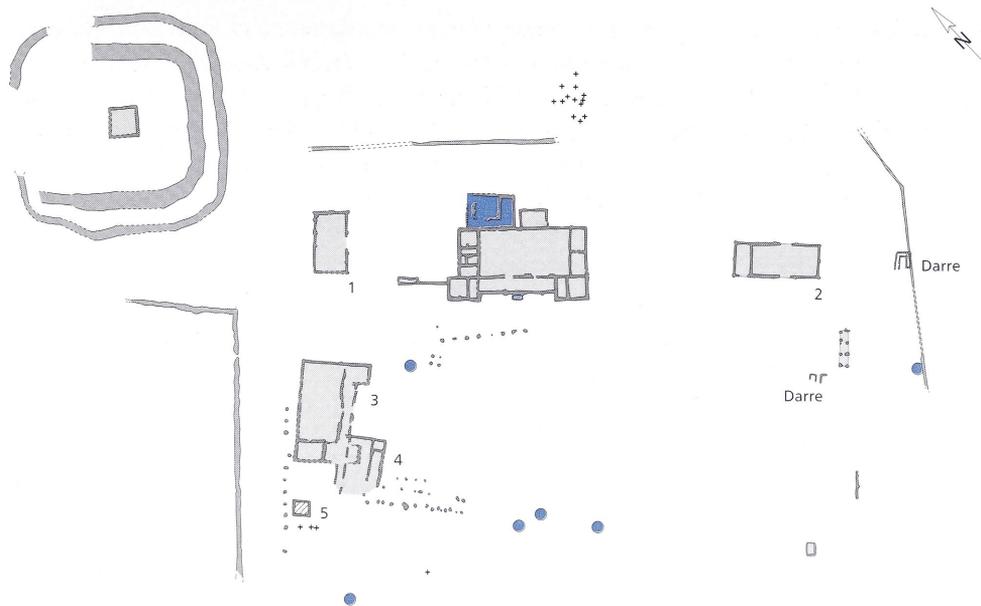
Der Typus Anthée, das hat sich neuerdings herausgestellt, ist noch vor der Zeitenwende regelrecht erfunden worden – mit Bauformen der eisenzeitlichen Kleinhausgehöfte; er reflektiert entschieden ein neues Verhältnis zwischen Residenz und Ökonomie. In Verneuil-en-Halatte/Oise und Juvincourt-et-Damary/Aisne, beide frühaugusteisch, sind Häuser autonomer Haushalte in kleinen, eingezäunten Grundstücken zu beiden Seiten der langgestreckten Höfe aufgereiht. Der Grundbesitzer wohnte an der Schmalseite und überblickte von hier aus den gesamten Hof. In

⁵² Anthée westlich von Dinant: R. DE MAEYER, *De romeinse Villa's in België* (Antwerpen 1937) 77 ff. Abb. 18a.b.

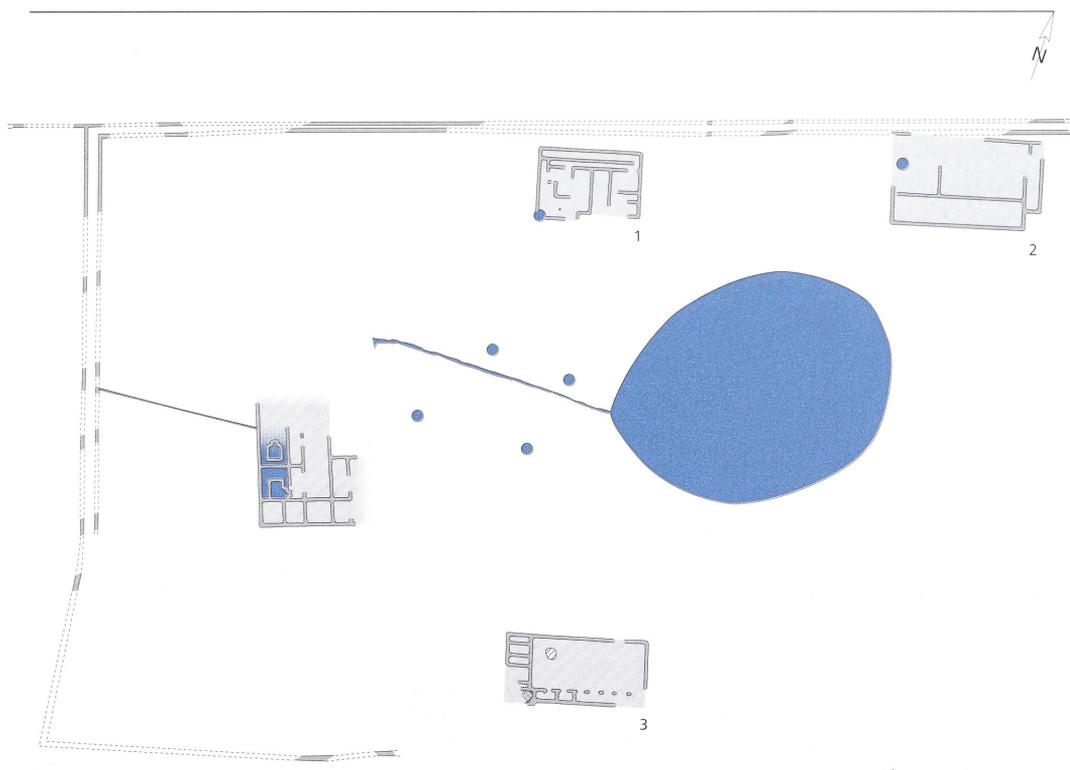
⁵³ Picardie: AGACHE (Anm. 7). – Centre, Cher: A. LEDAY, *La campagne à l'époque romaine dans le Centre de la Gaule*. BAR Internat. Ser. 73 (Oxford 1980); HOLMGREN/LEDAY (Anm. 51) 103–133. – Burgund: I. DAVID, *Les villas gallo-romaines de la Vallée de la Saône découvertes par prospection aérienne*. Rev. Arch. Est et Centre-Est 33, 1982, 143–172. – Die nächsten Parallelen außerhalb Niedergermaniens: CÜPPERS, *Rheinland-Pfalz* 575 Abb. 507; 368 Abb. 264 (Thür/Mayen-Koblenz, Fliessen). – In Belgien: P. VAN OSSEL/A. DEFGNÉE, *Champion, Hamois: une villa romaine chez les Condruses*. Archéologie, environnement et économie d'une exploitation agricole antique de la Moyenne Belgique. *Études et Documents* Arch. 7 (Namur 2001). – A. VAN DORSELAER, *Neue Ergebnisse zur Anwen-*

senheit von römerzeitlichen villae im Scheldetal/Belgien. In: PALÁGYI (Anm. 49) 124 ff.; 130 Abb. 6 (Kerkove/Westflandern). – PH. MIGNOT, *Rochefort/Jemelle: la villa romaine de Matagne*. *Chronique Arch. Wallonne* 6, 1998, 169 f.

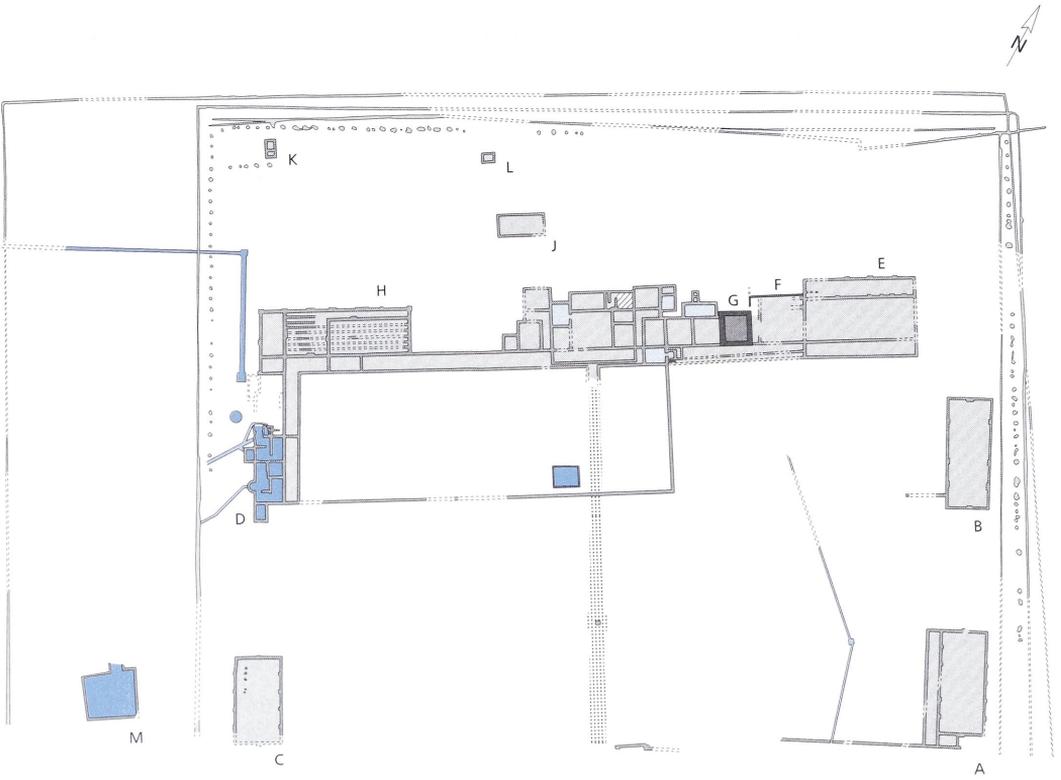
⁵⁴ Pläne im Querformat: H. CÜPPERS/A. NEYSES, *Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel (Kreis Trier-Land)*. *Trierer Zeitschr.* 34, 1971, 143–232. – J. KRIER/R. WAGNER, *Römisches Landgut bei Wasserbillig/Langsur »An den Fréinen«*. *Hémecht* 35, 1983, 211–276. – S. LEFERT/K. BAUSIER/I. NACHTERGAEL, *Hamois: la villa gallo-romaine »Sur le Hody«*. *Chronique Arch. Wallonne* 8, 2000, 195 ff.; 9, 2001, 200 ff. – Vlenendaal mit den neben dem Wohnhaus aufgereihten Nebengebäuden könnte der Rest einer ähnlichen Anlage sein.



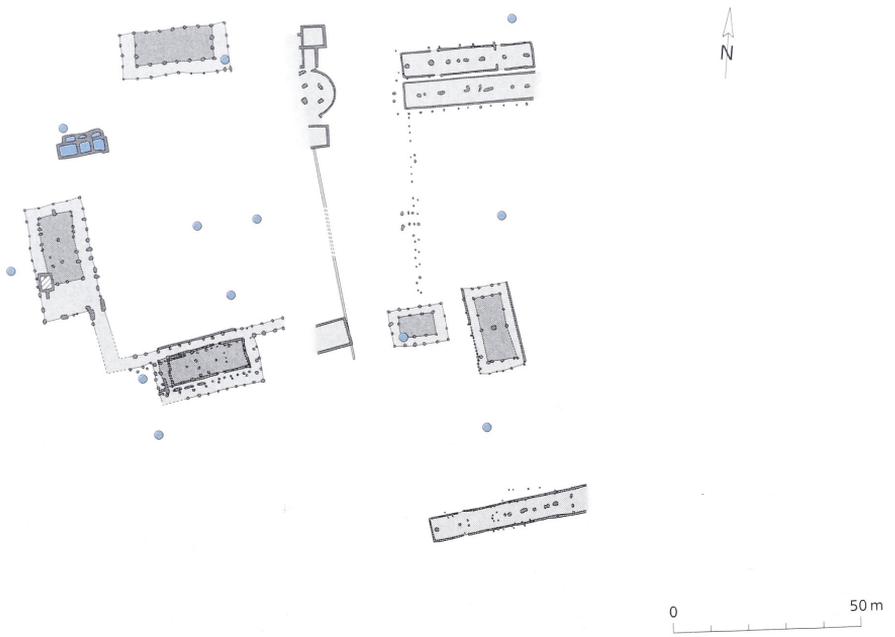
Flerzheim



Nievenheim



Voerendaal



Druten

Famechon/Somme, dem Fragment eines entsprechenden Gehöftes, erkennt man zusätzlich den Wandel der Bautechniken von Pfosten- zu Schwellbalkenkonstruktionen und Steinfundamenten seit tiberischer Zeit⁵⁵.

In diesen Anlagen ist offensichtlich die nordwestgallische Gesellschaftsstruktur der frühromischen Zeit mit römischen Gestaltungsmitteln – das sind Axialität und Symmetrie, große Dimensionen, rechte Winkel und manchmal schon Fußmaße – architektonisch in Szene gesetzt, jedoch weit davon entfernt, italische Villen auch nur ansatzweise als Vorbilder einzubeziehen. Dies wäre ohne weiteres möglich gewesen, denn italische Bauformen und Bautechniken hätten in einigen *oppida* als Vorbilder längst zur Verfügung gestanden⁵⁶. Schon in den gallischen »fermes indigènes« siedelten manchmal drei oder vier Familien zusammen, ihre soziale Stellung war an den Häusern jedoch noch nicht erkennbar; Rang und Reichtum manifestierte sich vor allem in der Ausstattung der Gräber. Dies änderte sich nun. Auf den neuen Höfen wurden bis zu einem Dutzend Familien zusammengezogen, und der Status des Grundbesitzers erhob jetzt Anspruch auf besonders viel Platz.

Solche axialen »Protovillen« sind bisher nur in der Picardie entdeckt worden; die daraus entstandenen Villen des Typus Anthée waren jedoch nicht nur in der Gallia Belgica bis ins Gebiet der Treverer, sondern auch in der Lugdunensis und im angrenzenden Aquitanien sowie im südlichen Obergermanien bis in die Schweiz die weithin dominierende Form⁵⁷. Hier liegt zweifellos eine eigenständige gallische Entwicklung vor, in der sich noch von Stammesordnungen abhängige Familien- und Gemeinschaftsformen spiegeln mögen⁵⁸.

»Je einflussreicher einer durch Ansehen oder Mittel ist«, so schreibt Caesar über Mitglieder der aristokratischen Klasse (Gall. 6,15), »umso mehr Gefolgsleute und Hörige scharf er um sich. Das ist die einzige Form von Ansehen und Macht, die sie kennen«. Die abhängigen Familien in den Wohnbereichen des Wirtschaftshofes waren also wohl nicht nur Arbeitskräfte, sondern auch sichtbare Zeichen der Macht. Nach der Eroberung musste die gallische Aristokratie die kriegerische Komponente ihrer Selbstdarstellung weitgehend aufgeben und ihr Ansehen auf den Grundbesitz verlagern⁵⁹. Dazu schuf sie die axiale Villa, gewissermaßen mit in die Architektur einbezogener Gefolgschaft. Auch mittlere und kleine Villen in Gallien, soweit dort Gesamtanlagen überhaupt bekannt sind, werden meist stark von dieser Grundform geprägt. – Der nächste Schritt war der Ersatz der nachgeordneten Wohnhäuser durch Wirtschaftsgebäude. Doch war es ein Ersatz? Wo wären die abhängigen Familien geblieben? Man könnte sich auch vorstellen, dass diese

⁵⁵ Verneuil: COLLART (Anm. 14) 124; 129 Abb. 3. – Juvin-court: ebd. 144 ff. Abb. 11; Famechon: ebd. 146 ff. Abb. 12. – In Conchil-le-Temple/Pas-de-Calais ist ein gallisches Gehöft um zwei langgestreckte, wirtschaftlich genutzte Höfe erweitert worden: ebd. 185; 190 Abb. 4. – Gerade auf den Typus Anthée werden gerne die antiken Begriffe *pars urbana* und *pars rusticalagraria/fructuaria* übertragen, mit denen Columella (1,1,6) die Gliederung einer Villa beschreibt; nur – solche Pläne hatte er gewiss nicht vor Augen!

⁵⁶ Italische Bauformen in Gallien: D. PAUNIER/A. DESBATS/F. MEYLAN, Les premiers habitats romanisés en Gaule du Centre-Est. In: F. PERRIN/J.-C. DECOURT (Hrsg.), L'aristocratie celte à la fin de l'âge du Fer. Coll. Bibracte 5 (Glux-en-Glenne 2002) 271–287. – P. ARCELIN, L'habitat dans l'image sociale des Gaulois du Midi: la question des résidences aristocratiques. In: BRAEMER u. a., Habitat 439–479; A.-C. DE CHAZELLES, Les maisons de l'Age du Fer en Gaule méridionale, témoins de différentes identités

culturelles et reflets d'une certaine disparité sociale. Ebd. 481–498.

⁵⁷ Vgl. BAYARD/COLLART, Ferme 152. – In die Narbonensis sind sie nicht gelangt, im mittleren Aquitanien nur vereinzelt bis zur Garonne; sie fehlen auch in Spanien und an der Donau.

⁵⁸ Vielleicht entsprechen die geschlossenen vierflügeligen Villenbauten in Italien der dort sehr engen Gemeinschaft von (Kern-)Familie und Sklaven, die als wirtschaftliche Einheit in einer *domus* wohnt. Zur römischen Familie: Der Neue Pauly 4 (1998) 412 s. v. Familie (M.-L. DEISSMANN-MERTEN). – Villen mit Streu- oder Randbebauung ohne interne Differenzierung gelten als Familienbetriebe ohne entsprechende soziale Gliederung.

⁵⁹ Der jähe Sinneswandel ist klar an der Verbreitung keltischer und frühromischer Waffenfunde der ersten Jahrhunderte vor und nach Christus abzulesen: ROYMANNS (Anm. 18) 15 ff. Abb. 1,2 und 6,7.

Familien im Zuge zunehmender Spezialisierung jeweils einen Teil der Landarbeit zugewiesen bekamen und in den dafür vorgesehenen Spezialgebäuden auch wohnten. Das ehemals lockere Nebeneinander der Haushalte verschiedener sozialer Schichten in eisenzeitlichen Anwesen ist in diesen Plänen römischer Zeit in eine strikte Hierarchie verwandelt worden. Die Emigranten, die das frühere Schema der Gehöfte als integrierte Gemeinschaften mit ins Rheinland nahmen, wollten sich dieser Hierarchie anscheinend entziehen und suchten bei den dort immer noch zur Egalität tendierenden Verhältnissen eine neue Heimat. Die ›römische‹ oder besser: die ›römerzeitliche‹ Villa der Nordwestprovinzen – das kann man an dieser Stelle restituieren – ist also weder in der Bautradition noch letztlich in sozio-ökonomischer Hinsicht von Italien herzuleiten⁶⁰. Zumindest bei der Variante der niedergermanischen Lössregion und bei dem axialen Typus Anthée sind dagegen die Impulse aus Gallien nicht zu übersehen.

SIEDLUNGEN IM NÖRDLICHEN NIEDERGERMANIEN

Bei den Viehzüchtern des Nordens sind zunächst keine so grundlegenden Veränderungen wahrzunehmen. Die eisenzeitlichen Bevölkerungsgruppen und ihre angestammte Lebensweise blieben weitgehend erhalten, wenngleich auch dort die Stämme im gallischen Krieg geschwächt und versprengt worden waren⁶¹. Die Reste formierten sich neu, Zuwanderer und Umsiedler wurden offenbar problemlos integriert. Dies geht klar aus der im batavischen Gebiet bisher am besten erforschten Kontinuität der einheimischen Siedlungen und ihres sozio-kulturellen Erscheinungsbildes hervor. Römischer Einfluss machte sich dennoch bemerkbar in der Tendenz zu mehr Stabilität und Dauerhaftigkeit. Noch im 1. Jahrhundert v. Chr. war ein neuer Haustypus mit kräftigen Mittelpfosten (Alphen-Ekeren) entstanden, der größer, robuster und dauerhafter und deshalb seltener erneuerungsbedürftig war als die älteren (Haps, Oss-Ussen). Moergestel bei Tilburg zeigt, dass Neubauten fortan am selben Platz wie ihre Vorgänger blieben (Abb. 2)⁶². Anders als früher gab es jetzt Eigentumsgrenzen – nicht zuletzt wohl als Basis der Besteuerung. Besitztrennung und Platzkonstanz der Häuser und Siedlungen hatten Gemeinschaftsbesitz und Platzmobilität abgelöst. Die wachsenden Dimensionen der Häuser deuten zweifellos eine Aufstockung des Viehbestandes an. Das System der Villenwirtschaft hatte auch hier Einzug gehalten, Überschüsse an Milchprodukten, Fleisch und Leder gingen an die Ackerbauern im Süden, an die Städte und das Heer.

In Hoogeloon (Abb. 21) und Riethoven bei Eindhoven, im belgischen Neerharen-Rekem wenig nördlich von Maastricht oder in Oss-Ussen bei Nijmegen bildeten sich im 1. Jahrhundert n. Chr. von rechteckigen Gräben eingefasste Dörfer aus Wohnstallhäusern von nunmehr 30–40 m Länge⁶³. Nicht an den Dimensionen der Gebäude, aber an besonderen Funden, meist an Importen römischer Feinkeramik, ist an manchen Orten das Haus eines Häuptlings erkannt worden⁶⁴;

⁶⁰ Zu Herkunft aus Gallien auch C. HASELGROVE, Social and symbolic order in the origins and lay out of Roman villas in northern Gaul. In: J. METZLER/M. MILLET/N. ROYMANS/J. SLOFSTRA (Hrsg.), Integration in the Early Roman West. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art 4 (Luxembourg 1995) 65 ff. – K.-H. LENZ, *Villae rusticae*. Zur Entstehung dieser Siedlungsform in den Nordwestprovinzen des Römischen Reiches. Kölner Jahrb. 31, 1998, 49–70; DERS., Die ländliche Besiedlung der frühen und mittleren Kaiserzeit im Hinterland des römischen Köln.

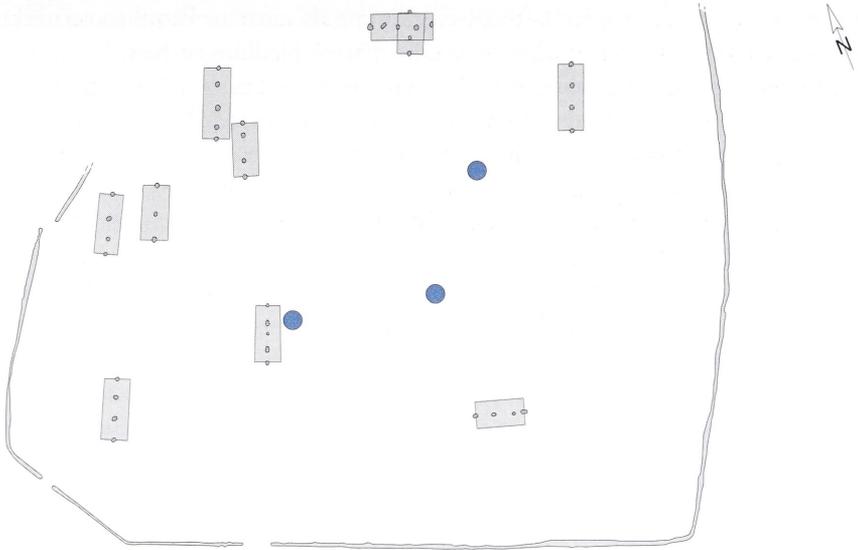
Ebd. 32, 1999, 807–821. – J. RYCHENER, Der römische Gutshof in Neftenbach. Arch. Monogr. Kantonsarch. Zürich 31, 1.2 (Egg 1999) 440.

⁶¹ Zu den Umsiedlungen: HEINRICHS (Anm. 8).

⁶² Moergestel: siehe Anm. 10.

⁶³ Riethoven, Oss-Ussen-Westerveld: SLOFSTRA, Settlement systems 155 Abb. 15; 156 Abb. 16.

⁶⁴ Hoogeloon 7 u. 8, Neerharen J, Riethoven 8, Oss-Ussen-Westerveld b: SLOFSTRA, Settlement systems 148 ff.; W.J. H. VERWERS (Anm. 3) 311 ff.



0 50m

21 Hoogeloon im 1. und 2./3. Jahrhundert.

langsam zeichnet sich eine gesellschaftliche Gliederung ab, einzelne Familien verstärkten ihre Position und nutzten dazu römische Kontakte. Die meisten Siedlungen bewahrten dieses Aussehen bis ins 3. Jahrhundert hinein. Die Häuser erhielten im 2. Jahrhundert – in der Lösszone die Zeit des eigentlichen Villen-Baubooms – gelegentlich auch Ziegeldächer oder steinerne Fundamente. Bisweilen griff man sogar zur Portikus als Statussymbol und versah die Wohnstallhäuser an einer Seite oder ringsum mit Laubengängen, die man sich wie eine Pergola vorstellen kann⁶⁵. Gelegentlich kamen Keller, Bäder und beheizte Räume, farbiger Wandputz und Wandmalerei als Elemente römischen Komforts hinzu.

Aber es gab auch gravierende Veränderungen. Aus dem Weiler Neerharen, der noch am Rande des Lössgürtels liegt, wurde im 2. Jahrhundert eine echte Villa. An der Stelle jenes früheren Häuptlingshauses mit besonderen Funden entstand ein kleines, aber sehr originelles Wohnhaus (Abb. 27); sein Apsidensaal ist der einzige weit und breit. Zusammen mit einem Nebenwohnhaus und wenigen Wirtschaftsgebäuden demonstriert es die neue Stellung des Besitzers, vielleicht auch eine Veränderung der wirtschaftlichen Grundlagen. Doch wo sind die Bewohner der abgerissenen Häuser geblieben?

In Hoogeloon (Abb. 21) mitten im Viehzüchtergebiet erscheint jetzt statt des ehemaligen Häuptlingshauses ein stattliches Villenwohnhaus, dessen Eigentümer womöglich die anderen Familien des sonst unveränderten Ortes für sich arbeiten ließ. Er scheint weit über der Dorfgemeinschaft zu stehen, die ihrerseits immer noch nicht sehr stark gegliedert wirkt. Haus 28 am westlichen Rand, mit einer Portikus zur ›Protovilla‹ ausgebaut, nahm allerdings eine soziale Zwischenstufe ein; sein Besitzer spielte nach dem Ende des Villenwohnhauses (um 200 n. Chr.) die wichtigste Rolle – woraus man einen Rückgang der Hierarchisierung erschließt.

Nochmals anders und ziemlich exotisch sieht Druten bei Nijmegen aus (Abb. 20): ein Gehöft aus langen, ein- und zweischiffigen Holzbauten, das sich klar am axialen Planschema des Typus Anthée orientiert. Das Wohnhaus mit Keller und zwei Flügelbauten mit Portiken füllen den westlichen Teil des Platzes aus, zusammen mit dem zwangsläufig aus Stein errichteten Bad; anfangs trennte ein Graben den östlichen Wirtschaftshof mit ähnlichen Gebäuden und langschmalen Ställen ab, später weiter östlich eine Palisade mit Einfahrtstor. Tierknochenfunde sichern die unterschiedliche Nutzung ab, im Wohnhof dominieren Schwein und Jagdwild, im Wirtschaftshof die im Norden übliche Sequenz von Rind, Schaf/Ziege, Schwein⁶⁶. Ein steinerner Rundbau in der Mitte der Nordseite könnte ein Grabmonument gewesen sein. Diese buchstäbliche Kreuzung aus nordgallischem Gesamtplan, traditioneller Architektur und mediterraner Ausstattung mit Bad, Wandmalerei und Grabbau bezeichnet einen Bauherrn im Schnittpunkt der Kulturen und belegt zugleich den kreativen Umgang mit der Holzbauweise, die offensichtlich nicht nur aus ärmlichem Unvermögen beibehalten wurde.

Die einzige ›Luxusvilla‹ der Niederlande und eine der größten in Niedergermanien lag seltsamerweise nicht in Limburg, sondern ebenfalls im Land der Viehzüchter: Plasmolen (Abb. 31) südlich von Nijmegen am rechten Ufer der Maas war wohl der Palast eines noviomagischen Aristokraten; ob ein landwirtschaftlicher Betrieb dazu gehörte, scheint wegen des wenig fruchtbaren Umlandes fraglich zu sein⁶⁷.

⁶⁵ Rekonstruktion von Wohnstallhäusern mit ziegelgedeckten Umgängen: W. A. VAN ES/W. A. M. HESSING, *Romeinen, Friezen en Franken in het hart van Nederland* (Utrecht/Amersfort 1994) 167 Abb. 133.

⁶⁶ R. C. G. M. LAUWERIER, *Animals in Roman Times in the Dutch Eastern River Area*. *Nederlandse Oudheden* 12 (1988) 95 ff.

⁶⁷ WILLEMS (Anm. 1, 1984) 115.

WOHNHÄUSER

Typen

Weit besser als die Gesamtanlagen der Gehöfte sind die Wohnhäuser bekannt, weil sie meist steinerne Fundamente und Ziegeldächer hatten und ihre Reste deshalb sowohl bei Feldbegehungen als auch in Luftbildern leicht zu entdecken sind. Mittlerweile stehen rund hundert publizierte Pläne zur Verfügung; die gern als ›Herrenhäuser‹ bezeichneten Hauptwohnhäuser und öfters zusätzliche Nebenwohnhäuser⁶⁸. Sie variieren nicht nur die bekannten Typologien⁶⁹, sondern helfen auch, insgesamt betrachtet, bei der Einschätzung der ländlichen Gesellschaft. Alle Grundrisse sind unverwechselbare Entwürfe, gleichwohl gibt es gemeinsame Elemente der Gestaltung.

Die Portikus-Risalit-Fassade, das charakteristische Merkmal der Villenwohnhäuser in den Nordwestprovinzen, gilt als architektonisches Statuszeichen, dessen Herkunft allerdings nach wie vor rätselhaft bleibt. Hinweise auf Palastfassaden oder Heiligtümer helfen nicht wirklich weiter, schon weil in Italien diese Form bei Villen bisher nicht belegt ist⁷⁰. Risalite sind nicht unabdingbar, aber ohne Portikus ist kaum ein Wohnhaus geblieben.

Der Kernbau dahinter besteht entweder aus einer rechteckigen Halle für die Hauswirtschaft (›Hallentyp‹) oder aus einer Folge nebeneinander aufgereihter Räume (›Reihentyp‹), die meist zu beiden Seiten eines zentralen, eher quadratischen Saales mit vorwiegend repräsentativem Charakter liegen. Eine Kombination aus beiden scheinen das Wohnhaus von Müngersdorf (Abb. 27) und der fast gleich große Bau E in Blankenheim (Abb. 28) zu sein, deren eine Hälfte als Halle, die andere als Wohntrakt mit mehreren Zimmern und Korridoren ausgebildet sind. Die Typen spiegeln vermutlich eine soziale Differenzierung und unterschiedliche Arbeitsteilung auf den Höfen. Eine dritte Grundform ohne Risalitfassade variiert den Hallentyp mit Innenräumen an Lang- und Schmalseiten (Abb. 32–36). Nicht alle Gebäude sind zweifelsfrei einem Typus zuzuordnen. Eine Halle konnte in einen Empfangssaal umgebaut werden (Ravensbosch-Vogelsang; Abb. 26), ein einfaches Bauernhaus in ein anspruchsvolleres mit Portikus und Risaliten oder gar mit Seitenflügeln (Brachterbeek; Abb. 29 u. 36). Die folgende Gliederung des vorhandenen Bestandes an Rhein und Maas beschränkt sich deshalb auf allgemeine Leitlinien.

Die Wirtschaftshalle galt lange Zeit als Hof, ehe F. Oelmann sie aus allgemeinen und funktionalen Erwägungen als geschlossenen Raum interpretierte und diese Theorie durch die Entdeckung eines hölzernen Pfostenbaus als Vorgänger der Villa von Mayen absichern konnte⁷¹. Archäologen nördlich der Mosel folgen dieser Ansicht bis heute. In Süddeutschland und in der Schweiz gibt es dagegen seit einiger Zeit wieder Verfechter der Hoftheorie wegen vermeintlich zu großer Spannweiten – mehr als 10 m seien ohne Zwischenständer kaum zu überbrücken⁷². Man vergisst dabei, dass bei einem offenen Dachstuhl nur Balkenlängen von etwas mehr als der Hälfte der Hausbreite nötig sind, und womöglich kannte man auch schon die konstruktive Verbindung zusammengesetzter Balken mit dem First⁷³.

⁶⁸ In Nebenwohnhäusern wird von der Forschung häufig ›das Gesinde‹ angesiedelt; zu denken wäre auch an mitarbeitende Angehörige mit ihren Familien; vgl. SPITZING, Lauffen 61. – Es wäre zu prüfen, ob NWH nicht manchmal die älteren Wohnhäuser waren (Vermutung von W. Gaitzsch).

⁶⁹ Zur Geschichte der Typologien: SMITH, Villas 6 ff.

⁷⁰ K. SWOBODA, Römische und romanische Paläste (Wien 1919). – R. FÖRTSCH, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius (Mainz 1993) 60 ff.; 85 ff.

⁷¹ F. OELMANN, Die villa rustica bei Stahl und Verwandtes. Germania 5, 1921, 64–73; DERS., Römische Villen im Rheinland. Arch. Anz. 43, 1928, 228–250; DERS., Ein gallo-römischer Bauernhof bei Mayen. Bonner Jahrb. 133, 1928, 51–140; vgl. auch SMITH, Villas 6; 24; 41; 94.

⁷² H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. Fundber. Baden-Württemberg 1977, 405; zuletzt K. ROTH-RUBI, Beobachtungen zur Wärmeverteilung im Herrenhaus römischer Gutshöfe. Arch. Korrb. 28, 1998, 458; DIES., Gnomon 73, 2001, 276.

⁷³ Dachkonstruktion: J.-P. ADAM, La construction romaine (Paris 1984) 226 Abb. 491 f.

Während die Abhängigkeit des ›Hallentyps‹ von Pfostenhäusern seit Oelmann noch mehrmals durch hölzerne Vorgängerbauten und nun verstärkt durch die neuen Befunde im Rheinland bestätigt worden ist, gibt es für die Ableitung des ›Reihentyps‹ noch keine schlüssige These. Sie könnten einfach von mediterranen Gebäuden oder von Wohnflügeln italischer Peristylhäuser angeregt worden sein, die seit spätrepublikanischer Zeit auch in Süd- und Mittelgallien bekannt waren⁷⁴. Bei der noch im 1. Jahrhundert v. Chr. entstandenen Villa von Richebourg (Dépt. Yvelines, Ile de France) ist bei der Frage nach einem Vorbild auf römische Kasernen verwiesen worden⁷⁵. Eine interessante Beobachtung gelang neuerdings in Arnac-la-Poste (Dépt. Haute-Vienne, Limousin). Dort entdeckte man auf einem eisenzeitlichen Kult- und Festplatz ein steinernes Gebäude mit mehreren Räumen hinter einer Galerie und zog als Vergleiche hellenistische Bankethäuser griechischer Heiligtümer heran, die es auch im griechisch besiedelten Südfrankreich gegeben haben mag⁷⁶. Das im Leben der keltischen Stammesgesellschaft so wichtige Ritual des Symposiums könnte sehr wohl ein Leitgedanke bei der Gestaltung früher gallo-römischer ›Herrenhäuser‹ gewesen sein⁷⁷.

Häuser des Reihentyps bestimmten weithin das Siedlungsbild in Gallien. Häuser des Hallentyps waren dagegen außer in Britannien und Rätien vor allem in den Rheinprovinzen anzutreffen und in den angrenzenden Gebieten Belgiens und Lothringens sowie im Elsass; im übrigen Gallien fehlen sie fast ganz. Bei Funktion und Nutzung der Halle standen sicherlich, zumindest anfangs, hauswirtschaftliche und handwerkliche Aspekte im Vordergrund. Sie war in der Tradition der Pfostenbauten Wohn- und Arbeitsraum, einerseits für den selbst in der Landwirtschaft tätigen Hofbesitzer, andererseits für das Hilfspersonal, zu dem Mitglieder der Großfamilie ebenso gehört haben mögen wie Fremde. Die Tatsache, dass bei größeren Villen – sogar in Mittelgallien⁷⁸ – Nebenwohnhäuser zum Hallentyp zählen, mag diese Annahme stützen. Zur Frage allerdings, was genau sich darin abspielte, tragen die niedergermanischen Beispiele keine neuen Indizien bei. Herdstellen, Backöfen und Mühlsteine sind aufschlussreiche funktionale Inventare⁷⁹. Soweit erhalten, spiegeln sie natürlich stets den letzten Bauzustand, müssen also nicht zwangsläufig zur ursprünglichen Ausstattung (wie in HA 56/I. 132) gehört haben. Manchmal sind sie erst im Rah-

⁷⁴ Vgl. Anm. 56.

⁷⁵ Y. BARAT, La villa gallo-romaine de Richebourg (Yvelines). *Rev. Arch. Centre* 38, 1999, 117 ff.; 123 Abb. 5 f.

⁷⁶ M. POUX, Espaces votifs – espaces festifs. *Rev. Arch. Picardie* 1/2, 2000, 226 ff. Abb. 5 f. – A. TOLEDO I MUIR, La Croix du Buis (Arnac-la-Poste, Haute-Vienne). *Aquitania* 15, 1999, 109–140; DIES., La Croix du Buis: un entrepôt de la fin de l'âge du Fer. In: PERRIN/DECOURT (Anm. 56) 73 ff.

⁷⁷ S. RIECKHOFF, Ein keltisches Symposium. In: A. MÜLLER-KARPE/H. BRAND/H. JÖNS (Hrsg.), *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen. Internationale Archäologie, Studia honoraria für A. Haffner* (Rahden 1998) 479–517. – M. POUX/M. FEUGÈRE, Le festin, miroir privilégié des élites de Gaule indépendante. In: PERRIN/DECOURT (Anm. 56) 199–222.

⁷⁸ NWH in Burgund: M. M. MARTEN, *Gallia Inf.* 1994/95, 82 Abb. 3 (Argilly/Côte d'Or). – A. SABATIER, Villa romaine des Verchères de Chaintry. *Gallia* 1, 1943, 263 mit Abb. (Verchères/Saône-et-Loire). – In Selongey/Côte d'Or ist ein Gebäude dieser Grundrissform als Werkhalle zur Metallverarbeitung ausgewiesen: A. RUELLET, *Gallia Inf.* 1987/88 (2), 19 Abb. 10, und im aquitanischen Baigneux/Gironde ein anderes als Lagerhalle mit Kelteranlage und Traubenpresse: J.-C. HUGUET, *Bilan Scien. Région*

Aquitaine 2001, 56. – Ein Hallentyp als Hauptwohnhaus: M. E. EBLÉ, *Découvertes à Saint-Aubin-sur-Mer. Gallia* 6, 1948, 365 Taf. 3 Faltpfan (Saint-Aubin-sur-Mer/Calvados).

⁷⁹ Zu Herdstellen und ihren möglichen sozialen Bedeutungen vgl. SMITH, *Villas* Kap. 3. – In den Hallenhäusern Niedergermaniens liegen Herde meist auf der linken Seite: HA 403 NWH; Braunsfeld I (links vorne); HA 56, 66, 132 u. 252; Braunsfeld III; Breitenbenden; Louwberg (links mittig); Meertal (links hinten); ganz im Zentrum liegen der Herd in der südlichen Halle von Blankenheim III und die Feuerstelle – mit Pfostenfundament, eventuell für ein Kesselgestell – in Müngersdorf NWH; nach vorne gerückt in HA 264 und 403; auf der rechten Seite in Müngersdorf (vorne) sowie Braunsfeld II und III (hinten); Herde und Backöfen in Seitenräumen: Hoengen; Müngersdorf; Niedermerz; Nideggen; Rondenbosch; Vlengendaal. – Entgegen der Notiz bei VAN OSSEL, *Etablissements* 211 sind nach einem Münzbefund Herd und Backofen in HA 132 nicht spätantik (den Hinweis verdanke ich M. Brüggler). – Zu Feuerstellen: G. MARCHET, *Le chauffage domestique dans les villae d'Aquitaine durant le Haut-Empire*. In: R. BEDON (Hrsg.), *Rus Amoenum. Caesardunum* 37/38, 2003–2004, 105–123.

men spätantiker Nutzungen entstanden (Breitenbenden), besonders in den Zentralräumen des Reihentyps (Ahrweiler, Lürken, vielleicht Lemiers, Schuld); deren Küchen, an Herdstellen oder Mühlsteinen, an besonders viel Keramik und Tierknochen zu erkennen (Friesdorf, Heerlen, Stolberg), lagen in Seitenräumen oder rückwärtigen Portiken (so auch in HA 59 II. 516). Ein Wasserbecken mit Zu- und Ableitung kam in Hoengen zutage, wenige Mühlsteine in Hallen (HA 403 NWH, Lemiers) oder Nebenräumen (HA 264, Heerlen). In der Halle von HA 264 standen mehrere Dolien, in den Seitenräumen wurden Amphoren und Tonsiebe zur Käseherstellung gefunden.

Formate

Nimmt man die Fassadenbreite als Maß für den Status der Bewohner, so ergeben sich mehrere Gruppen; die Größen der Hallen oder der zentralen Räume korrelieren nicht unbedingt mit den Fassadenmaßen, es gibt kleine Hallen hinter einer langen Fassade und umgekehrt.

Von rund 80 messbaren Grundrissen bleiben die Fronten von 13 unter 20 m; HA 69 mit nur einem Risalit ist mit knapp 16 m das kleinste aller Wohnhäuser; ihm folgen einige Nebenwohnhäuser (HA 403, Müngersdorf, Nideggen) mit etwas mehr als 16 m.

Weitaus die meisten (52) halten sich im Rahmen zwischen 20 und 40 m (davon 30 bis 30 m). Häuser dieser Kategorie (Abb. 22–28) gehören sowohl dem Hallen- als auch dem Reihentyp an – wobei auffällt, daß der erste im östlichen Teil der Provinz zwischen Köln, Bonn und Jülich dominiert, der zweite mit wenigen Ausnahmen (Blatzheim, Liblar) im niederländischen Limburg und im angrenzenden Aachener Raum; Nebenwohnhäuser (Backerbosch, Neerharen, Ubachsberg) gehören aber auch dort zum Hallentyp.

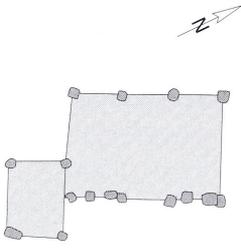
Die Wohnhäuser mit Empfangssaal (Abb. 25–28) reflektieren ein ausgeprägteres Geltungsbedürfnis und beherbergten vermutlich eine sozial höherrangige Schicht von Hofbesitzern mit Pflichten im Rahmen der Patronage. Im westlichen Teil der Provinz war die Gesellschaft offenbar schon von der fortgeschritteneren Hierarchisierung der benachbarten Gallia Belgica beeinflusst. Diese Gliederung hatte dort bereits zu Portiken bei Wohnstallhäusern geführt, sie gibt sich auf manchen Friedhöfen an abgestuften Dimensionen und Ausstattungen der Gräber zu erkennen und seit flavischer Zeit an den großen Tumuli, die am Rhein keine Entsprechung hatten⁸⁰.

Von diesen Gebäuden im ›Normalmaß‹ heben sich einige Mittelformate (Abb. 29 u. 30) zwischen 50 und 65 m ab (HA 303, Ahrweiler, Blankenheim, Brachterbeek, Hoogeloon, Kreuzweingarten, Krichelberg, Lürken, Müngersdorf, Weilerswist, vielleicht Sechtem) und wenige Großformate (Abb. 31) mit 80–100 m (Backerbosch, Morken, Schleiden, Köln-St. Pantaleon, Plasmolen; wegen der Gebäudetiefe vielleicht auch die nur teilweise gegrabenen Villen in Friesdorf und Niedermerz), ausschließlich mit Mittelsaal: die Residenzen reicher Grundbesitzer oder städtischer Notabeln mit entsprechenden Repräsentationspflichten. Im regionalen Rahmen ist das durchaus stattlich; Maße bis 120 m findet man auch in Belgien (Anthée 80–100 m, Haccourt 120 m, Ath/Liège 120 m) oder an der Mosel (Wittlich 130 m, Oberweis 120 m, Konz 80 m), dort sind die Gebäude allerdings wesentlich tiefer und gewinnen damit entschieden an Grundfläche⁸¹.

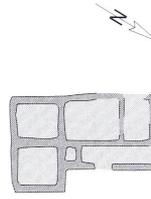
⁸⁰ Gräber verschiedener Größe in Oss-Ussen: SLOFSTRA, Settlement systems 158 Abb. 17; in Zoelen: VAN ES/HESSING (Anm. 65) 47 Abb. 30. – Tumuli: M. AMAND/R. NOUWEN, Gallo-Romeinse tumuli in de Civitas Tungrorum. Publ. Provinciaal Gallo-Romeins Mus. Tongeren 40 (Tongeren 1989). – W.A.M. HESSING, Néropoles indigènes de la zone alluviale des Pays Bas. In: FERDIÈRE (Anm. 36) 105–112.

⁸¹ CÜPPERS, Rheinland-Pfalz 426 Abb. 337 (Konz); 513

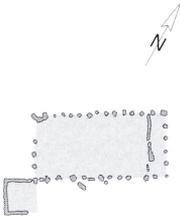
Abb. 432 (Oberweis); 671 Abb. 615 (Wittlich). – Anthée: Anm. 52. – G. DE BOE, Haccourt II. Arch. Belg. 174 (Brüssel 1975). – I. DERAMAIX/P.-PH. SARTIEAUX, Ath/Meslin-l'Éveque: Sauvetage d'une villa romaine inédite dans un zoning industriel. Chron. Arch. Wallonne 2, 1994, 42 f. – In diese Größenordnung reiht sich auch der Statthalterpalast in Köln ein: G. PRECHT, Baugeschichtliche Untersuchungen zum römischen Praetorium von Köln. Rhein. Ausgr. 14 (Köln 1973).



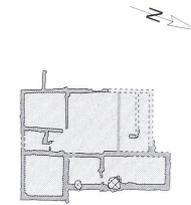
FR 131



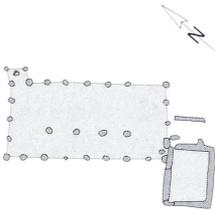
HA 69



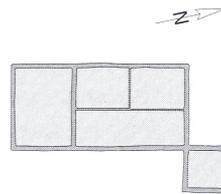
Neuspénrath



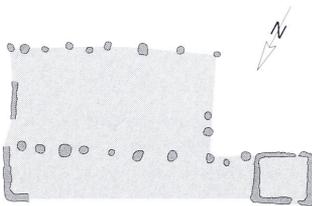
Nideggen NWH



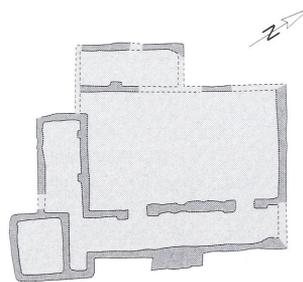
HA 516



Backerbosch NWH

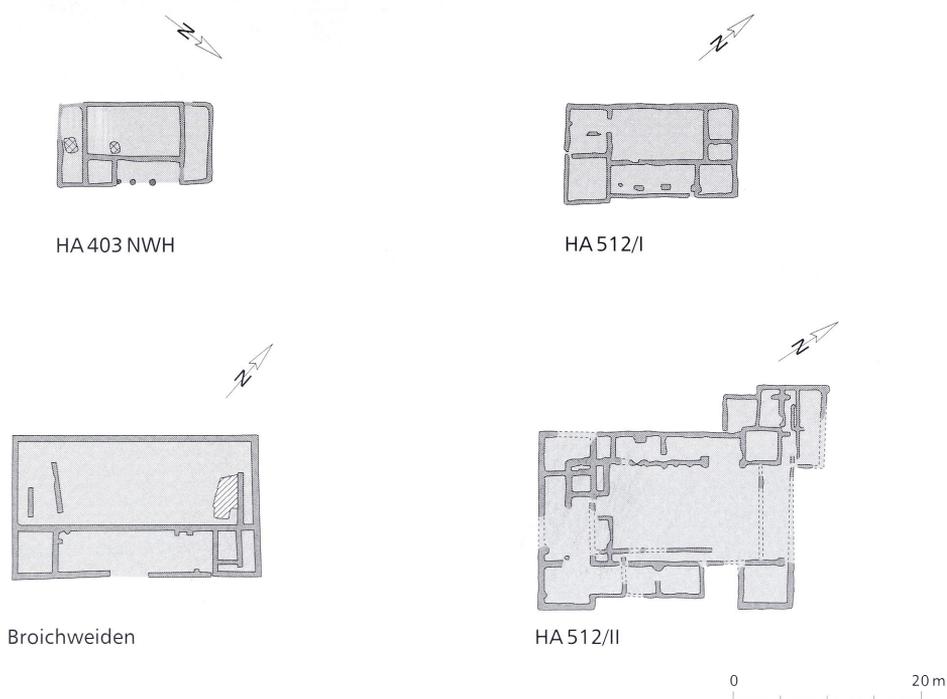


HA 224



Nettesheim I





23 Hallentyp: Risalite seitlich eingebunden.

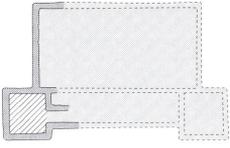
In Ahrweiler liegt ein Hof zwischen dem Wohnhaus in Mittelgröße und dem Bad; beide verbindet die Portikus, womit der Gesamteindruck eines Hauses im Großformat entsteht. In Voerendaal täuscht der Anblick der 140 m langen Portikus, die das im Kern ziemlich kleine Wohnhaus und zwei Wirtschaftsgebäude kaschiert und abgewinkelt (180 m) zum Bad führt, den eines großformatigen Palastes vor. Zwei kleine, nach- und nebeneinander errichtete Häuser in HA 512 erreichen gemeinsam das Mittelformat. Ökonomischer Erfolg, Statusgewinn und steigende Ansprüche mögen zu solchen Erweiterungen geführt haben.

Während die mittleren Residenzen gleichmäßig in der Villenzone gestreut sind, liegen die wenigen großen Paläste entweder im suburbanen Bereich der Städte Köln (St. Pantaleon) und Nijmegen (Plasmolen) bzw. der zivilen Siedlungen beim Legionslager Bonn (Friesdorf), oder weit davon entfernt im Hinterland und mit einer Ausnahme (Morken) alle westlich der Rur (Backerbosch, Niedermerz, Schleiden).

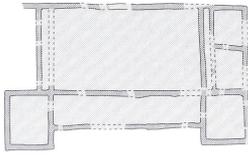
Varianten mit Risalitfassaden

Die Grundrisse der niedergermanischen Wohnhäuser schließen sich zu mehreren Gruppen zusammen, in denen Hallen oder gereimte Räume jeweils unterschiedlich mit Portiken und Risaliten kombiniert und in den Dimensionen variiert werden.

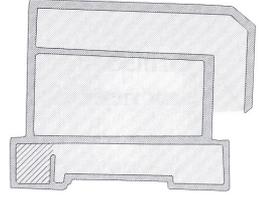
Die frühesten Wohnhäuser im Braunkohlenrevier waren jene großformatigen Pfostenbauten ohne oder mit Innengliederung, wie sie in den Protovillen Brauweiler, Neuholz, FR 129, 131 und anderswo zutage kamen (Abb. 5 u. 6). Rechteckige Anbauten an einer Ecke solcher Hallen (Abb. 22), entweder aus Pfosten (FR 131) oder auf steinernen Fundamenten (HA 224, 516, Neuspenthal) wirken wie ein erster Schritt hin zur römerzeitlichen Fassadenlösung, obwohl sie ihrer Zeit-



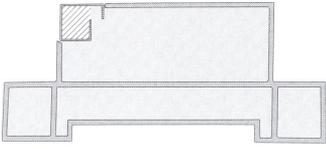
Neerharen NWH



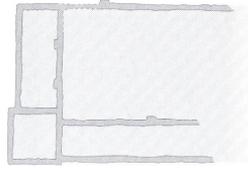
Gnadental



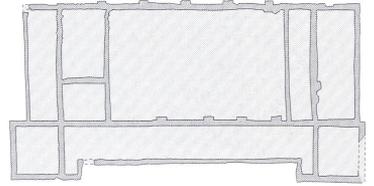
Wesseling 1



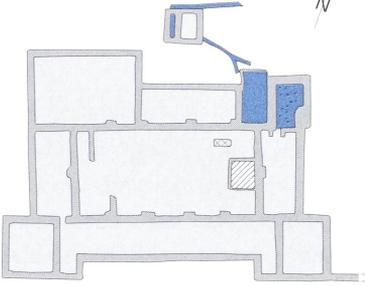
Ubachsberg



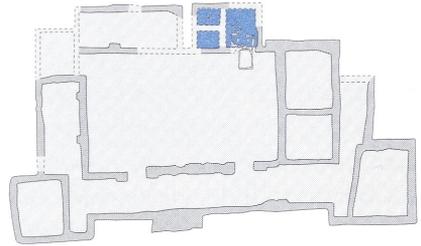
Commerden



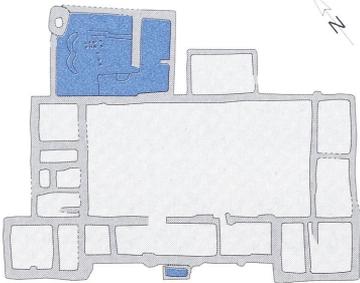
Neuholz A



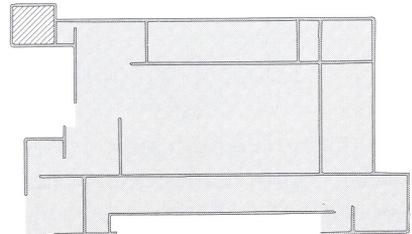
Braunsfeld II



Nettesheim II

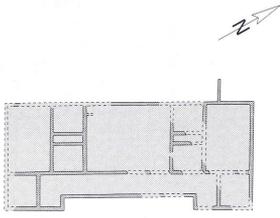


Flerzheim

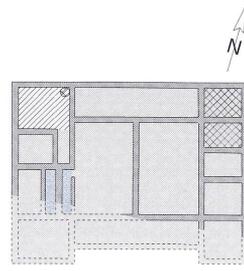


Dirmezheim

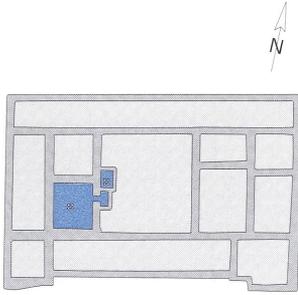




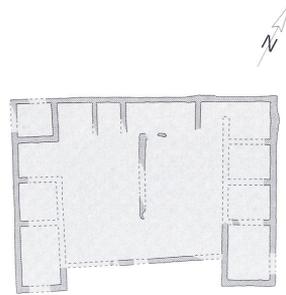
Buchten



Heerlen



Vaasrade



Voerendaal I

0 20m

25 Reihentyp: Risalite seitlich eingebunden.

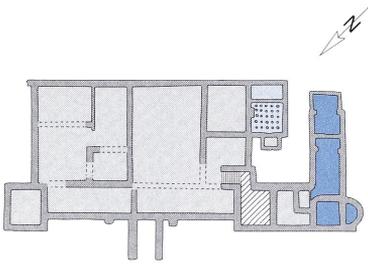
stellung nach (seit der Mitte des 1. Jahrhunderts) eher umgekehrt von ihr beeinflusst gewesen sein müssen. Sie hatten wahrscheinlich eine spezielle Funktion. Womöglich waren es Speicher; der steinerne Unterbau könnte die hölzernen Stelzen der früheren Pfostenspeicher abgelöst haben. Der asymmetrische Anblick war anscheinend nicht unbefriedigend, er ist selbst bei entwickelteren Steinbauten anzutreffen (HA 69, Backerbosch NWH, Nettesheim I, Nideggen NWH, Weckhoven)⁸².

Die Risalite können mit den Schmalseiten fluchten (Abb. 23 u. 25); meist sind sie jedoch teilweise oder ganz nach außen versetzt (Abb. 24, 26 u. 27), wobei auch links die eine, rechts die andere Form gewählt bzw. durch Anbauten entstanden ist (Gnadental, Flerzheim). Seltsam mutet Voerendaal II an (Abb. 20 u. 26), dessen Risalite an der Rückseite des Hauses der Hofgrenze zugekehrt sind. In Müngersdorf (Abb. 18) war die Hauptfassade vom Wirtschaftshof abgewandt, blickte aber auf einen Gartenhof; die erste Bauphase dieser Villa hatte Risalite nur an der nördlichen Schmalseite, hier könnte der Eingang zur Wirtschaftshalle gewesen sein. In Blankenheim II/III (Abb. 30) lag sogar der Haupteingang an einer Schmalseite (links) und führte gleichfalls in einen Wirtschaftsraum⁸³. Seitliche Zugänge erschlossen das Nebenwohnhaus in Nideggen (Abb. 22) und das einfache Gebäude in HA 252.

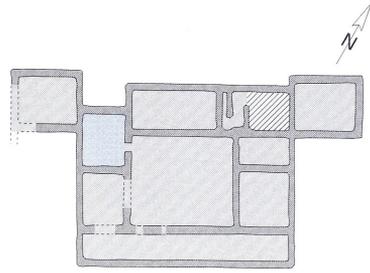
⁸² An der Somme z. B. AGACHE (Anm. 7) 278 Abb. 11 (Monchy, Démuin, Planchy) an Häusern des Reihentyps.

⁸³ Die Villa von Laufenburg/Baden wies nicht in der ersten, sondern in der letzten Bauphase Risalite nur an einer

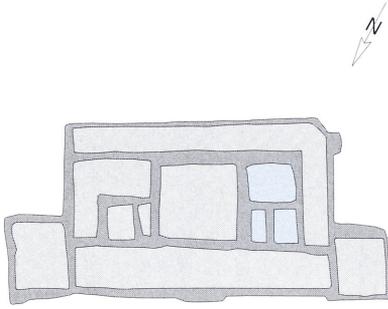
Schmalseite auf: R. ROTHKEGEL, Der römische Gutshof von Laufenburg/Baden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 43 (Stuttgart 1994).



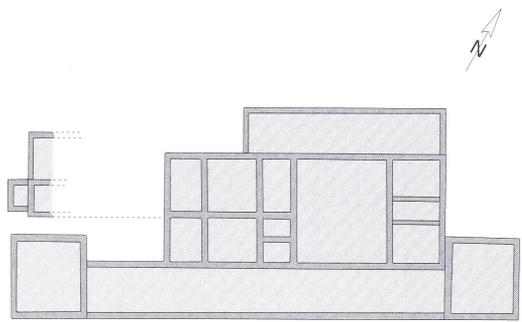
Ravensbosch-Vogelsang



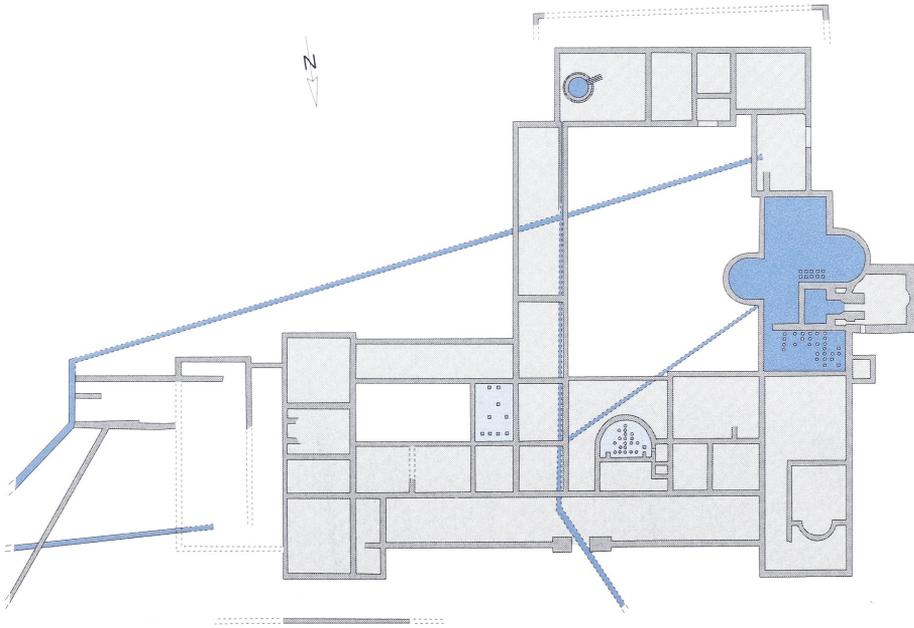
Voerendaal II



Liblar



Krichelberg II



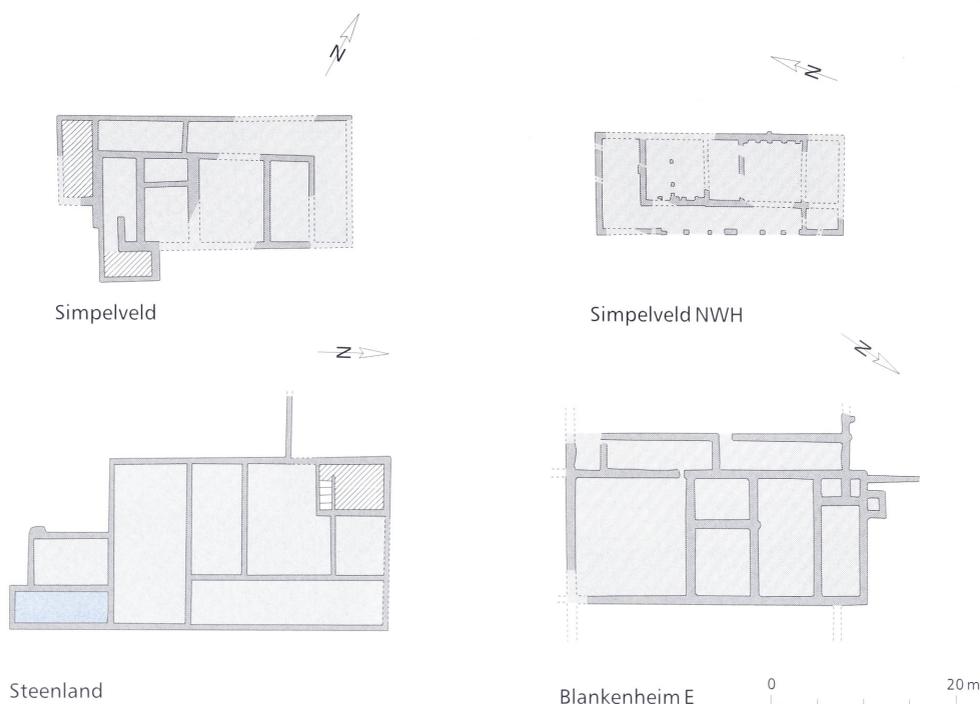
Kreuzweingarten

0 20m



27 Reihentyp mit vier Risaliten.

0 20m



28 Reihentyp ohne Risalite.

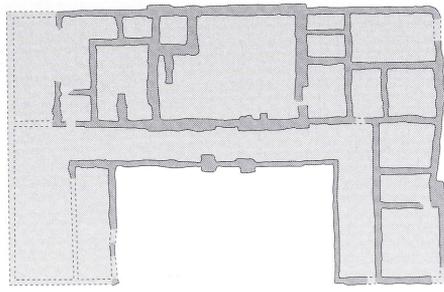
Die Portikus bildet manchmal mit den Risaliten eine bündige Linie (Broichweiden, Commerden, Krichelberg, Liblar; Abb. 23, 24, u. 26), sonst ist sie zur Hausfront hin verschoben (Flerzheim, Gnadental, Heerlen, Kelz, Lemiers, Neerharen, Neerharen NWH, Ravensbosch-Vogelsang, Schuld, Vaasrade, Vlengendaal), sodass die Eckräume entweder allein oder mit verkröpfter Galerie (Braunsfeld II/III, Buchten, Nettesheim, Neuholz, Nideggen, Stolberg, Ubachsberg) nach vorne vorspringen (Abb. 23–26). Treppenwangen oder Podeste (Ahrweiler, Blankenheim I, Braunsfeld III, Nettesheim, Ravensbosch-Vogelsang, Vlengendaal II, Voerendaal), Wasserbassins (Flerzheim, Neerharen, Vlengendaal I), Säulen oder Pfeiler (HA 23, 56, 403 NWH, Brachterbeek, Braunsfeld II, Kreuzweingarten, Weilerswist) sind Elemente besonders gestalteter Zugänge. Ausnahmen (Abb. 6, 25, 26 u. 36) sind zweigeteilte Zentralräume (Heerlen, Voerendaal I, die sich im Format nahe stehen, Blankenheim D, Mödrath, Ravensbosch-Vogelsang I, Weckhoven)⁸⁴. Oft begleiten Portiken oder Erschließungsgänge auch die Rückseite der Gebäude (Abb. 27), wobei mit weiteren Risaliten dann alle vier Ecken akzentuiert sein können (Lemiers, Müngersdorf, Neerharen, Schuld, Stolberg, Vlengendaal; wohl auch HA 303, Inden).

Bei einigen Wohnhäusern im Mittel- und Großformat treten an die Stelle der Risalite mehrräumige, weit vorspringende Seitenflügel (Blankenheim I, Brachterbeek II, Lürken, Schleiden, Weilerswist). Diese Form hat Parallelen in der benachbarten Belgica (Abb. 29 u. 31)⁸⁵. Überraschend ist die ähnliche Raumaufteilung in Weilerswist und Lürken.

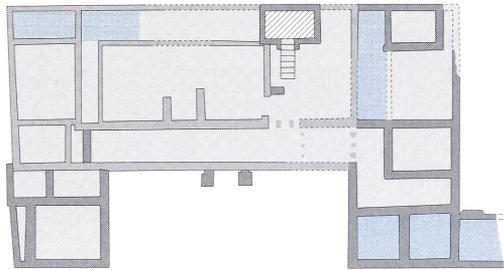
⁸⁴ SMITH, *Villas*, interpretiert Häuser mit geteilten Hallen und Häuser mit zwei Zugängen als Wohnraum für zwei oder mehrere Haushalte, eventuell mit verschiedenem Status.

⁸⁵ Anthée: Anm. 52. – A. ROBER, *La villa gallo-romaine de Matagne-la-Petite/Namur*. In: G. DE BOE (Hrsg.), *Conspectus* 1983. Arch. Belg. 258 (Brüssel 1984). – In Rhein-

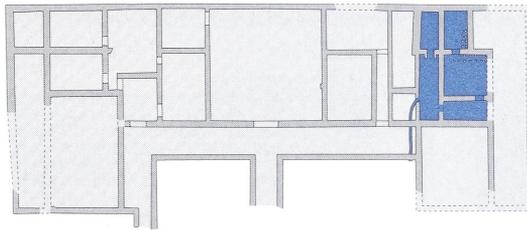
land-Pfalz: CÜPPERS, *Rheinland-Pfalz* 318 Abb. 199 (Bad Dürkheim); 369 Abb. 265 (Fließsem); 395 Abb. 304 (Horath); 513 Abb. 432 (Oberweis); 567 Abb. 500 (Steinwenden); 664 Abb. 606 (Weitersbach). – Echternach: J. METZLER/J. ZIMMER/L. BAKKER, *Ausgrabungen in Echternach* (Luxemburg 1981).



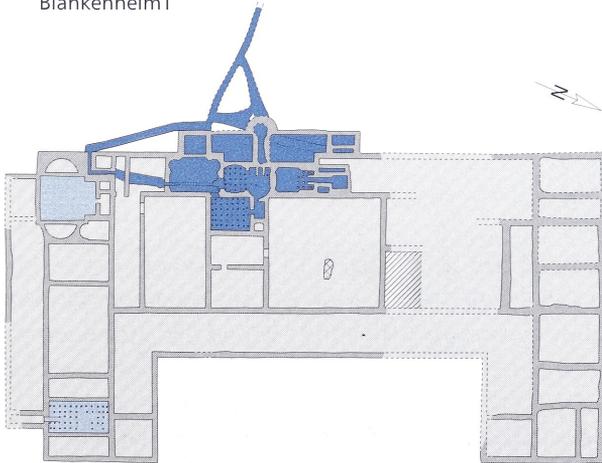
Weilerswist



Brachterbeek II

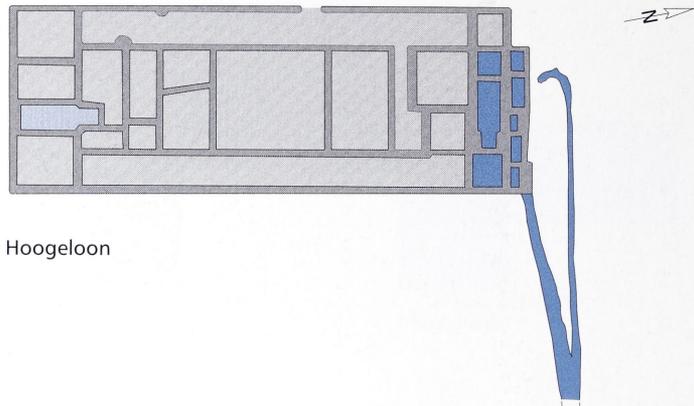


Blankenheim I

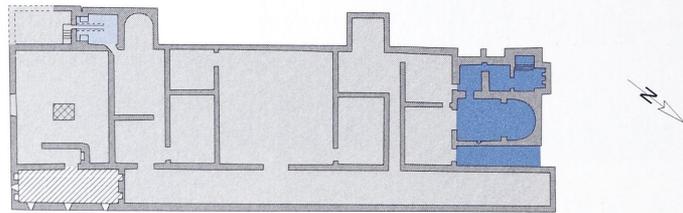


Lürken

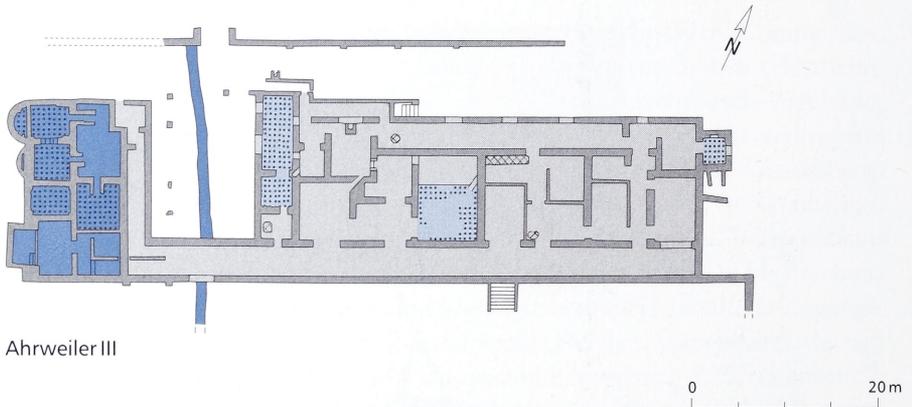




Hoogeloon



Blankenheim II

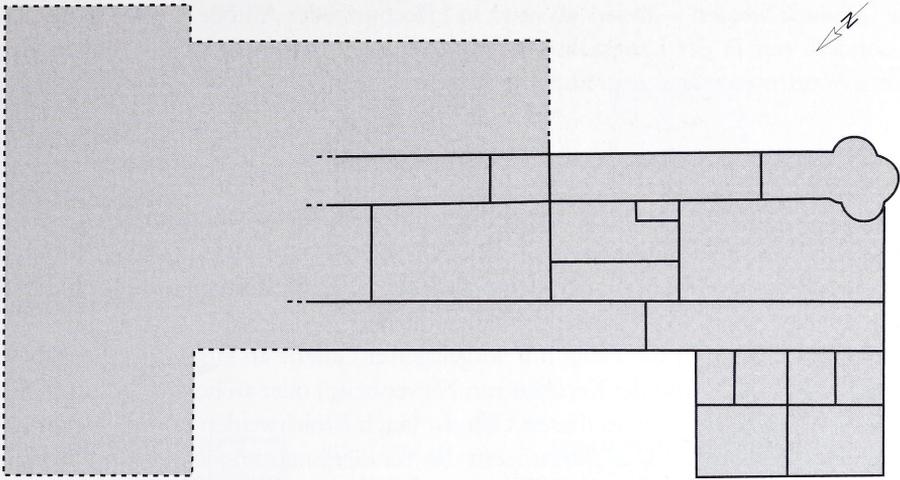


Ahrweiler III

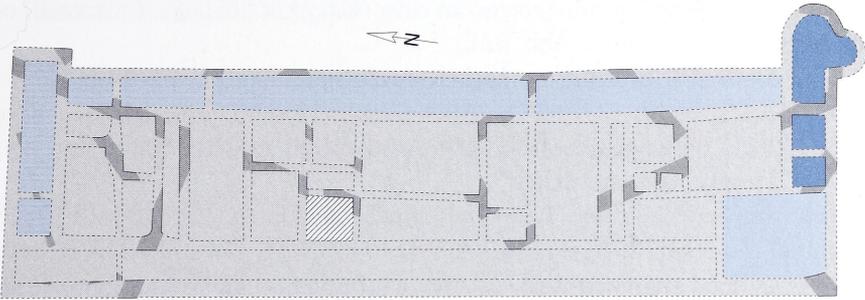
30 Reihentyp: Mittelgrößen.

Villae des Mittel- und Großformates haben sonst meist keine markant vorspringenden Baukörper, sondern entfalten sich zwischen zwei Portiken (Ahrweiler, Blankenheim II/III, Hoogeloon); einige im Verhältnis zum Gesamtbau sehr kleine Vorsprünge (Morken, Niedermerz, Plasmolen) fallen kaum ins Gewicht (Abb. 31). Nur wegen fehlender Risalite dem Gebäude in Köln-St. Pantaleon den Villencharakter abzusprechen, ist deshalb nicht zwingend.

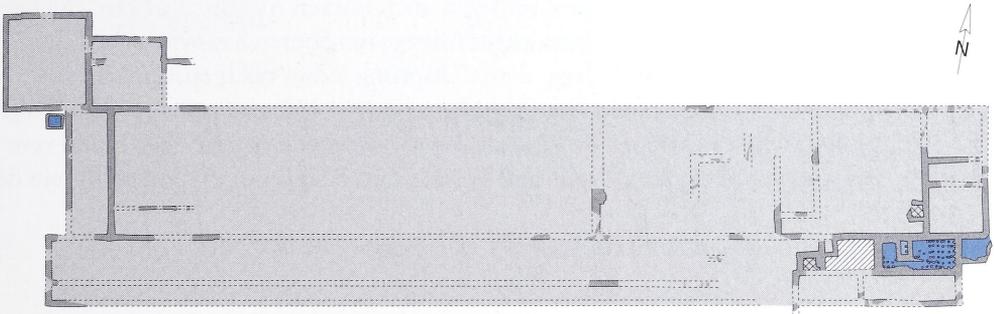
Auch manche Häuser des Reihentyps im Normalformat kommen ohne Risalite aus (Abb. 6 u. 28), aber nicht ohne Galerie (Blankenheim E, Krichelberg I, Schaesberg, Simpelveld, Simpelveld NWH, Steenland); Krichelberg erhielt in einer späteren Phase dann doch Risalitanbauten (Abb. 26).



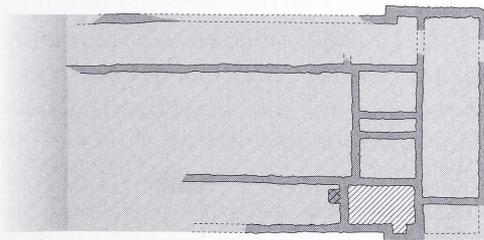
Schleiden



Plasmolen



Morken



Niedermerz

0 20m

Große Gebäude werden – anders als etwa in Haccourt oder Anthée – nicht in die Tiefe entwickelt, sondern nur in der Längsachse. Kreuzweingarten (Abb. 26) ist mit seinem vierflügeligen Hofanbau eine interessante Ausnahme in unserer Region.

Varianten ohne Risalite

Die risalitlosen Varianten des Hallentyps sind mindestens ebenso oft anzutreffen wie jene mit diesem Statuszeichen. Hier dominieren Größen zwischen 20 und 30 m. Es handelt sich im Schnitt also um bescheidenere Wohnhäuser, deren einfache Innengliederungen zugleich den funktionalen Grundbedarf eines Wohnhauses darstellen dürften.

Die einfachste Lösung ist die Halle mit vorgelagerter Galerie an einer (Flerzheim NWH, Kaalheide, vielleicht HA 23 und der Kernbau von Nievenheim) oder an beiden (Müngersdorf NWH) Langseiten; kleine Endräume in diesen Gängen (auch Broichweiden könnte hierzu zählen) oder Raumreihen (Breitenbenden) differenzieren die Verwendungsmöglichkeiten. Die Hauptmauern sind öfters an Wandvorlagen zu erkennen (Abb. 32).

Innenräume können an einer oder an beiden Langseiten (HA 56/I, Disternich, Billik, wahrscheinlich Botzdorf) abgetrennt sein, ebenso an einer (Garsdorf Steinbau, Overasselt) oder an beiden Schmalseiten (HA 74. 252/I; Abb. 32 f.).

Sehr beliebt und offenbar besonders praktisch waren Innenräume an je einer Lang- und einer Schmalseite (HA 23, 56/II. 127 NWH, 403, Geyen, Herrath, Meertal, evtl. Rondenbosch; Abb. 34). Auffallend oft ist gerade diese Form im obergermanischen Raum und besonders am Hochrhein als Hauptgebäude verbreitet⁸⁶.

Innenräume an drei Seiten, an einer Lang- und zwei Schmalseiten (Ravensbosch-Ost, Stein) oder an einer Schmal- und zwei Langseiten (HA 59/I. 66 NWH, 127, 382, 252/II) waren ebenso geläufig, wobei an den Langseiten auch Galerien wie bei der ersten Gruppe gewesen sein können (HA 66 NWH, 59/I. 252/II; Abb. 35).

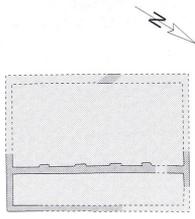
Einige Hallen waren an allen vier Seiten von Räumen umgeben (HA 59/II, 66, 132, WW 80, Blankenheim D, Brachterbeek I, Hoengen, vielleicht auch Lürken A; Abb. 36). HA 264 hat sich vielleicht aus einem Kernbau dieser Art entwickelt; Annexe mit Spuren hauswirtschaftlicher Tätigkeiten führten zu einer komplexen Anlage, deren Ursprung kaum noch auszumachen ist. Ähnlich kam womöglich HA 206 zustande. Das Wohnhaus von HA 132, einem der größten Hofplätze der Region, gehört zu dieser Gruppe; die Lage an einer Langseite, eine nach Süden und vom Hof abgewandte Fassade, vor allem aber Typus und Format sind höchst ungewöhnlich für ein derartiges Anwesen.

Bauphasen

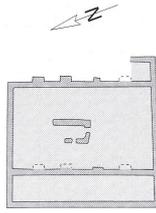
Im großen und ganzen sind die ursprünglichen Pläne der niedergermanischen Villen durch Um- und Anbauten kaum je grundlegend verändert worden; das spricht für stabile Einwohnerzahlen

⁸⁶ J. TRUMM, Zentralgeleitete ländliche Baukultur? – Bemerkungen zu einem Haustyp im römischen Südwestdeutschland. In: L. WAMSER/B. STEIDL (Hrsg.), Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Koll. Rosenheim 2000. Schriftenr. Arch. Staatssammlung 3 (Remshalden-Grünbach 2002) 97–108. Ob sie »zentralgeleitete« Baupolitik zu verdanken und ein Hinweis auf »planmäßige« Aufsiedlung sind, müsste diskutiert werden; lebensnäher wäre es vielleicht, an

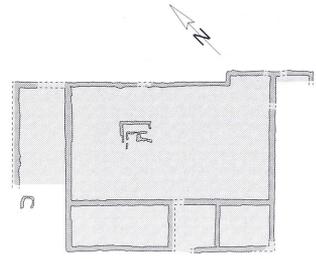
eine Übertragung des Typs aus einer anderen Region an den Hochrhein zu denken. Beispiele im mittleren Rhône-tal: H. DE KLIJN/S. MOTTE/G. VICHERD, *Éléments sur la romanisation des campagnes en Nord-Rhône-Alpes*. In: BAYART/COLLART, *Ferme 271 ff.* – In der Schweiz: W. DRACK, *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5* (Basel 1975) 57 Abb. 10 u. 12. – Für alle risalitlosen Varianten des Hallentyps gibt es Parallelen in Gallien.



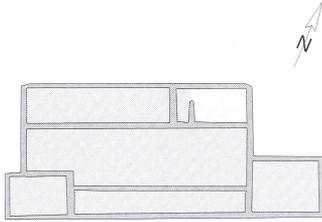
Kaalheide



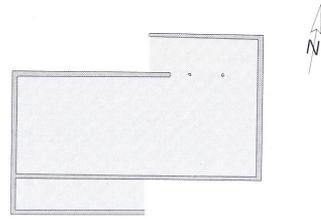
Müngersdorf NWH



Breitenbenden



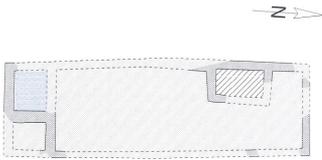
Billik



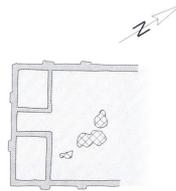
HA 56/I

0 20m

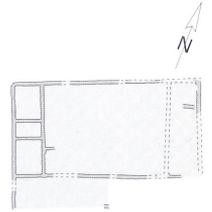
32 Hallentyp ohne Risalite: Nebenräume an Langseiten.



Overasselt



HA 252/I

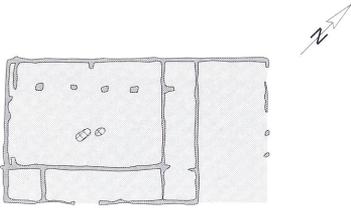


HA 74

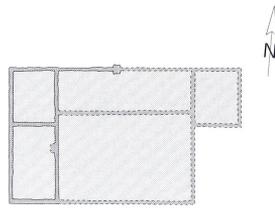
0 20m

33 Hallentyp ohne Risalite: Nebenräume an Schmalseiten.

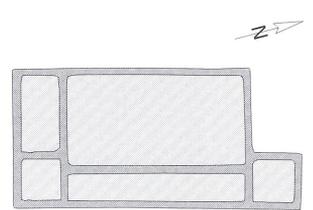
und Sozialstrukturen. Gehöfte und Güter blieben offenbar langfristig über mehrere Generationen erhalten. Gelegentlich sind sogar die Grundmodelle des Hallentyps (Gnadental, Neerharen NWH, Ubachsberg) oder des Reihentyps mit Mittelsaal und wenigen symmetrischen Seitenräumen (Buchten, Lemiers, Liblar, Vaasrade) noch in reiner Form vorhanden (Abb. 24–26). Einige Villen der größeren Formate blieben gleichfalls unverändert (Hoogeloon, Lürken, Niedermerz, Plasmolen, Weilerswist). Für diese innere Stabilität ist das Wohnhaus von Müngersdorf exemplarisch, dessen ursprünglicher Grundriss immer gewahrt blieb; in sechs Bauphasen kamen nur außen schrittweise die Südrisalite, die Portiken und Baderäume im Norden hinzu. Auch andere Wohnhäuser sind im Laufe der Zeit vor allem durch Anbauten erweitert worden, wenn der Raumbedarf und eventuell die Einwohnerzahl zugenommen hatte oder ursprünglich in den Hallen



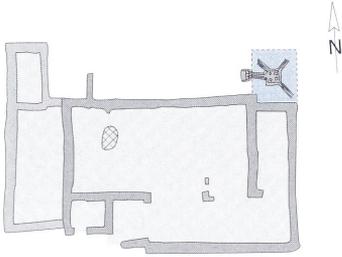
HA 403



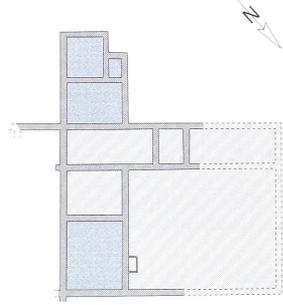
Herrath



HA 127 NWH



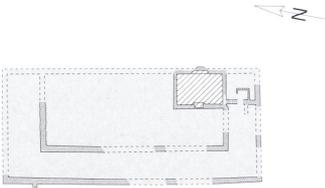
Meertal



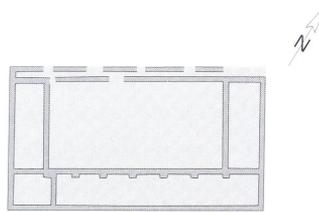
Geyen



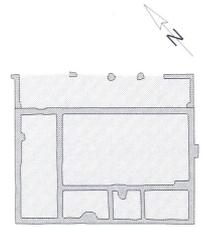
34 Hallentyp ohne Risalite: Nebenräume an einer Lang- und einer Schmalseite.



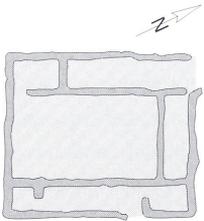
Stein NWH



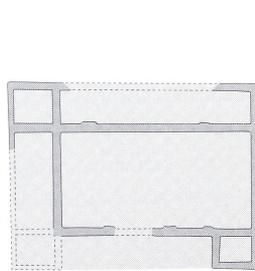
Ravensbosch Ost



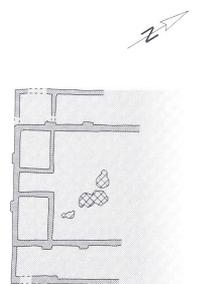
HA 66 NWH



HA 382



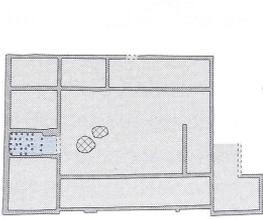
HA 59/I



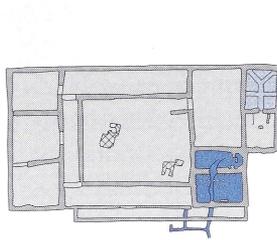
HA 252/II



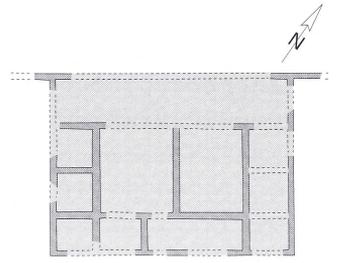
35 Hallentyp ohne Risalite: Nebenräume an drei Seiten.



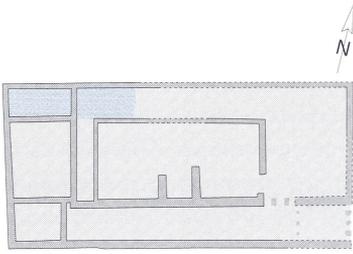
HA 66



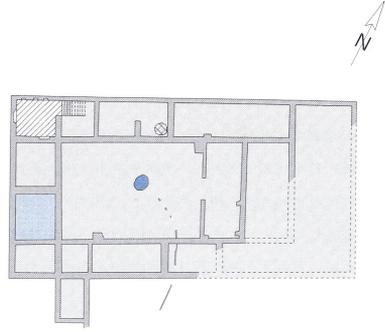
HA 132



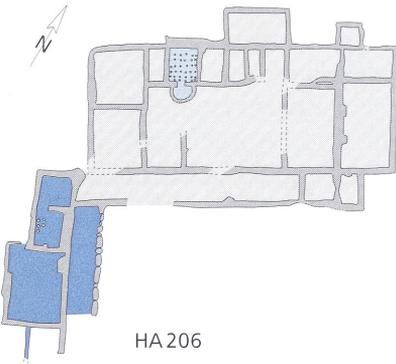
Blankenheim D



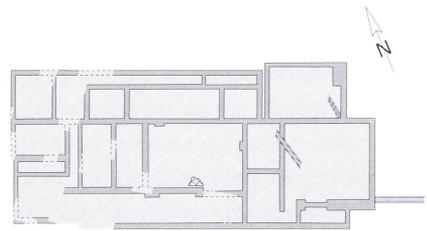
Brachterbeek I



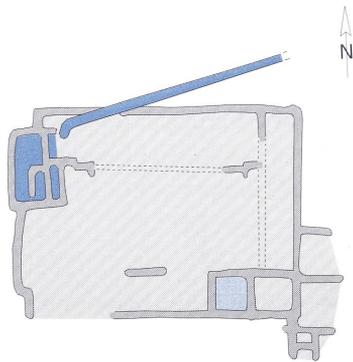
Hoengen



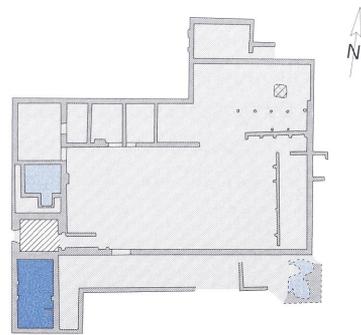
HA 206



HA 264



HA 127



HA 56/III

0 20m

stattfindende Tätigkeiten in Seitenräume verlagert werden sollten. Die Nutzung der Häuser wurde vielseitiger, allgemein spiegelt sich darin und besonders in der Ausstattung mit Hypokausten und Bädern wirtschaftliches Wachstum und zunehmender Reichtum.

Erstaunlich selten sind durchgreifende Modifikationen wahrzunehmen. Die Kernbauten von HA 56 und HA 59 waren wie der von Brachterbeek vermutlich risalitlose Hallen mit seitlichen Räumen (Abb. 35 f.); daraus entstand im ersten Fall ein hybrider Grundriss mit Vorsprüngen an diagonalen Ecken, der zweite erhielt weitere langschmale Räume angefügt und einen separaten Bade-trakt, der dritte verwandelte sich mit Seitenflügeln zu einer Villa im Mittelformat (Abb. 29 u. 36). Vlengendaal (Abb. 27), ein einfaches, symmetrisches Haus des Reihentyps vergrößerte sich mit rückwärtiger Portikus, weiteren Risaliten und einem stattlichen Bad fast um die Hälfte. In Voerendaal war der Gründungsbau eine zweigeteilte, mit kleinen Zimmern umgebene Halle, den bald ein kleinformatiger Risalitbau ersetzte (Abb. 25 f.); dieser blieb immer erhalten, wurde aber durch ein Konglomerat angesetzter Raumgruppen erweitert; zum Hof hin kaschierte eine Portikus diesen unorganischen Komplex (Abb. 20). Ein gründlicher Umbau ist nur in Blankenheim (Abb. 29 f.) auszumachen. Mittelsaal und angrenzende Räume blieben zwar auch dort erhalten, die Seitenflügel der ersten Periode wurden aber abgerissen und der Baukörper stattdessen nach beiden Seiten hin verlängert, was seine Monumentalität steigerte; in der dritten Periode zog man weitere Wände ein und teilte große Räume in kleinere Zimmer auf. Diese typisch spätantike Veränderung, der wohl ein rückläufiges Repräsentationsbedürfnis und vielleicht abermals eine höhere, aber sozial getrennte Bewohnerzahl zugrunde lagen, ist auch in Ahrweiler zu beobachten⁸⁷.

Im Vergleich zur witterungsanfälligen und oft erneuerungsbedürftigen Architektur einheimischer Tradition aus Holzpfeilern und Lehm in einfachen Grundrissen konstatiert man bei den römischen Bauten – mit steinernen Mauern oder Fundamenten, mit stabilen Fachwerkrähmen, schützendem Verputz, isolierenden Bodenbelägen und Ziegeldächern – eine radikale Umstellung nicht nur der Formen und Dimensionen, der Konstruktionen, des Materials und damit der Dauerhaftigkeit über Jahrhunderte, sondern vor allem der Raumaufteilung. Römische Häuser hatten Bereiche für Individuen oder Gruppen mit verschiedenem Status innerhalb eines Haushaltes, öffentliche und private Kompartimente und Segmente für häusliche Tätigkeiten. Dies waren nicht nur graduelle Unterschiede im Komfort, darin kommen grundsätzliche Veränderungen des Verhaltens und des Lebensgefühls zum Ausdruck, ein Wandel der Einstellung zur täglichen Arbeit, zur Familie, zur Gemeinschaft⁸⁸.

DIE AUSSTATTUNG DER WOHNHÄUSER

Einrichtung und Komfort der Wohnhäuser detailliert vorzustellen, ist ohne intensive Fundbearbeitung nicht möglich. Dennoch seien einige Komponenten der Hausausstattung, des römisch-italischen Beitrages zur niedergermanischen Villenkultur, kurz skizziert.

⁸⁷ Dazu VAN OSSEL, *Etablissements* Kap. 5.

⁸⁸ Vgl. C. V. WALTHER, *The town house and the villa house in Roman Britain*. *Britannia* 6, 1975, 189–205. T. C. F. BLAGG, *First century Roman houses in Gaul and Britain*. In: BLAGG/MILLET (Anm. 21) 194. D. PER-RING, *Domestic buildings in Romano-British towns*. In:

J. SCHOFIELD/R. LEECH, *Urban archaeology in Britain*. Council Brit. Arch. Research Report 61 (London 1987) 147. R. RIPPENGAL, *Villas as a key to social structure*. In: E. SCOTT (Hrsg.), *Theoretical Roman archaeology. First conference proceedings* (Aldershot 1993) 79–101.

Feuerstellen

Herde und Backöfen, die Elemente der Haushaltsführung, sind unterschiedlich gut belegt; relativ vielen Herdstellen stehen nur wenige Backöfen gegenüber. Feuerstellen zum Kochen und als Wärmespender erscheinen entweder frei im Raum oder waren an Wänden als Kamine konstruiert. Manche Backöfen standen im Freien unter Schutzdächern (Backerbosch, Roderath, Süsterfeld), andere waren in den Häusern installiert (Breitenbenden, Nideggen NWH). Die Kombination aus Feuerstelle und Backofen eines orientalischen Typs kam in HA 132 zutage. In Lemiers, Lürken und Schuld, Wohnhäusern des Reihentyps, befinden sich Herd und Backofen ausnahmsweise im Mittelsaal; sie werden vielleicht einer späten Nutzungsphase verdankt wie in Ahrweiler der Einbau einer Küche in ein früheres Praefurnium und des Backofens im hinteren Korridor.

Keller

Etwa die Hälfte aller Villenwohnhäuser hatte einen steinernen, oft mit Wandnischen und Fenstern versehenen Keller zur Lagerung und Kühlung wertvoller Güter und Nahrungsmittel des täglichen Bedarfs. Von den Wirtschaftshallen, von Seitenräumen oder Portiken aus waren sie über Treppen zu erreichen und gehörten zum typisch römischen Raumbestand. Nur gelegentlich lagen Keller ohne erkennbare Überbauten zwischen den Nebengebäuden (HA 66, Breitenbenden, Lürken, Müngersdorf); Bau 5 in der Westecke des Hofes in Flerzheim war zuerst ein Hypogaeum und wurde erst später als Keller genutzt.

Wandmalereien, Mosaiken, Buntmarmor

Tendenzen zum Luxus beginnen bei Fensterglas (eine fast ganz erhaltene Scheibe stammt aus FR 42) und farbigem Wandputz, die im Fundmaterial der meisten Villen und selbst mancher Pfortenbauten des Nordens erwähnt werden. Wandputz mit Feldergliederung (Druten, Kreuzweingarten, Nievenheim, Sempelveld, Steenland, WW 112), mit Marmorimitationen (WW 112, Braunsfeld, Köln-St. Pantaleon, Vaasrade), ornamentalen oder floralen Mustern (Herkenberg, Plasmolen, Stein, Voerendaal), erst recht natürlich mit figürlichen Resten (Brachterbeek, Druten, Kerkrade, Morken, Üdingen) werden jeweils nur vereinzelt gemeldet. Ansehnliche Teile von Wänden und Decken in Ahrweiler und Müngersdorf verraten aber die hohe Qualität römischer Wandmalereien, die zumindest in größeren Villen zu finden war⁸⁹.

Mosaiken sind noch seltener. Nur in Kreuzweingarten blieb ein Boden mit ornamentalem Peltadekor erhalten, die Arbeit eines Trierer Ateliers; ein zweiter mit figürlichen Szenen ging nach der Ausgrabung verloren. Ein weiteres großflächiges Beispiel scheint im 19. Jahrhundert bei Aachen entdeckt, aber offenbar nie geborgen worden zu sein⁹⁰.

Marmor und andere farbige Steine von Wandvertäfelungen oder Bodenbelägen sind – mit einer einzigen Ausnahme, einer Intarsie aus Jüchen – stets nur Einzelstücke oder Lesefunde wie eine Marmorplatte mit Kantharos und Ranken aus Kreuzweingarten; größere Flächen blieben nicht

⁸⁹ R. THOMAS, Römische Wandmalerei in Köln (Köln 1993). – R. GOGRÄFE, Die Wand- und Deckenmalerei der *villa rustica* Ahrweiler ›Am Silberberg‹. In: H.-H. WEGNER (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4. Beih. Trierer Zeitschr. 20 (Trier 1995) 153–239.

⁹⁰ Kreuzweingarten: RLM Bonn Inv. Nr. A 1440; K. PARLASCA, Die römischen Mosaiken in Deutschland (Berlin 1959). – Gressenich: J. H. KESSEL, Das Dorf Gressenich und seine Alterthümer. Zeitschr. Aachener Geschver. 2, 1880, 148.

erhalten. Neben regionalen Steinsorten sind belgischer ›Rouge royal‹, ein dunkelroter Marmor mit weißen Adern verwendet worden, ferner Namurer ›Blaustein‹, zu seidenmattem Schwarz poliert, und dunkelgrüner Diabas von der Mosel; vom Mittelmeer kamen weißer Marmor aus Carrara, Rosso antico von der Peloponnes, Verde antico und grüner Cipollino aus Griechenland, Giallo antico aus Tunesien und sogar roter Porphyry aus Ägypten⁹¹. Der Grabungsbericht von Kreuzweingarten notiert übrigens steinerne Wandvertäfelungen von bis zu 80 cm Höhe – sie wurden damals an Besucher verschenkt, aber nicht dokumentiert!

Heizungen und Bäder

Beheizte Räume und Badeanlagen sind abermals Steigerungen des Wohnkomforts. Hypokausten mit Pfeilern aus runden oder quadratischen Ziegelplatten waren sehr verbreitet. Reste solcher Platten und Fragmente von *tubuli*, den Röhrenziegeln der Rauchabzüge, deuten als Lesefunde, auch ohne Baustrukturen, den Standort eines Villenwohnhauses oder eines Bades an. Kanalheizungen, die spätantike Variante des Heizsystems, trifft man dagegen nur sehr selten an (HA 132, WW 32, Ahrweiler Bahnhof, Blankenheim D, Lemiers, Meertal, Neerharen, Nettesheim, Ravensbosch-Vogelsang); Heizungen und Bäder waren in der Spätzeit kaum noch in Betrieb. Die bestgeheizte Villa mit Hypokausten in den Räumen beider Seitenflügel und im hinteren Korridor war Plasmoden, am besten erhalten blieben die Hypokausten in Ahrweiler.

Bäder fehlen zwar in vielen Villen des Hambacher Forstes (Ausnahmen: HA 56, 59, 127, 132, 206, 512, WW 32), in den anderen Regionen gehörten sie aber durchaus zur normalen Ausstattung. Einige Villenplätze sind überhaupt nur durch die Bäder bekannt (z. B. Ahrweiler Bahnhof, Hovermühle, Übach-Palenberg, Süsterfeld). Die meisten Badeanlagen – oft an Apsiden oder Exedren zu erkennen – waren in die Häuser integriert oder wurden später ein- bzw. angebaut. Nur das kleine Bad von Lemiers stand völlig frei. Die Bäder von HA 206 und Neerharen wirken freistehend, halten aber noch mit einer Hausecke Kontakt. In Ahrweiler und Voerendaal erreichte man die vom Wohnhaus getrennten Badegebäude durch verbindende Portiken. Zu den kleinsten Anlagen zählen Ha 132 oder Braunsfeld, zu den differenziertesten Ahrweiler, Lürken oder Voerendaal. Als Besonderheiten können die beiden runden Räume in Friesdorf und zwei achteckige in Duisdorf gelten sowie runde Räume mit halbrunden oder eckigen Exedren in Ahrweiler I, Duisdorf und Lürken⁹².

WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

Charakteristisch für römische, in ihrer Entstehung weitgehend von Gallien geprägte Villen der germanischen Provinzen sind weitläufige Betriebsareale und Nebengebäude⁹³. Die Gehöfte

⁹¹ G. FISCHER, Antiker Marmorluxus von Rom bis zum Rhein. Ausstellung in der Universitätsbibliothek Köln (Köln 1994); Ausnahme in Jüchen, Lesefund: ebenda 96 Abb. 36; DERS., Köln als Mittler des Marmorluxus im römischen Rheinland? Kölner Jahrb. 32, 1999, 677 ff. – Ein kleines Stück Porphyry stammt aus Froitzheim.

⁹² Zu Wasserleitungen, Heizungen und Bädern: J.-M. DEGBOMONT, Hypocaustes. Études et Recherches Arch. Univ. Liège 17 (Liège 1984). – DODT, Zülpich.

⁹³ Zu Nebengebäuden und Funktionsbereichen: R. AGACHE in REUTTI (Anm. 16) 275 (Nebengebäude in antiken

Schriftquellen). – P. MORRIS, Agricultural buildings in Roman Britain. BAR Nat. Series 70 (Oxford 1979). – SPITZING, Lauffen 57. – GAUBATZ-SÄTTLER, Bondorf 13; 124. – RYCHENER (Anm. 60) 442. – J.-D. DEMAREZ, Les bâtiments à fonction économique dans les fundi de la Provincia Belgica. Amphora 50, 1987, 1–36. – V. PANNETIER, Les parties agricoles des villae dans le Nord de la Gaule. Rev. Nord 78, 1996, 163. – VAN OSSEL/DEFGNÉE (Anm. 53); die Analyse dieser Villa zeigt, dass dort wohl Viehzucht dominierte, obwohl sie in agrarisch nutzbarem Gebiet lag.

brauchten Ställe und Gehege für die Tiere, Scheunen und Speicher zur Lagerung der landwirtschaftlichen Erträge und Vorräte, Remisen für Fahrzeuge und Ackergeräte, Werkstätten zur Veredelung der agrarischen und weidewirtschaftlichen Produkte, für gewerbliche Aktivitäten und Reparaturen. Aber obwohl inzwischen unzählige Nebengebäude bekannt sind, ist ihre jeweilige Funktion kaum je eindeutig zu bestimmen. Nur selten blieben aufschlussreiche Funde, Befunde oder Ausstattungen erhalten: botanische oder zoologische Reste etwa als Zeugnisse der Verarbeitung oder des Konsums, besonders viel Küchen- oder Spezialkeramik in Wohn- und Werkbereichen, breite Einfahrten bei Scheunen und Remisen, phosphathaltige Schichten oder Kanäle in Ställen, Werkzeuge, Abfälle, Halbfabrikate in Zonen der Produktion. Manchmal helfen Fundkartierungen, um Nutzungsweisen einzelner Hofsegmente einzugrenzen⁹⁴. Darüber hinaus beschreiben die antiken Autoren sowohl architektonische Bedingungen als auch das hohe Niveau hygienischer Maßnahmen bei der Speicherung und der Tierhaltung. Im Lössgebiet zwischen Rhein und Maas kommen mittlerweile die Pläne von mehr als 150 Nebengebäuden zusammen; rund ein Viertel sind Holzbauten, die anderen hatten zumindest steinerne Fundamente.

Holzbauten

Vier-, Sechs- und Neunpfostenbauten tradieren noch Formen der eisenzeitlichen Mehrhausgehöfte (Abb. 37).

Konstruktionen mit dichter gestellten Pfosten sind fast immer einfache Rechtecke in verschiedenen Größen und Proportionen⁹⁵; Bau 2 in HA 59 hat einen Vorraum an der Schmalseite, Osterath eine Galerie an der Langseite, Brummenkoul eine mit weiteren Pfosten abgeteilte Kellergrube, der westliche Pfostenbau in Widdersdorf sogar eine innere Gliederung mit Schwellbalken (Abb. 38). Die Datierung dieser Ständerbauten reicht bis ins 3. Jahrhundert (Beckrath, Osterath), in Merksteiner gerieten sogar schon die Reste einer zerschlagenen Jupitersäule in die Pfostenfundamente. Eckige Pfostengruben dominieren, kleinere runde (besonders in HA 59. 69. 512) setzten wohl die eisenzeitliche Form fort. Wie schon in den Protovillen (Brauweiler, Garsdorf, Neuholz, Sindorf) hatten die Holzhäuser auch in Gehöften mit Steinbauten Funktionen in allen landwirtschaftlichen Bereichen⁹⁶.

Zweischiffige Nebengebäude sind noch in HA 132 und Rheinbach-Baumarkt zu finden.

Einige Pläne kombinieren Pfostenreihen und Mauerzüge (Abb. 39), bei ihnen ist an Ställe mit Frei-gehegen gedacht worden⁹⁷. Bisher sind sie auf wenige Höfe des Hambacher Forstes beschränkt, in HA 69 gibt es gleich mehrere; sie könnten eine noch unbekannt Art der Spezialisierung, vielleicht des Kleinviehbestandes, andeuten.

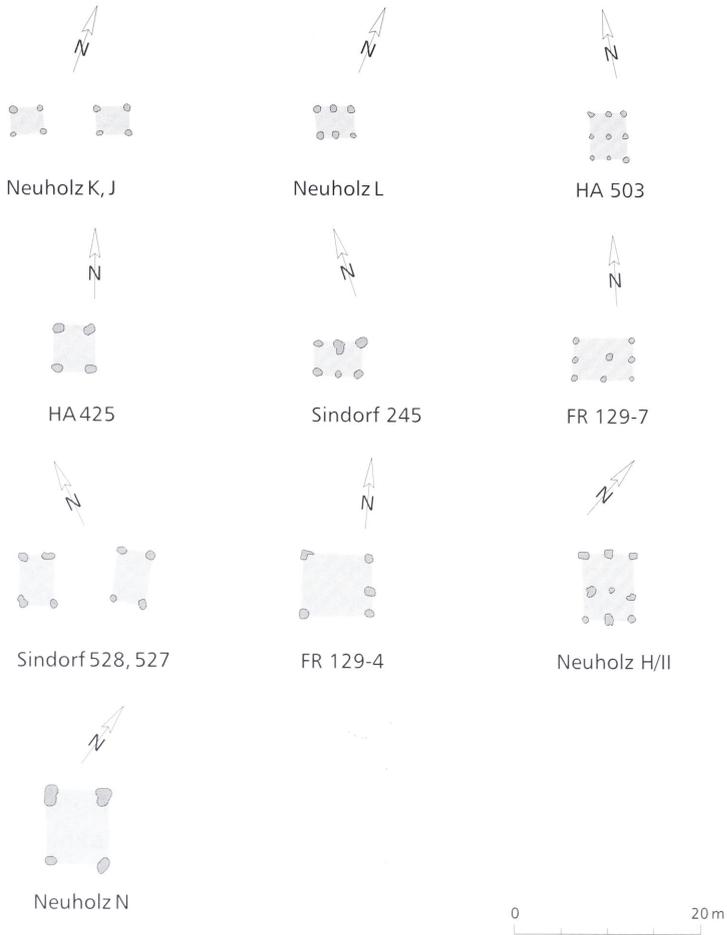
⁹⁴ Kanäle in Ställen: SPITZING, Lauffen 66 Bau 4; GAUBATZ-SÄTTLER, Bondorf 126 Bau D. – Phosphat: HEILIGMANN-BATSCH (Anm. 49) 35; Voerendaal, ältere Nutzung von Bau A. – Im Vorgängerbau des Wohnhauses von Kelde-nich könnte eine grünverfärbte Rinne einen Stall andeuten. – Botanische Reste: zuletzt V. MATTERNE, *Agriculture et alimentation végétale durant l'âge du Fer et l'époque gallo-romaine* (Montagnac 2001); RYCHENER (Anm. 60) 464. – Zoologische Funde: ebd. 450; 463. – Fundkartierungen: z. B. CH. EBNÖTHER, *Der römische Gutshof von Dietikon*. Ber. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 25 (Egg 1995) 205; RYCHENER a. a. O. 442. – Der Vergleich mit antiken Maßangaben hat z. B. in Vaasrade oder Sim-

pelveld dazu geführt, seitliche oder rückwärtige Galerien bei Wohnhäusern als Ställe zu interpretieren.

⁹⁵ Kleine Vier- und Sechspfostenhäuser mit 4, größere bis 7 m Seitenlänge; mittlere Ständerbauten 11–14 m lang und 4–8 m breit; große Formate 17–27 m lang und 8–10 m breit.

⁹⁶ Als Ställe interpretiert in HA 512: GAITZSCH, *Grundformen* 403; VAN OSSEL/DEFGNÉE (Anm. 53) (Hamois). – Mehrere langschmale Gebäude in Seclin/Nord, zuerst aus Pfosten, dann aus Mauern mit Wandpfeilern, waren Speicher: REVILLION u. a. (Anm. 41) 108 ff. Abb. 6–10.

⁹⁷ GAITZSCH, *Grundformen* 403 f. – VAN OSSEL/DEFGNÉE (Anm. 53) 98 ff.



37 Nebengebäude aus Holz: Beispiele mit vier, sechs und neun Pfosten.

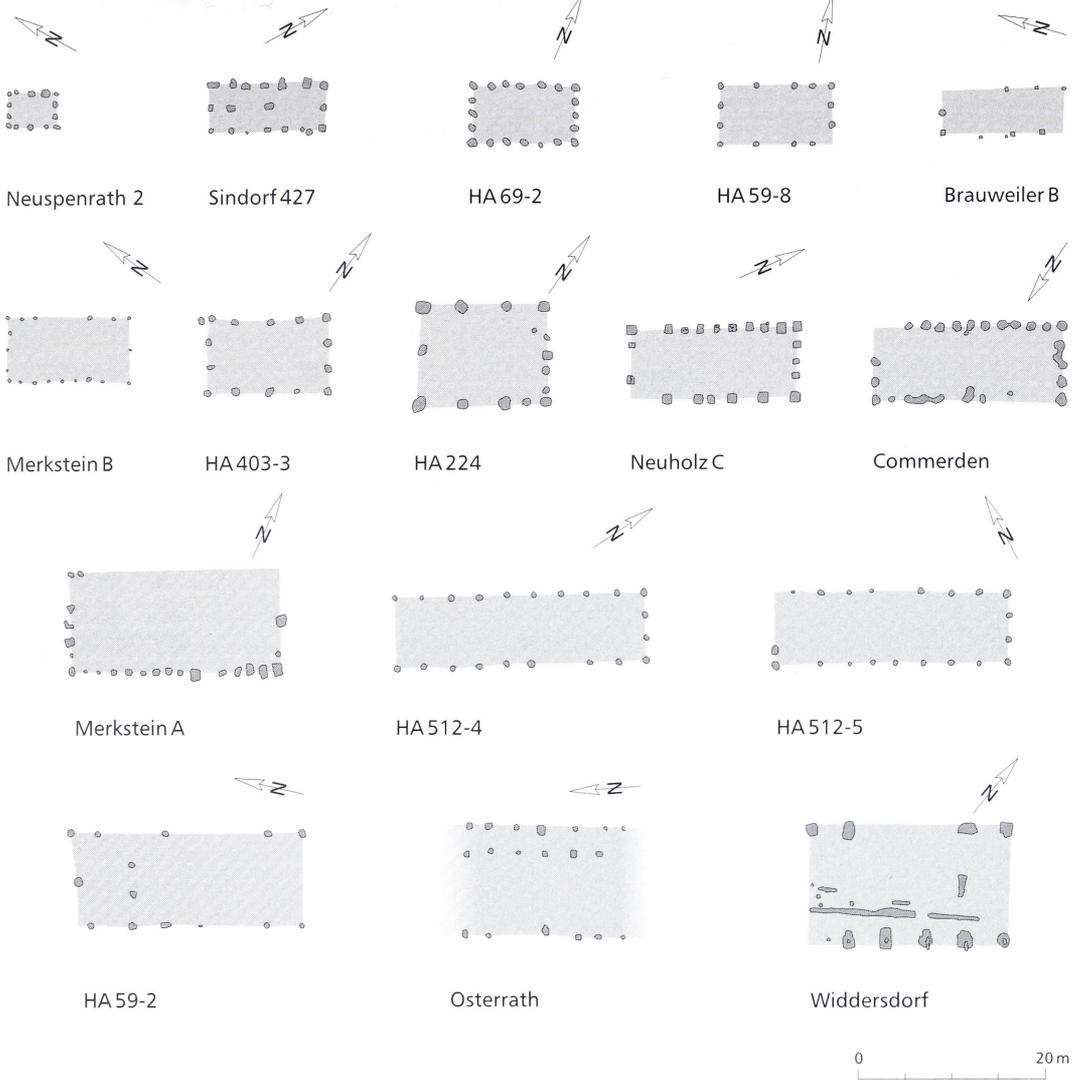
Steinbauten

Die meisten Nebengebäude aus Stein oder wenigstens mit Steinfundamenten waren längliche Rechtecke, manchmal auch Quadrate (HA 132, 303, Braunsfeld, Voerendaal F), entweder einräumig oder von Quermauern in zwei, selten in drei Räume gegliedert (Abb. 40 f.)⁹⁸.

Beide Varianten gab es mit Wandvorlagen innen oder außen, manchmal am selben Gebäude einmal innen, einmal außen angesetzt (Abb. 42). Auch manche Hallen von Wohnhäusern waren so ausgestattet (HA 23, Botzdorf, Braunsfeld, Neuholz). Bau 1 in HA 59 hatte zuerst glatte Wände, die jüngere Erneuerung war dann mit Pfeilern verstärkt. Vorsprünge für Stützbalken oder Mauerpilaster können zweite Etagen getragen haben oder weit vorspringende Dächer, die die Mauern vor Regen schützten und trocken hielten. Bei Müngersdorf 4 und Blankenheim F mit einer als

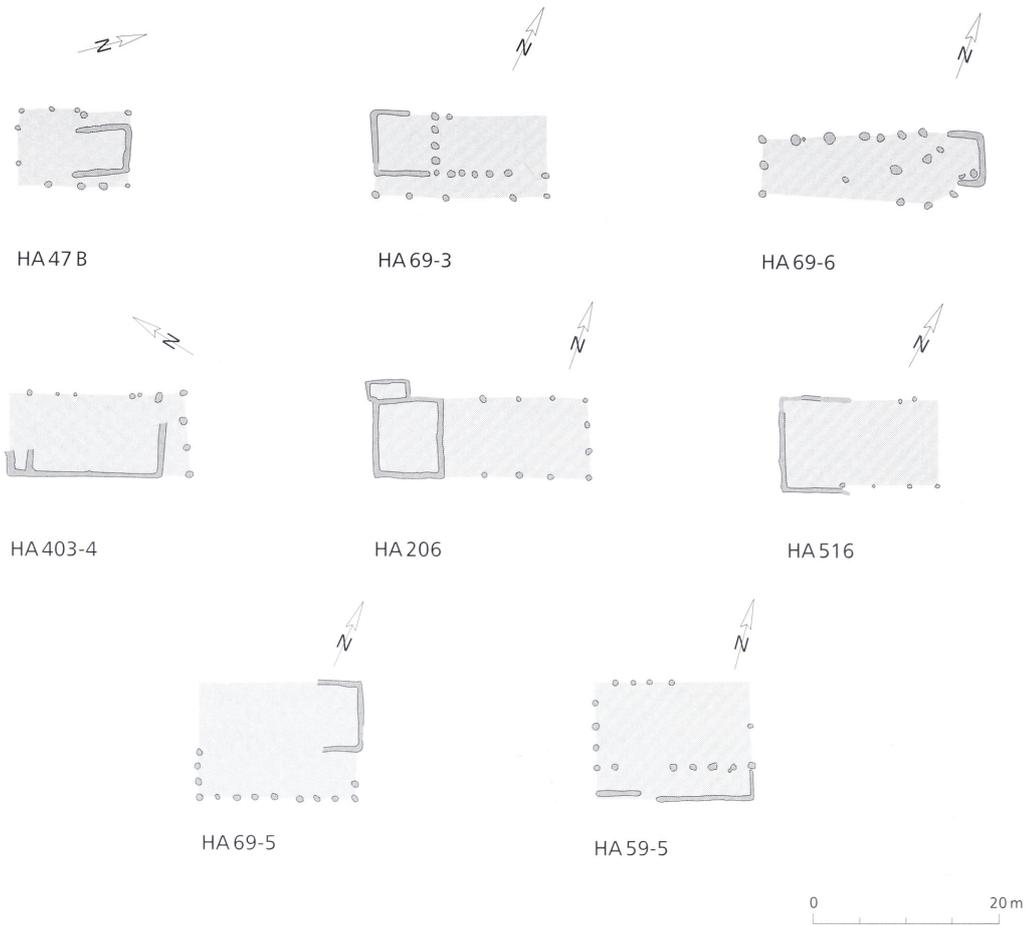
⁹⁸ Die Größenunterschiede sind enorm, die Gebäudelängen bewegen sich zwischen 5 und 35 m (kleine Formate 5–8 m × 3–7 m, mittlere 10–14 m × 6–14 m, große 18–26 m × 9–10 m, sehr große bis 35 m × 15 m). – Ohne Pläne beschrieben, auf Fotos oder Luftbildern zu sehen sind ein-

und mehrräumige Nebengebäude auch in HA 66, HA 493, Arnoldsweiler, Broichweiden, Büsbach und Würselen-Haal Oppen; Gebäude mit Räumen an Lang- und Schmalseiten gab es in WW 137, Hastenrath und Obergartzem.



38 Nebengebäude aus Holz: Pfostenhäuser, teils mit Innengliederung.

Tenne gedeuteten Steinpackung ist an Scheunen gedacht worden, bei Flerzheim 1 wegen des Laufgewichtes einer Waage an einen Speicher, bei Flerzheim 2 mit Schmiedeofen im Seitenraum an eine Remise; die langschmalen Gebäude Müngersdorf 8 und 9 mit Pilastern interpretiert man dagegen als Schaf- und Schweinestall, die breiteren 6 und 7 mit glatten Wänden als Kuh- und Pferdestall; da Bau 6 später einen Turmspeicher erhielt, könnte auch der Rechteckbau schon ein Speicher gewesen sein. Das kleine Haus mit innerem Graben in HA 23 war vielleicht ein Stall. Alle Nebengebäude von Voerendaal (Abb. 20, 42 u. 43) haben Mauerverstärkungen; Bau B wurde als Remise angesprochen, Bau C mit Schmelzöfen und Schlacken als Schmiede. Die Beispiele zeigen, dass Gebäude mit diesen einfachen Grundrissformen nicht spezialisiert, sondern vielseitig verwendbar waren, gewissermaßen als Gehäuse, in denen eventuell Schranken oder Wände aus Holz über dem Fußboden – ähnlich wie die Schwellbalken des Holzgebäudes in der Westecke von Widdersdorf – die jeweils notwendigen Kompartimente abteilten. Wirtschaftliche Nutzungen



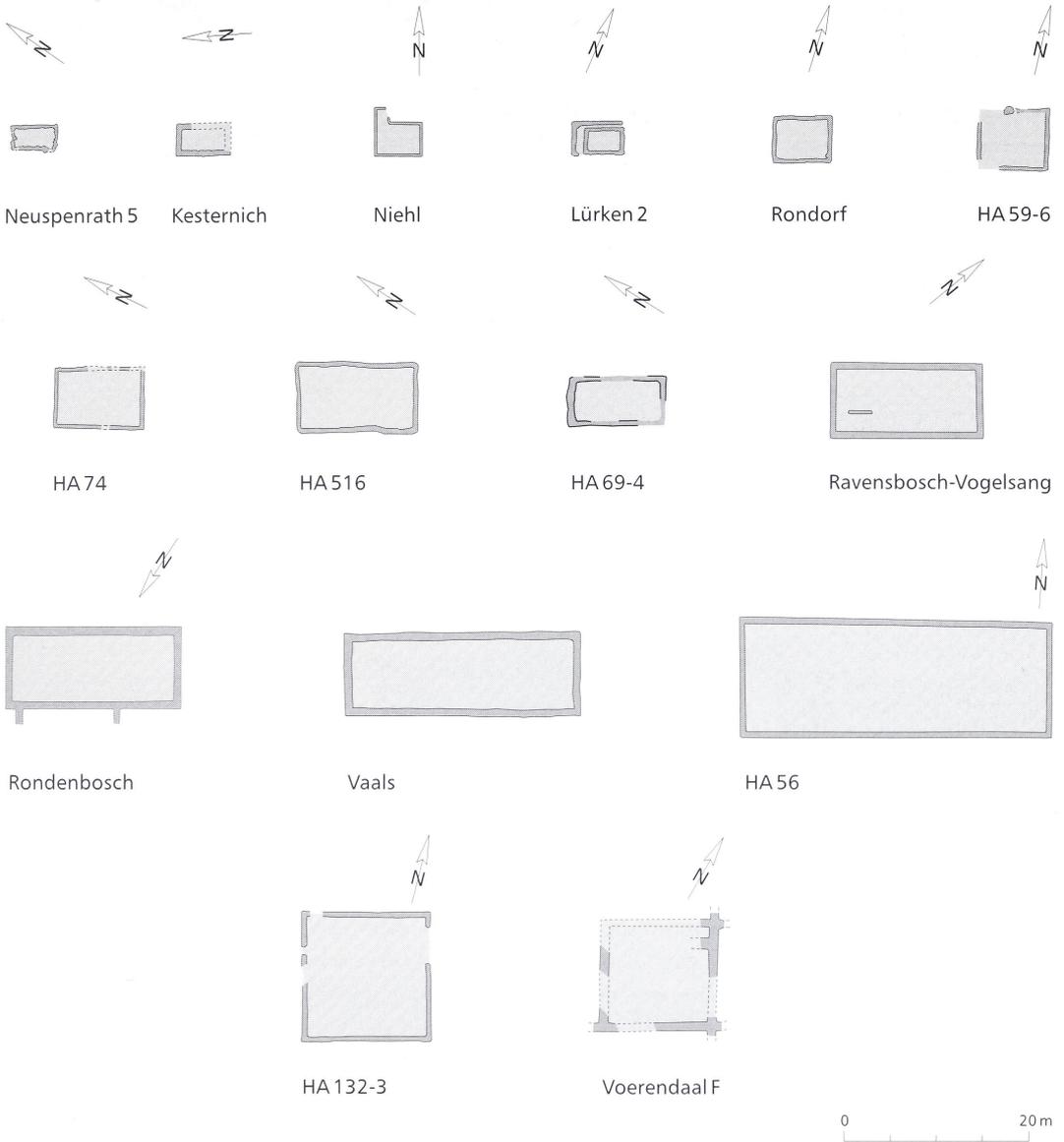
39 Nebengebäude: Holz- und Steinbau kombiniert.

waren sicher oft mit Wohnbereichen kombiniert⁹⁹: Müngersdorf 10 etwa, mit Wandvorlagen und Keller gleich neben dem Haupthaus, gilt als Wohn- und Werkstatttraum.

Eine Galerie an der Langseite (WW 80 Bau 4, Groß-Vernich, HA 162, Disternich, Froitzheim 4 und 5, Voerendaal A und E) oder schmale Räume an zwei (Blankenheim H, Rondorf, Üdingen, WW 37, Disternich) oder drei (HA 162, Froitzheim 1 u. 2) Seiten und kleine Eckräume (WW 80 Bau 3, Wesseling 2 und 3, Steenland D) differenzieren die Pläne weiter (Abb. 43), die nun von den risalitlosen Wohn- und Nebenwohnhäusern nicht mehr zu unterscheiden sind; das unterstreicht die ambivalenten Verwendungsmöglichkeiten. Voerendaal E wurde als Stall angesprochen, Bau A dagegen ist mit Dreschente und zahlreichen botanischen Resten als Scheune gesichert. In Wesseling führte ein Kanal zu Bau 3, was für einen Stall spricht; die diagonale Mauer vor der Ostecke von Froitzheim 2, einer bisher nur im Luftbild erfassten Villa, könnte ein entsprechender Abfluss gewesen sein¹⁰⁰.

⁹⁹ So z. B. GAUBATZ-SÄTTLER, Bondorf 130, SPITZING, Lauf- fen 61, und HEILIGMANN-BATSCH (Anm. 49) 35 hinsichtlich ein- und zweiräumiger Nebengebäude.

¹⁰⁰ Ähnlich sieht Bondorf Bau D aus, wo Kanäle erhalten sind: GAUBATZ-SÄTTLER, Bondorf 126. – Im Holzbau von Broichweiden führt eine Rinne zu einer Grube; in

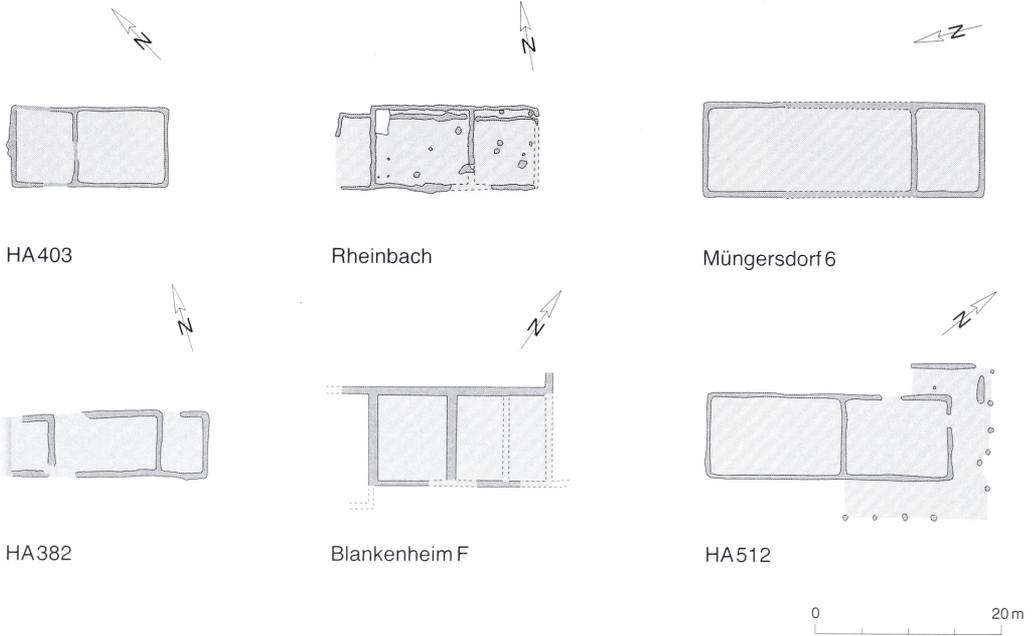


40 Nebengebäude aus Stein: einfache Grundrisse.

Ganz besondere, sehr detailreiche und vielräumige Nebengebäude (Abb. 44) kamen in Nievenheim zutage; zwei Feuerstellen in Bau 1, eine Feuerstelle und eine Kellergrube in 3, je ein Brunnen innerhalb der Häuser 1 und 2 lassen vermuten, dass sie bewohnt und handwerklich genutzt wurden. Bau 3 mit Innenstützen an einer Seite hat eine Parallele in dem nur halb erhaltenen Haus 3 in HA 56 mit Herdstelle oder Schmelzofen. Der lange, etwas vorspringende Seitenraum von Froitzheim 3 ist mit jenem von Nievenheim 2 vergleichbar, dessen innere Pfostenstellung wiederum an Vlengendaal 3 erinnert. Diese differenzierten Pläne stehen den zahlreichen »basilikalenen

Keldenich deutet grünlicher Schluff auf eine Jaucherinne; in Neuholz liegt eine phosphathaltige Grube zwischen den Gebäuden G und F. – In Eschweiler war ein Pflaster

mit Rinnen umgeben, in Sinnersdorf kam ein Gebäude-
rest mit Ziegelkanal zutage; bei beiden könnte man an
Ställe denken.



41 Nebengebäude aus Stein: quergeteilte Räume.

und gleichfalls multifunktionalen Anlagen nahe, die vor allem in England sehr beliebt waren¹⁰¹. – Im Nebengebäude Backerbosch CC sind der zentrale Raum g mit Dachziegelversturz als Scheune, die Anbauten d und h mit Steinböden als Ställe, a als Wohnungen gedeutet worden; ein Pfeilerpavillon im Winkel zwischen a und d schützte einen Backofen.

An die Beispiele mit Innenstützen schließen sich weitere Pläne an (Abb. 45), bei denen Pfosten- oder Pfeilerreihen in 2–3 m Abstand die Außenmauern – stets ohne Wandvorlagen – begleiten; der Bau in Nideggen gilt als Speicher. Das nach Münzen ins 4. Jahrhundert datierte Langhaus mit zwei Gruben oder Grubenhäusern und einer ovalen Zisterne mit Wasserzufluss in FR 42 ist eine interessante Sonderform, vielleicht eine Werkhalle?

Kornspeicher

Getreidekörner nehmen auch nach der Ernte noch Sauerstoff auf und geben Kohlendioxid, Wärme und Wasser ab, was vorzeitiges Auskeimen, Schimmel, Bakterien- und Insektenbefall zur Folge haben kann. Um das zu verhindern, muss das Getreide möglichst trocken (mit höchstens 8–10 % Feuchtigkeit) in die Speicher eingebracht und dort luftig und kühl (unter 15 °C) gelagert werden¹⁰². Die gestelzten Pfostenspeicher eisenzeitlicher Tradition genügten diesen Anforderun-

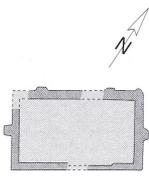
¹⁰¹ MORRIS (Anm. 93) 55 Taf. 35–41. – SMITH, Villas 36. – In Gallien: LEDAY (Anm. 53, 1980) 114. – P. VAN OSSEL, *Helinium* 23, 1983, 143–169 Abb. 2f. – Kleinständige Aufteilungen zur Kleinviehhaltung: DRACK (Anm. 86) 58 Abb. 23.

¹⁰² Zu den Lagerbedingungen für Getreide: A. P. GENTRY, Roman military stone-built granaries in Britain. *BAR Nat. Ser.* 32 (Oxford 1976) 2 ff. – MATTERNE (Anm. 94) 149 ff. – J. LÜNING/J. MEURERS-BALKE, Experimenteller

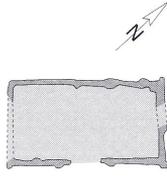
Getreideanbau im Hambacher Forst. *Bonner Jahrb.* 180, 1980, 305–344. – Kornspeicher: G. RICKMAN, Roman granaries and store buildings (Cambridge 1971). – W. H. MANNING, Roman military timber granaries. *Saalburg Jahrb.* 32, 1975, 105–129 (Speicher aus Holz). – MORRIS (Anm. 93) Kap. 3. – E. W. BLACK, An additional classification of granaries in Roman Britain. *Britannia* 12, 1981, 163 ff. – VAN OSSEL, *Etablissements* 154.



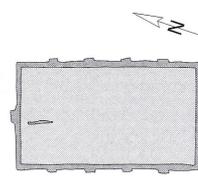
HA 23



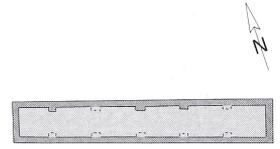
Niehl



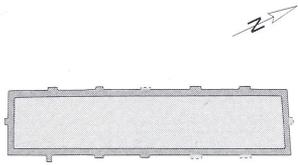
Florzheim 1



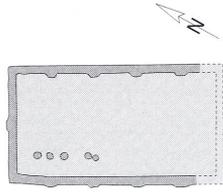
HA 132-9



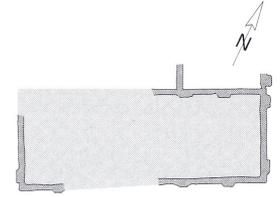
Müngersdorf 9



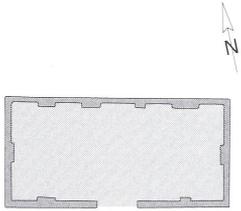
Müngersdorf 8



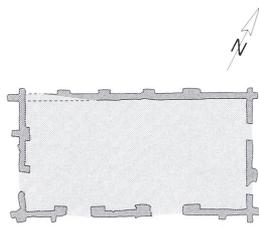
Voerendaal C



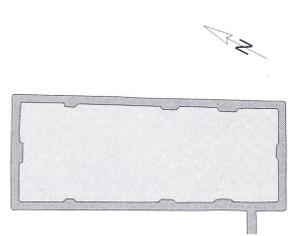
Lürken 3



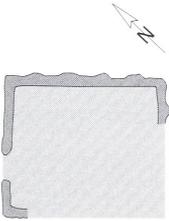
Müngersdorf 4



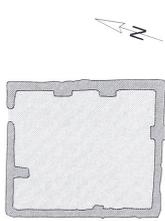
Neuholz D



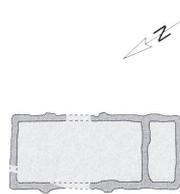
Voerendaal B



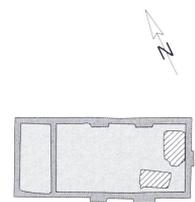
HA 303 C



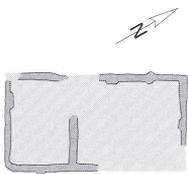
Braunsfeld



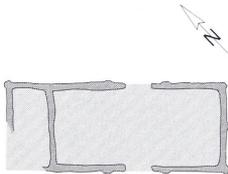
HA 252



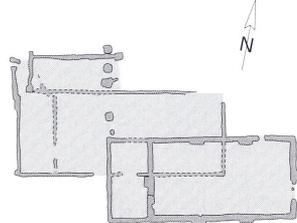
Garsdorf 1/III



Weilerswist



Florzheim 2

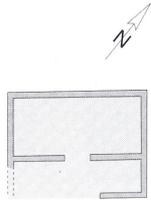


HA 59-1

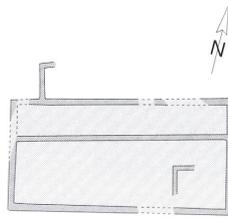




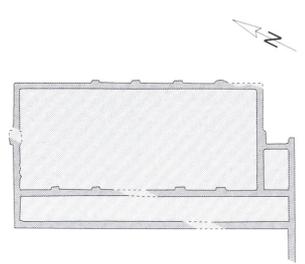
WW80-4



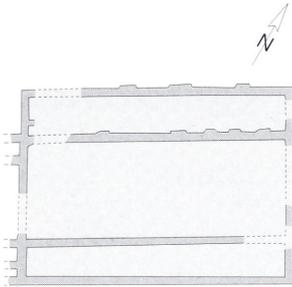
Groß-Vernich



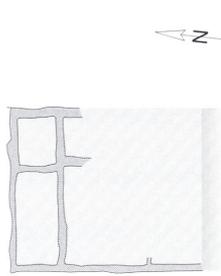
Wesseling 3



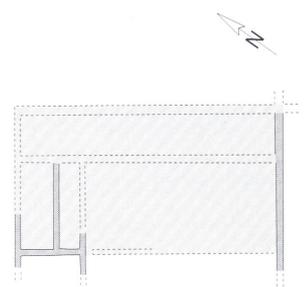
Voerendaal A



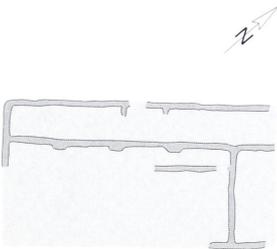
Voerendaal E



HA162



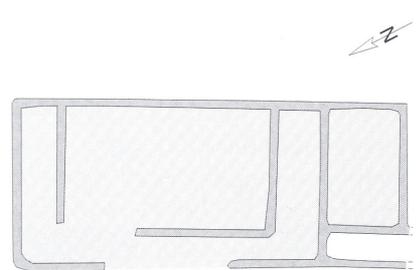
Blankenheim H



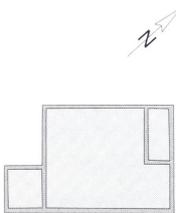
WW37



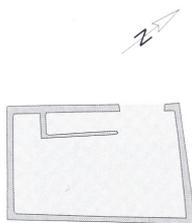
Froitzheim 2



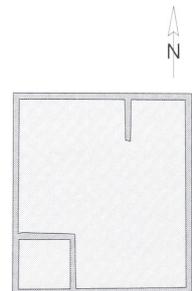
Froitzheim 1



WW80-3

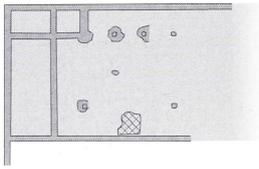


Wesseling 2

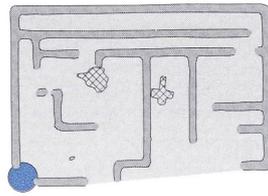


Steenland

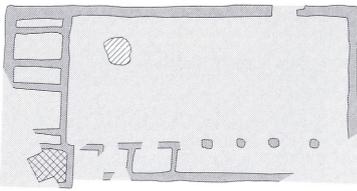




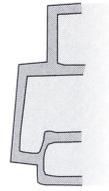
HA 56



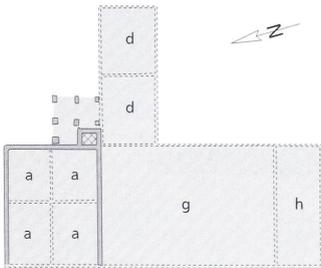
Nievenheim 1



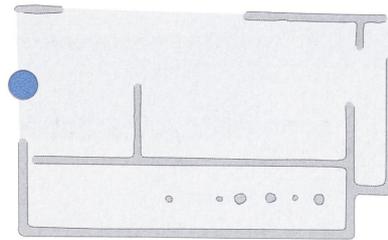
Nievenheim 3



Froitzheim 3



Backerbosch CC



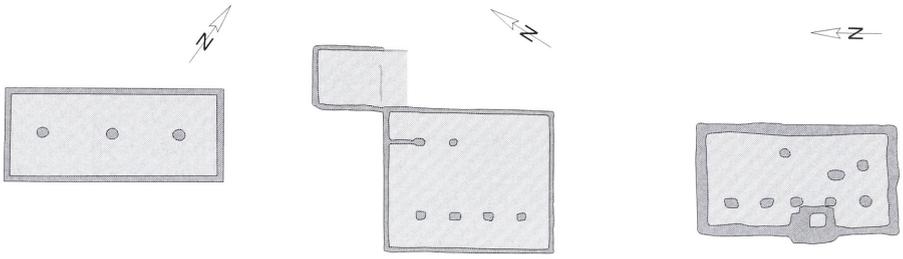
Nievenheim 2

0 20m

44 Nebengebäude aus Stein mit kleinteiliger Innengliederung, Sonderformen.

gen offenbar, erst recht natürlich die römischen *horrea* mit erhöhten Böden und Fenstern, die sich gemäß den Hinweisen in der antiken Literatur zu den Hauptwindrichtungen hin öffnen sollten. Aber nur ein kleiner Teil der ländlichen Kornspeicher war mit *suspensurae* ausgestattet; daneben muss es andere Vorkehrungen gegeben haben, um gewöhnliche Gebäude den spezifischen Ansprüchen für das Speichern von Getreide anzupassen und angemessen auszurüsten.

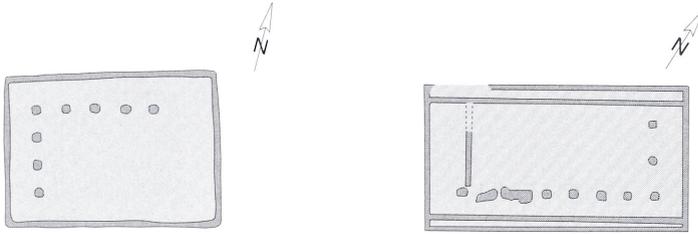
Rechteckige bis quadratische Gebäude, an deren einer Seite zwei Eckräume außen vorgesetzt oder innen abgetrennt waren und die Einfahrt flankieren (Abb. 46), sind bisher auf Villen des Hambacher Forstes beschränkt (HA 66, 132-4, 512-2). Diese Grundrisse haben zahlreiche Parallelen



Vlengendaal 3

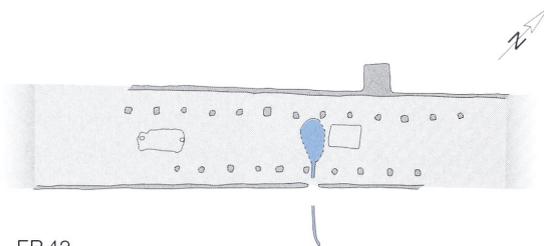
Nideggen

HA303D



HA59-4

Vlengendaal 2



FR 42



45 Nebengebäude aus Stein mit inneren Pfosten- oder Pfeilerreihen.

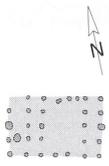
im mittleren und nördlichen Frankreich¹⁰³; dort gelten sie in erster Linie als Kornspeicher, weil sie öfters Getreidereste enthielten oder zentrale, als Dreschtennen gedeutete Steinböden hatten. Diese Bestimmung trifft wohl auch im Rheinland zu, denn eine Hälfte des Beispiels in HA 132 ist zusätzlich mit Pfeilern für einen Schwebeboden versehen.

In HA 512 ging diesem Typus ein kleiner Speicher aus 4×4 in Gräbchen angeordneten Pfosten voran. Aus dichtgereihten Pfosten, aber ohne Gräbchen waren der ins frühe 1. Jahrhundert datierte Speicher in Neerharen und zwei andere in Neuspenrath und Würselen-Gut Klösterchen konstruiert (Abb. 46)¹⁰⁴.

¹⁰³ A. FERDIÈRE, *Les campagnes en Gaule romaine 2. Les techniques et les productions rurales en Gaule* (Paris 1988) 72; DERS., *Voyage à travers les campagnes de la Gaule VI*. *Rev. Arch. Centre* 32, 1993, 196 ff. – Entsprechende Gebäude in Süddeutschland zählt S. F. PFAHL, *Die römische und früh alamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau*. *Materialh. Arch. Baden-*

Württemberg 48 (Stuttgart 1999) 117 Anm. 762, auf. Sie wurden aber auch zum Wohnen oder als Remisen genutzt; manchmal sind sie das einzige Gebäude eines kleinen Betriebes.

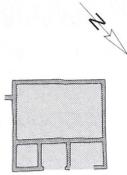
¹⁰⁴ Ähnliche Speicherkonstruktionen mit Gräbchen in Kethel/Niederlande: FERDIÈRE (Anm. 103) 75 f. und in Rijswijk: J. H. F. BLOEMERS, *Rijswijk (Z.H.) ›De Bult‹*.



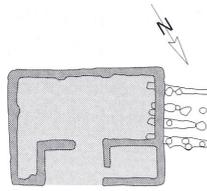
Neerharen



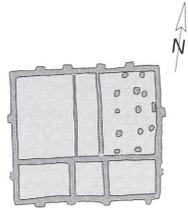
Würselen



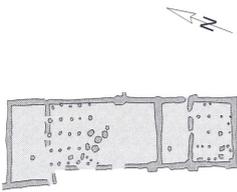
HA 66



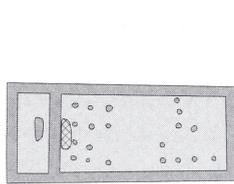
HA 512-2



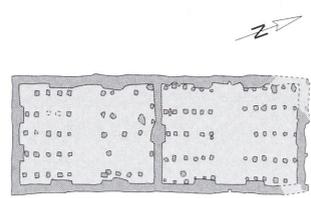
HA 132-4



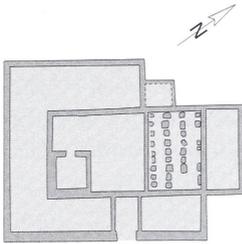
HA 206



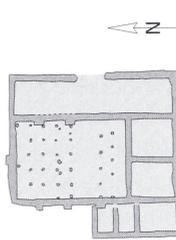
HA 127



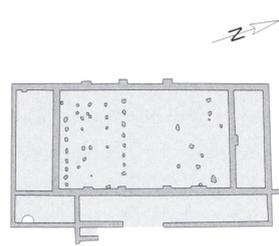
WW 112



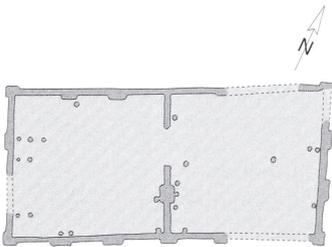
HA 111



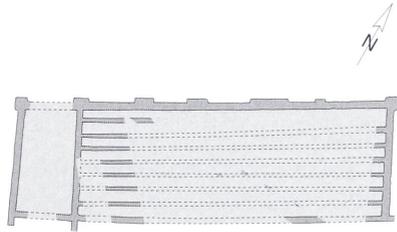
HA 130



Müngersdorf 3



Lürken 1



Voerendaal H

0 20m

46 Kornspeicher.

Großflächige rechteckige Gebäude (HA 111, 127, 130, 206, WW 112, Lürken, Müngersdorf 3, Voerendaal H) mit Wandpilastern und einer oder zwei Querteilungen, auch mit Galerien an einer Langseite, vor allem aber mit Stützen – meist mit Pfeilern (in HA 111 aus großen Steinplatten), nur einmal (Voerendaal) mit Mauerunterzügen¹⁰⁵ – für einen zur Durchlüftung erhöhten Boden

Eine Siedlung der Cananefaten. Nederlandse Oudheden 8 (Amersfort 1978) 192 ff. Ohne Gräbchen in Boxtel und Osterhout: VERWERS/KOOISTRA (Anm. 3) 255 Abb. 2 und 270 Abb. 14.

¹⁰⁵ Mauerunterzüge hat auch der Speicher – Bau N – der ersten Bauperiode des Heiligtums in Pesch: A.-B. FOLLMANN-SCHULZ, Tempelanlagen in der Germania Inferior. ANRW II 18,1 (Berlin/New York 1986) 702 Abb. 8.

gleichen den aus Militärlagern bekannten *horrea*¹⁰⁶ und waren in unserer Region vermutlich von ihnen inspiriert (Abb. 46). Villen anderer Gebiete kamen weitgehend ohne sie aus¹⁰⁷.

Botanische Reste in Voerendaal – bei der Scheune A außer Getreidekörnern sehr viel Spreu, Spelzen, Grannen und Unkrautsamen, beim Speicher H nur gereinigtes Korn – geben nicht nur Auskunft über die angebauten Sorten (überwiegend Dinkel zum Verkauf, zum eigenen Verbrauch ein wenig Gerste, Weizen, Roggen und Hirse), sondern erläutern auch die Arbeitsweise nach der Ernte: die Ähren wurden zunächst in der Scheune untergebracht und später dort gedroschen, geworfelt und gesiebt, schließlich im *horreum* langfristig aufbewahrt.

Der Speicher HA 130, ein einzelnes Gebäude ohne Villenzusammenhang – darin gleicht er dem *horreum* mit Wehrgraben beim *vicus* Mülfort – könnte eine Sammelstelle in der Nähe der Fernstraße, eine kleine Markthalle für den lokalen Handel gewesen sein¹⁰⁸.

Turmspeicher geben sich als kleine, annähernd gleichseitige Grundrisse und oft mit dicken Mauern zu erkennen¹⁰⁹. Ihre Vorläufer könnten die noch an Pfostenhäuser angebauten Steinrisalite (HA 224, 516, Neuspenrath) gewesen sein (Abb. 22), ihre Nachfahren waren jedenfalls seit der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts die mit quadratischen Grabenzügen und Palisaden befestigten und oft neben einer Villa errichteten *burgi* wie in Flerzheim (Abb. 19). Diese für die niedergermanische Agrarzone typischen Anlagen – mittlerweile sind gut zwei Dutzend Beispiele ergraben oder aus Luftbildern bekannt – werden interpretiert als Stapelplätze der *annonae*, der zum Ausgleich für die inflationäre Geldentwertung als Naturalien eingezogenen Steuern¹¹⁰. Wie die Darren – damals eine technische Innovation – belegen sie zugleich, dass auch in der Krisenzeit des 3. Jahrhunderts und später die landwirtschaftliche Produktion keinen nennenswerten Einbruch erlitten haben kann, sondern auf hohem Niveau weitergeführt worden sein muss.

¹⁰⁶ H. VON PETRIKOVITS, Die Innenbauten römischer Legionslager. Abhandl. Rhein.-Westfäl. Akad. Wiss. 56 (Opladen 1975). – GENTRY (Anm. 102).

¹⁰⁷ In Obergermanien z. B. Biberist-Spitalhof (Schweiz): C. SCHUCANY, Solothurn und Olten – Zwei Kleinstädte und ihr Hinterland in römischer Zeit. Arch. Schweiz 22, 1999, 88 Abb. 6. – Liestal (Schweiz): DRACK (Anm. 86) 61 Abb. 24, 1. – In Gallien: VAN OSSEL/DEFGNÉE (Anm. 53) (Hamois). – Verneuil-en-Halatte/Oise Bau VI: M. J.-L. COLLART, Gallia Inf. 1989, 244 Abb. 37. – Châtillon-sur-Seiche/Ille-et-Vilaine: M. CLÉMENT, Gallia 43, 1985, 290 Abb. 9; 10.

¹⁰⁸ Zu Markthallen – Basiliken – an Straßen oder Territoriumsgrenzen: LEDAY (Anm. 53, 1980) 114 ff. 128. – Zu Mülfort vgl. Anm. 110.

¹⁰⁹ Turmspeicher: HA 59, 66 (?), 125 u. 425 (aus vier Pfosten), Butterweiden, Müngersdorf 6, Steenland, Voerendaal G.

¹¹⁰ Burgi: T. BECHERT, Wachturm oder Kornspeicher? Zur Bauweise spätrömischer Burgi. Arch. Korrb. 8, 1978, 127–132. – KUNOW (Anm. 1) 148. – Beispiele bei Villen: HA 224 u. 303, WW 32 u. 112 (mit *horreum*), Flerzheim, Froitzheim, Hoengen, Rövenich, Weilerswist (Wohnhaus mit Grabenzug), Widdersdorf. – *Burgus* mit *horreum* beim *vicus* Mülfort: U. MAIER-WEBER/C. WEBER, Neues vom römischen Gräberfeld in Mülfort. Arch. Rheinland

1994 (Köln 1995) 83 (ohne Plan); C. BRIDGER, Alle Wege führen nach Rom: eine römische Nebenstraße in Rheydt. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 90 Abb. 73 (Lageplan). – Luftbildbefunde, Prospektionen, Grabungen: Bonner Jahrb. 150, 1950, 154 (Odenkirchen: NARR); I. SCOLLAR ebd. 163, 1963, 308 Taf. 30; 31; 33 (Rövenich, Oberdrees, Eckendorf); U. HEIMBERG, Römische Ausgrabungen – Ein Burgus bei Zülpich. Ebd. 177, 1977, 580–593 (Rövenich); 590 (Karte: Bort, Friesheim, Froitzheim, Heidenburg, Lommersum, Oberdrees, Palmersheim, Rövenich, Satzvey, Vernich, Villenhaus, Weiler); TH. KRÜGER ebd. 191, 1991, 560 (Rheinbach); R. ZANTOPP ebd. 195, 1995, 519 (Schneppenheim); G. GERLACH ebd. 197, 1997, 309 (Palmersheim); R. ZANTOPP ebd. 199, 1999, 443 (Hoverhof); TH. OTTEN ebd. 201, 2001, 427 (Pulheim: zwei Gebäude mit Wall/Graben). – TH. KRÜGER/R. ZANTOPP, Römische Kleinbefestigungen. Arch. Rheinland 1991 (Köln 1992) 62 ff. (Weiler, Palmersheim, Rövenich); G. GERLACH, Der spätrömische *burgus* von Palmersheim. Ebd. 1995 (Köln 1996) 90 ff.; K. FRANK/J. M. WIPPERN, Integrierte Prospektion – ein römischer *burgus* als Fallbeispiel. Ebd. 1998 (Köln 1999) 162 ff. (Pulheim). – Ausführliche Liste jetzt bei: E. M. SPIEGEL, Ausgrabungen in einem römischen Siedlungsplatz mit zwei spätantiken *burgi* in Köln-Widdersdorf. Kölner Jahrb. 35, 2002, 720 ff.

LANDWIRTSCHAFTLICHE UND HANDWERKLICHE INSTALLATIONEN

Verschiedene Befunde und Objekte machen auf weitere Anlagen und Einrichtungen der bäuerlichen und handwerklichen Aktivitäten aufmerksam und ergänzen die Kenntnisse zur Ausstattung der Betriebe.

Wege

Karrenspuren (HA 69, 132, 516, Roitzheim) und Reste von Kiesbelägen deuten die Verkehrsführungen innerhalb der Höfe an. Hauptwege verbanden die Wohnhäuser mit den Einfahrten (HA 127, 403, WW 112; Rheinbach Baumarkt); in Widdersdorf führte ein Nebenweg vom Tor der Südostseite zuerst zu einem Wirtschaftsgebäude, dann zum *burgus*; in HA 69 gelang es sogar, Seitenwege und Verzweigungen nachzuzeichnen. In Voerendaal stand zwischen Tor und Wohnhaus ein Sockel, wahrscheinlich für eine Jupitersäule, eine in den Villen sehr verbreitete Denkmalform (Neufunde z. B. in HA 59, 425, 500, 512, WW 112, Evinghoven, Merkstein, Widdersdorf)¹¹¹.

Brunnen

In der Nähe der Wohnhäuser, aber auch flächig über den Hofplatz verteilt, waren meist mehrere Brunnen zu finden. In den Braunkohlenrevieren sind zur Zeit rund 120 Beispiele bekannt, wovon etwa 80 archäologisch untersucht wurden. Dabei ist die Situation im Tagebau hilfreich: in der Abbaukante können die bis zu 30 m tiefen Schächte bis zur Sohle ausgegraben werden. Die meisten hatten quadratische Schächte und bestanden ganz aus Holz, die selteneren Steinbrunnen waren rund. Die Hölzer der immer noch im Grundwasser stehenden Sammelkästen geben nicht nur Einblicke in Konstruktionssysteme und Zimmermannstechniken (waagerechte Bretter in Eckpfosten verzapft, senkrechte Spaltbohlen mit Nuten und Federn verbunden, Fassdauben, ausgehöhlte Baumstämme, Korbgeflechte), sie liefern auch eine Fülle von Dendrodaten, die in der fundarmen Region ohne nennenswerte Stratigraphien zusammen mit den Gräbern das wichtigste chronologische Gerüst der Besiedlung bilden. Die ersten Brunnen sind zwischen 40 und 70 n. Chr. in der Phase der ›Protovillen‹ abgeteufelt worden, die letzten um 400; weitere entstanden vor allem in den Jahrzehnten von 130–160 und von 210–240 n. Chr. Neben Keramik, Bronzegefäßen und Eisengeräten, Architekturteilen (Geilenkirchen) und Steinplastiken sind auch Brunnengeschirre mit Ketten und Eimern, andere Holzgeräte (Rheydt), Möbelteile oder ein Stück Hanfseil, schließlich Tierknochen – in Widdersdorf die Skelette von elf Rindern – und Makroreste von Pflanzen aus den feuchten Sedimenten geborgen worden (z. B. in HA 125, 224, 512, FR 30, 78, 131, WW 65, 376), neuerdings sogar (in FR 30) ein Worfelkorb, ein äußerst selten erhaltenes Erntegerät zum Reinigen des Getreides nach dem Dreschen¹¹².

¹¹¹ G. BAUCHHENS/P. NOELKE, Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen. Beih. Bonner Jahrb. 41 (Köln/Bonn 1981). – P. NOELKE, Jupitersäulen aus dem Hambacher Forst. Ausgr. '79, 196 ff. – P. NOELKE/B. PÄFFGEN, Eine neue Jupitersäule besonderer Art. Arch. NRW 2000, 285 ff. – P. WAGNER, Zwei Jupitersäulen aus Merkstein. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 109 ff. – P. NOELKE, Jupitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien – Neufunde aus 25 Jahren. Arch. NRW 2005, 128 ff.

¹¹² Vgl. GAITZSCH (Anm. 29) 270 f. – A. JÜRGENS/R. LOMMERZHEIM/Th. VOGT, Ein römischer Brunnen bei Wacht-

berg-Villip. Ausgr. '78, 101 Abb. 91 ff. – U. BÖHNER/J. ENGLERT, Drei römische Brunnen aus dem Tagebau Garzweiler. Arch. Rheinland 2001 (Stuttgart 2002) 59 ff. – W. GAITZSCH/K.-H. KNÖRZER, Archäologische und naturwissenschaftliche Beiträge zu einem römischen Brunnensediment aus der rheinischen Lößbörde. Bonner Jahrb. 189, 1989, 225–283. – W. GAITZSCH, Vom Kochtopf zum Schöpfegefäß – Bronzekessel aus römischen Brunnen. Arch. NRW 2005, 409 ff. – R. VOGEL, Eine römische Kornwanne und eine Spanschachtel aus Garzweiler. Ebd. 413 ff.

Wasserleitungen

Rinnen oder Rohrleitungen – aus Gussmörtel, Steinen und Ziegeln, aus Ton- oder Bleirohren, manchmal aus Holzrohren mit eisernen Deuchelringen – ersetzen die Brunnen oder deckten zusätzlich den Wasserbedarf der Bäder; in Hoengen, Hüheln und Kreuzweingarten versorgten sie Bassins im Inneren der Wohnhäuser. Von Quellen oder Bächen gespeiste Leitungen sind in Ahrweiler Bahnhof, Botzdorf, Lürken, Nettesheim, Staffel, Süsterfeld und Voerendaal gesichert oder wahrscheinlich. In Kreuzweingarten ist eine Zuleitung mit Verteiler ausgegraben worden, in WW 112 ein Sammelbecken und Holzrohre; in Ahrweiler fließt die Zuleitung von der Bergseite her durch den Hof. Ein Zapfhahn stammt aus dem Brunnen von Rheydt, ein Bleirohr mit Hahn aus Stolberg.

Kanalisation

Gräbchen oder entsprechende Rinnen entsorgten Regen- und Brauchwasser aus Haushalten und Bädern in einen Teich (Nievenheim), in natürliche Bäche (WW 37, Niedermerz), in die Grenzgräben (HA 206, Nievenheim), in Sickergruben (HA 127, 132, Backerbosch, Loowberg, Müngersdorf, Steenland) oder in aufgelassene Brunnen (HA 303); in Blankenheim, Braunsfeld, Kreuzweingarten, Lürken, Morken, Müngersdorf, Nievenheim und Stolberg sind damit zuvor Latrinen gereinigt worden. Reste von mehrfach verzweigten Zu- und Abwasserleitungen blieben u. a. in Butterweiden, Köln-St. Pantaleon und Hoogeloon erhalten. Oft zeigen als »Streufunde« entdeckte Kanäle wiederum auch ohne Baubefund den Standort einer Villa an.

Teiche, Zisternen

Teiche in natürlichen Senken oder in künstlichen Mulden, mit unregelmäßigen Umrissen, gehörten vor allem als Tiertränken zum Bestand vieler Höfe im Hambacher Forst und andernorts (Kerkrade, Neuholz, Nievenheim); im nördlichen Gallien waren sie gleichfalls üblich¹¹³. Zusätzlich könnten sie etwa als Klärbecken, zum Einweichen von Weidenruten oder Flachs, zur Bewässerung der Gärten genützt worden sein. In Hoogeloon fand sich eine trapezförmig gebaute Tränke an der Ostseite des Siedlungsplatzes, in Voerendaal diente Bau M mit geneigtem Estrich im Westen außerhalb der Hofgrenzen anscheinend demselben Zweck. Zisternen, unterirdische Wassersammler und -speicher werden nur in HA 303, 512, in Flerzheim und Meertal erwähnt.

Tennen

Dreschplätze gab es vermutlich auf allen Höfen mit Getreideanbau, sie sind jedoch schwer nachzuweisen. In HA 69 enthielten vor der Hofeinfahrt entnommene Bodenproben Körner und Spreu, weshalb hier eine Tenne vermutet wird. Pflasterungen in der Halle von Braunsfeld, im Nebenwohnhaus von Müngersdorf, in Blankenheim F und im Hof von Widdersdorf sind gleichfalls in diesem Sinne interpretiert worden. In Voerendaal spricht außer dem botanischen Befund wiederum ein Pflaster für eine Tenne in Scheune A. Im Luftbild von Kelz zeichnet sich nicht weit vom Wohnhaus ein Kreis ab, der – wenn nicht als vorgeschichtlicher Grabhügel – vielleicht als Dreschtenne angesprochen werden kann¹¹⁴.

¹¹³ Teiche: PANNETIER (Anm. 93) 171; in Hamois: VAN OSSEL/DEFGNÉE (Anm. 53). – Wasserleitungen: E. SA-

MESREUTHER, Römische Wasserleitungen in den Rheinlanden. Ber. RGK 26, 1936, 30–157.

¹¹⁴ Tennen: MORRIS (Anm. 93) 23 ff.

Darren

Trockenöfen in mehreren Typen zum Konservieren von Getreide, Hülsenfrüchten oder Obst, zum Vermalzen der Gerste beim Bierbrauen, zum Rösten von Flachs bei der Textilherstellung erscheinen seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. – vielleicht als Reaktion auf die damals einsetzende Klimaverschlechterung – als technische Innovationen in der Landwirtschaft vor allem an Mittelrhein und Mosel, seltener im Rheinland. Überaus häufig waren sie in England anzutreffen, in Gallien dagegen kaum¹¹⁵. Die Darre in HA 425 ist mit der Malzgewinnung in Verbindung gebracht worden. Flerzheim verfügte über zwei freistehende Darren im Hof, in Botzdorf und Evinghoven waren sie in der Halle des Wohnhauses eingebaut. Im Nebenwohnhaus von Nideggen erhielt der Risalit eine Kanalheizung und wurde als Trockenofen eingesetzt. Süsterfeld hatte eine Doppel-darre für einen Betrieb in zwei Schichten.

Mühlen

Mühlsteine fehlen fast nie in der Aufzählung besonderer Funde einer Villengrabung, aber Maßangaben fehlen fast immer. Jeder Haushalt besaß Handmühlen mit kleinen Durchmessern. Große Mühlsteine gehörten dagegen zu Mühlenwerken mit hohen Kapazitäten, die nicht nur Mehl für den Eigenbedarf der Villa mahlten, sondern auch zum Verkauf. Manchmal blieben eiserne Bestandteile solcher mit Wasserkraft oder von Tieren angetriebenen Mühlen erhalten: Mühlenachsen und schwalbenschwanzförmige ›Mühlhauen‹, die Verbindungen zwischen Achse und Mühlstein (WW 112, Ravensbosch-Vogelsang, Simpelveld) sowie ›Dosierkegel‹ (WW 109, 112, 356, Backerbosch), die den gleichmäßigen Fluss des Mahlgutes zwischen die Mühlsteine regulierten¹¹⁶.

Funde zum Handwerk

Die Veredelung der Feldfrüchte (Getreide, Gemüse, Kräuter, Obst) und Tierprodukte (Fleisch, Milch, Wolle) war Teil der bäuerlichen Tätigkeiten. Keramikinventare wie Dolien (Doliengrube in Beckrath), Reibschalen, Kochtöpfe, Backetter, Siebgefäße, Ölamphoren in großen Mengen spiegeln sicherlich eine gewisse Spezialisierung in diesem Bereich.

Textilherstellung ist im Fundgut am ehesten an Spinnwirteln und Webgewichten zu erkennen. Beide Kategorien sind in Villen (HA 66, 132, FR 22, Eicks, Flerzheim, Langweiler, Müngersdorf), aber auch im Streufundmaterial kaum vertreten. Nur in Widdersdorf und in einer unpublizierten Grabung bei Blatzheim (Rhein-Erft-Kreis) kamen neuerdings Webgewichte in größerer Zahl zutage. Stoffe wurden also höchstens für den eigenen Bedarf gewoben. Die Verarbeitung von Rohstoffen der Umgebung brachte vielen Villen zusätzlichen Gewinn¹¹⁷. Dazu waren ausgebildete Handwerker nötig, die wahrscheinlich auf der Basis von Pachtverträgen arbeiteten. Sie erhielten vom Hofbesitzer Rohstoffe und Produktionsmittel gestellt und lieferten dafür festgelegte Mengen der jeweiligen Produkte gegen Bezahlung und Naturalien¹¹⁸.

¹¹⁵ Darren: ebd. 5 ff. – VAN OSSEL, Etablissements 137 ff.

¹¹⁶ Zu Mühlen: D. BAATZ, Eiserne Dosierkegel. Ein Beitrag zur römischen Mühlentechnik. Saalburg-Jahrb. 47, 1994, 19–35; DERS., Die Wassermühle bei Vitruv X 5.2. Ebd. 48, 1995, 5–18.

¹¹⁷ M. POLFER (Hrsg.), Artisanat et productions artisanales en milieu rural dans les provinces du Nord-Ouest de l'Empire Romaine. Monogr. Instrumentum 9 (Montagnac 1999). – DERS., Eisenproduktion und -verarbeitung

in Nordgallien und dem Rheinland während der römischen Kaiserzeit. In: M. FEUGÈRE/M. GUSTIN (Hrsg.), Iron, blacksmiths and tools. Monogr. Instrumentum 12 (Montagnac 2000) 67–87. – A. WERNER, Zur Interpretation römischer Öfen mit birnförmigem Grundriss. Arch. Rheinland 1991 (Köln 1992) 163 ff.

¹¹⁸ Dazu H.-J. DREXHAGE/H. KONEN/K. RUFFING, Die Wirtschaft des Römischen Reiches (Berlin 2002) 101 ff.

Steinbrüche bei Blankenheim, Kreuzweingarten, Staffel und Voerendaal könnten von den dortigen Villen ausgebeutet worden sein.

Öfen

Töpfer- und Ziegelöfen bei Villen waren bisher in unserer Region selten (Garsdorf, Gnadental); erst in neuerer Zeit brachten ausgedehntere Grabungen weitere Beispiele ans Licht (Botzdorf, Disternich, Erftstadt-Gymnich, Weilerswist; Ziegeleien bei WW 112 und in Schaesberg).

Abbau und Verhüttung von Eisen dürften überall in Niedergermanien ein wichtiger Zusatzwerb gewesen sein. Öfen und Schlacken in vielen Villen, vor allem in der Eifel (Blankenheim, Nideggen), aber auch in Neuholz oder im niederländischen Limburg (Voerendaal) erweisen das. Im Hambacher Forst kam die Metallverarbeitung wohl überwiegend in spätrömischer Zeit hinzu. Besonders eindrucksvolle Reste kamen in Neuholz zutage.

Vereinzelt bleiben Zeugnisse des Bronzehandwerks (HA 132, WW 137, Weilerswist, Widdersdorf; Münzwerkstatt HA 56). In Ahrweiler – die Villa steht am ‚Silberberg‘ – sind Blei und Silber verhüttet worden.

Außergewöhnlich sind schließlich die spätantiken Glashütten des Hambacher Forstes. An sieben Plätzen (HA 59, 75, 111, 127, 132, 382, 500) sind Öfen verschiedener Typen und Größen entdeckt worden, dazu Schmelzhäfen, Rohglas, Glasbruch als Recyclingmaterial, Produktionsabfälle – und nicht zuletzt zahlreiche Glasgefäße in Gräbern der Villa HA 132, die mehrere Materialsorten und ein umfangreiches Formenrepertoire erkennen lassen¹¹⁹.

HOF- UND BETRIEBSGRÖSSEN

Hofareale

Rund 40 Gehöfte sind ganz oder größtenteils ergraben; bei elf von ihnen messen die Hofareale weniger als 1 ha, 14 liegen zwischen 1 und 2 ha, neun zwischen 2 und 2,6 ha; vier Anlagen erreichen 3–3,5 ha, je vier Höfe liegen zwischen 4 und 4,5 ha bzw. um 5 ha und etwas mehr¹²⁰. Der kleinste Hof ist bisher mit 0,36 ha Neuspennath, der größte mit mehr als 5 ha schon bei der Gründung HA 132. Im Schnitt sind das eher kleine Dimensionen. Hofanlagen im rechtsrheinischen

¹¹⁹ Töpferöfen, die zu Villenplätzen gehört haben könnten: Düren, Am Fuchsbenden: J. GERHARDS, Bonner Jahrb. 148, 1948, 383; Eschweiler-Lohn: A. BRUCKNER/W. PIEPERS ebd. 163, 1963, 545; Friesheim und Niederberg, Kr. Euskirchen: A. BRUCKNER/M. FRIEDENTHAL/J. THOLEN ebd. 159, 1959, 394; 423; Stepprath, Kr. Düren: M. BÖS ebd. 138, 1933, 171; Weilerswist, Kr. Euskirchen: A. BRUCKNER/M. FRIEDENTHAL/J. THOLEN ebd. 159, 1959, 430; Tegelen, Prov. Limburg: J. E. BOGAERS, Ruraemundensia. Ber. ROB 12/13, 1962/63, 80. – Ziegeleien: Amern-St. Anton, Kr. Viersen: A. STEEGER, Bonner Jahrb. 146, 1941, 319; Bonn-Bad Godesberg: P. WAGNER, Ländliche Besiedlung im Umfeld des römischen Bonn. Bonner Geschbl. 49/50, 1999/2000, 147 Nr. 108; Köln-Rondorf, Villa am Blumenbergweg: H. HELLENKEMPER, Archäologie in Köln. Arch.-NRW 2000, 48; Rheinbach: J. HAGEN, Bonner Jahrb. 140/41, 1936, 485.

– Glasöfen: W. GAITZSCH, Spätromische Glashütten im Hambacher Forst. In: POLFER (Anm. 117) 125–149; GAITZSCH u. a., Glashütten 96 ff.

¹²⁰ Gehöftgrößen (* = nicht vollständig bekannt): bis 0,5 ha: Neuspennath, Turmrott. – 0,6–1 ha: FR 131, Neuholz I, FR 129, *Garsdorf, Ramersbach, HA 59/I, Brauweiler, *HA 403, *Rheinbach Baumarkt. – 1–1,5 ha: HA 69, *HA 34, *WW 80, FR 80, *HA 56, HA 516, *Sindorf, Neuholz II, HA 59/II. – 1,6–2 ha: *HA 224, *HA 303, *Commerden, HA 59/III, HA 412. – 2–3 ha: Steenland, *Nideggen, HA 127, HA 412 mit Annex, HA 512/I, *Lürken, Blankenheim, Druten, *Flerzheim. – 3–4 ha: *HA 303 mit Annex, *HA 382, *Neerharen, HA 512/II. – 4–5 ha: Voerendaal, Kerkrade, *Wesseling, Müngersdorf. – 5 ha und mehr: Nievenheim, Hoogeloon, Voerendaal, HA 132.

Obergermanien waren überwiegend größer als 1,5 ha, erreichen oft 3–5, in der Schweiz sogar bis 15 ha und mehr¹²¹. Blankenheim (2,6 ha) nahm nur ein Fünftel des für den Typus namengebenden Anthée (13,5 ha) ein. Mehrmals stellt man Erweiterungen der Hofplätze fest: HA 59 wuchs in drei Schritten auf mehr als das Doppelte von 0,8 auf 1,9 ha; in HA 512 stehen mehrere Gebäude außerhalb der Ostgrenze, die deshalb verschoben worden sein muss, was die ursprünglichen 2,4 ha um mindestens ein Drittel vermehrte; in Rheinbach Baumarkt wurde fast die Hälfte des ursprünglichen Platzes hinzugefügt; am häufigsten sind die Grenzgräben in Voerendaal verändert worden, der Hofplatz fluktuierte zwischen 4 und 5 ha.

Betriebsgrößen

Es fehlt nicht an Versuchen, die Betriebsgrößen römischer Villen zu ermitteln, die man sich gern regional jeweils gleich groß und ›planmäßig‹ angelegt vorstellt – nach dem Vorbild der militärisch gesteuerten Landanweisungen republikanischer Zeit in Italien¹²². Das Gebiet zwischen Rhein und Maas kann aber nicht nur an Veteranen vergeben worden sein; außer letzten Resten der ursprünglich ansässigen Eburonen, den vom rechten Mittelrhein umgesiedelten Ubiern und anderen germanischen Zuwanderern beteiligten sich offenbar vor allem Immigranten aus Nordgallien an der römischen Erschließung des Landes. Dabei hatte die Verwaltung wohl unterschiedliche Leistungsfähigkeiten zu beachten und Grundstücke in entsprechenden Abstufungen bereitzuhalten. Erfolgreiches Wirtschaften wird dann zu Investitionen auch in zusätzlichen Bodenerwerb geführt haben; statisch waren die Besitzverhältnisse sicher nie. Gleichwohl sind Betriebsgrößen manchmal zumindest ansatzweise ausfindig zu machen, wobei verschiedene methodische Ansätze helfen: Die gängigste Methode zur Lokalisierung der Anwesen ist die Prospektion, die Kartierung von ›Trümmerstellen‹, von Streufunden (vor allem römische Keramikscherben und Bauschutt), die mutmaßlich Villenplätze anzeigen¹²³; aus ihrer Verbreitung und ihrem Abstand zueinander ergibt sich das zugehörige Land. Dieses Vorgehen setzt freilich sehr systematische Feldbegehungen voraus, die möglichst alle Fundstellen erfassen. Im Rhein-Erft-Kreis waren auf diese Weise Ländereien zwischen 50 und 100 ha auszumachen, ebenso im Mündungsgebiet von Rhein und Maas mit ein bis zwei Fundstellen je Quadratkilometer. Entsprechende Funddichten sind im östlichen Stromgebiet der Niederlande oder auf der Aldenhovener Platte festgestellt worden. Villen an der Ahr lagen 2–3 km auseinander, die Grundstücke müssen daher größer gewesen sein; bei 1 km Breite würden 200–300 ha erreicht¹²⁴.

¹²¹ Beispiele in verschiedenen Regionen bei: FOLTZINGER u. a. (Anm. 49). – W. DRACK/R. FELLMANN, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988). – CÜPPERS, Rheinland-Pfalz. – PFAHL (Anm. 103). – GAITZSCH (Anm. 29) 268 f.

¹²² Zu Assignationen: E. T. SALMON, Roman Colonization under the Republic (London 1969). – O. A. W. DILKE, The Roman land surveyors (Newton Abbott 1971). – H. GALSTERER, Herrschaft und Verwaltung im republikanischen Italien. Münchner Beitr. Papyrusforsch. u. Ant. Rechtsgesch. 68 (München 1976).

¹²³ Prospektionen: F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 1 (Düsseldorf 1960); HINZ (Anm. 1); G. LOEWE, Kreis Kempen-Krefeld. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 3 (Düsseldorf 1971). – H. VON PETRIKOVITS bei Nideggen (vgl. Liste der Villenplätze). – WILLEMS (Anm. 1,1981). – DERS. (Anm. 1,1984). – GECHTER/KUNOW (Anm. 29). – GAITZSCH,

Geländeprospektion (auch zu Diskrepanzen zwischen Prospektion und Ausgrabung). – KUNOW (Anm. 1) 150 (Beispiele und weitere Literatur). – C. BRIDGER, Die römische Besiedlung der Kempener Lehmplatte. Bonner Jahrb. 194, 1994, 61–164. – LENZ, Siedlungen. – ANDRIKOPOULOU-STRACK u. a. bei Brauweiler, Disterich, Neuholz, Roitzheim (siehe Liste der Villenplätze). – M. AEISSEN, Prospektion eines römischen Fundplatzes in Königsdorf. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 94 ff.

¹²⁴ HINZ (Anm. 1) 47 ff. – J. H. F. BLOEMERS, Die sozial-ökonomischen Aspekte der ländlichen Besiedlung. In: BENDER/WOLFF, Besiedlung 129 f. – WILLEMS (Anm. 1,1981). – DERS. (Anm. 1,1984). – LENZ, Siedlungen. – O. KLEEMANN, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Ahrweiler 1971) 32.

Im Hambacher Forst stehen erstmals Ausgrabungen in genügender Dichte zur Verfügung, die eine sichere Grundlage schaffen (Abb. 14). Zum Umkreis der Villen gehörten dort etwa 50 ha Land¹²⁵. Ein älterer, kaum beachteter Befund bei Ravensbosch belegt eine ähnlich konzentrierte Besiedlung, deren einzelne Elemente – u. a. die Gebäude von Ravensbosch-Ost, -West und -Vogelsang, von Billik, Brummenkoul und Steenland – ziemlich beliebig in der Landschaft verteilt erscheinen¹²⁶. Auch hier zeichnen sich Ländereien von etwa 50 ha ab; für Ravensbosch-West bliebe nur die Hälfte, während größere Distanzen zu Steenland an 80–100 ha denken lassen (Abb. 47). Topografische Gegebenheiten, Geländemerkmale – Fluss- und Bachläufe (wie an der Erft), steile Berghänge, Straßenzüge – können Grenzen gewesen sein. Mit landschaftlichen Vorgaben sind die Felder (ohne Weiden) im Hügelland bei Ramersbach auf etwa 20 ha geschätzt worden, in Verbindung mit Prospektionen die Ländereien der Höfe bei Nideggen auf 90 ha, die der Villen im Hinterland von Heerlen zwischen Bächen auf 200 ha. An zwei Stellen im Rhein-Erft-Kreis fallen ausgedehnte, von weiten fundleeren Arealen umgebene Trümmerstellen auf. Zum einen wird bei Blatzheim ›Emmerich‹ ein für das Rheinland extrem großer *fundus* von 1200 ha an zwei Seiten vom Bogen eines Baches, an der dritten von einem Flies begrenzt; die Fundstreuung ist hier mit fast 1000 m Länge extrem ausgedehnt, was möglicherweise eher einen *vicus* – im Umfeld der Straße von Neuss nach Zülpich? – als eine Villa anzeigt. Zum anderen erscheint bei Esch ein maßlicher *fundus* von 600 ha zwischen einem Bachlauf und der römischen Fernstraße von Köln nach Jülich¹²⁷. Müngersdorf liegt zwischen zwei Straßen; im Osten könnten die Ländereien bis zur Terrassenkante, der Geländestufe zum Rhein hin, gereicht haben; bei ähnlicher Ausdehnung nach Westen ergeben sich 250–300 ha. Dies ist sicherlich eine realistische und mit Voerendal vergleichbare Zahl; beide Villen entsprechen sich zudem in der Hofgröße und im Mittelformat der Wohnhäuser. In Nievenheim beim Reiterkastell Dormagen erstreckten sich die Fluren – eines Gestütes, so wird vermutet – am Rheinufer entlang über etwa 500 ha¹²⁸. Aus dem nach Stallgrößen ermittelten Viehbestand eines Gehöftes wären die erforderlichen Weideflächen abzuleiten.¹²⁹ Bei Voerendaal ergibt die topographische Lage zwischen Bächen eine Wirtschaftsgröße von 250 ha. Mit Hilfe der Kapazität des Getreidespeichers ist errechnet worden, dass davon 150–200 ha Ackerland gewesen sein müssen¹³⁰. Dieselben Kalkulationen könnte man für die anderen Speicher anstellen¹³¹.

¹²⁵ GAITZSCH, Grundformen 408 Abb. 11; DERS., Römische Hof- und Wirtschaftsräume im Rheinischen Braunkohleabbau am Beispiel des Hambacher Forstes. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 25, 1991, 125 f.

¹²⁶ J. HABETS, Une colonie belgo-romaine au Ravensbosch. Bull. Comm. Royales Art 17, 1878, 108 ff.; A. E. REMOUCHAMPS, Opgraving van een romeinsche Villa in het Ravensbosch. Oudheidkde. Mededel. 6, 1925, 40 ff. Abb. 36; im Norden liegt Steenland (A); etwa 800 m südwestlich bildeten Ravensbosch-Billik (B) und Ravensbosch-Ost (P) mit einem dritten Gebäude (Q) vielleicht eine Einheit; wiederum 700 m weiter im Südwesten sind der Pfostenbau Brummenkoul (M) und ein anderes kleines Haus (O) entdeckt worden, möglicherweise Nebengebäude der 200 m weiter südlich gelegenen Villa N; 450 m südöstlich von hier folgt Ravensbosch-West (K) und abermals 200 m weiter Ravensbosch-Vogelsang; dessen Abstand von einer östlichen Häusergruppe (E, F, G) beträgt 500 m; zu dieser Siedlungsgruppe gehörte ein Tempel (C), in dessen Nähe fünf Sarkophage standen.

¹²⁷ BERGHEIM: HINZ (Anm. 1) 54 ff. Abb. 8; 11; 12. – Köln: H. SCHMITZ, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des römi-

schen Gutshofes in Köln-Müngersdorf. Bonner Jahrb. 1939, 1934, 91.

¹²⁸ M. GECHTER, Archäologische Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte von Dormagen-Nievenheim. In: P. DOHMS/H. PANKALLA, Nievenheim. Hist. Schriften. Stadt Dormagen 17 (Dormagen 1996) 70 ff.

¹²⁹ Vgl. SPITZING, Lauffen 138, und GAUBATZ-SÄTTLER, Bondorf 205.

¹³⁰ Speichergröße 375 m²; Fassungsvermögen bei 1 m hoher Getreideschüttung: 300–400 m³; bei einem Ertrag von 2 m³ je ha sind dazu 150–200 ha Ackerland nötig. – 300 m³ = 300 000 Liter Getreide wiegen (bei 0,8 kg je Liter) 240 000 kg; das sind etwa die Tagesrationen für 650 Personen für ein Jahr. Wenn 30 Personen auf dem Hof leben, verbrauchen sie etwa 11 000 kg; der Rest, abzüglich der Saatgutes, wäre Überschuss. – Berechnungen für Rijswijk: BLOEMERS (Anm. 104) 68.

¹³¹ HA 127: Fläche 140 m² ohne Seitenraum/140 m³ Getreide/70 ha Ackerland. – HA 206: Fläche 130 m²/130 m³ Getreide/65 ha Ackerland. – WW 112: Fläche 280 m²/280 m³ Getreide/140 ha Ackerland. – Lürken: Fläche 450 m²/450 m³ Getreide/225 ha Ackerland; Mün-

Zwischen Rhein und Maas waren also eher kleinere Besitztümer zwischen 50 und 100 ha die Regel; bei größeren Villen sind umfangreichere *fundi* von 200–400 ha zu erwarten; mutmaßlich Weidebetriebe wie Nievenheim und vielleicht Esch benötigten große Grünlandflächen (man rechnet einen Hektar je Stück Großvieh). In Obergermanien sind ähnliche Werte erschlossen worden, am Neckar 60–120, sonst auch bis 200 ha¹³². Zu großen Villen in der Schweiz gehörten den topografischen Gegebenheiten zufolge Anwesen bis zu 4000 ha und der hl. Remigius, Bischof von Reims aus senatorischem Adel, vererbte der Kirche seinen Anteil am Familienbesitz: sechs Güter von je 3000–6000 ha¹³³.

Parzellen

In HA 403 reichte der nördliche Grenzgraben des Gehöftes noch 60 m weit nach Westen, hier zeichnet sich eine Parzellengrenze ab. Ungleich besser war dieser Aspekt auf knapp 15 ha in langen Baggerschnitten rund um die Villa von HA 59 zu studieren (Abb. 17). Das ursprüngliche Hofareal ist nach Norden und Nordwesten um zwei Kompartimente von je einem Hektar erweitert worden, Bestattungen liegen an diesen äußeren Grenzen, vor allem beiderseits des nördlichen Grabenzuges; im weiteren Umkreis teilten Gräben und Wege den Besitz in blockartige Fluren für Felder und Wiesen. 1–2 ha große, mit und ohne rechte Winkel ausgelegte Blockfluren kamen auf 13 ha in Rijswijk zutage¹³⁴. Flurgräben bei HA 230 und 412, bei Flerzheim und bei Froitzheim, die sich sternartig, spitz- und stumpfwinklig kreuzen, sprechen für mehrmalige Veränderungen der Feldgrenzen. Straßen und Wege scheinen die Parzellierungen wenig beeinflusst zu haben. Ein längerer Straßenzug, HA 417, führt kurvig und mit Abzweigungen von Südwesten her zur römischen Fernstraße zwischen Köln und Jülich; die Höfe HA 127, 132, 403 und 425 in seiner Nähe waren durchaus verschieden orientiert¹³⁵. Bei Feldern in Hanglagen findet man gelegentlich auch Ackerterrassen¹³⁶.

gersdorf 3: Fläche 180 m² ohne Seitenräume/180 m³ Getreide/90 ha Ackerland. – Neerharen C könnte ein *horreum* gewesen sein, das in der Größe dann dem von Lürken entspricht. – Setzt man bei einer Betriebsgröße von 50 ha etwa 30 ha Ackerland an, so wäre der Ertrag (bei 2 m³/ha) 60 m³ oder 48 000 kg und ebensoviele Tagesrationen Getreide, also der Bedarf von 130 Menschen für ein Jahr; selbst bei einem Ertrag von nur 1 m³/ha könnten 65 Menschen versorgt werden; auf dem Hof selbst lebten und arbeiteten etwa 15–20 Personen. Der Überschuss reicht also für etwa 45–50 Menschen. – Der Tagebau Hambach (Abb. 14) misst etwa 10 km × 5 km = 5000 ha; wenn davon 3000 ha Ackerland gewesen wären, hätten allein mit den dortigen Erträgen (bei nur 1 m³/ha) mindestens 6000–7000 Menschen ernährt werden können.

¹³² M. KLEE und C. M. HÜSSEN in: BENDER/WOLFF, Besiedlung 203 ff. u. 261 ff. – Für Büsslingen werden 100, für Bondorf 120, für Lauffen 50–60 ha angegeben. – Weitere Beispiele bei GAITZSCH (Anm. 29) 269. – LEDAY (Anm. 53, 1980) 123 ff.: 200–250 ha waren in Gallien weit verbreitet.

¹³³ Neftenbach 4000; Dietikon 1000; Seeb 800. – Remigius: M. ROUCHE, La destinée des biens de Saint Remi durant le Haut Moyen Age. In: W. JANSSEN/D. LOHRMANN, Villa – Curtis – Grangia. Beih. Francia 11 (München 1983) 46 ff.

¹³⁴ Rijswijk: BLOEMERS (Anm. 104) 234 mit Beilage 2. – Flurgräben in Gallien: COLLART (Anm. 14) 139 Abb. 8 (Bazoche, La Foulerie); BAYARD (Anm. 51) 165 Abb. 9 (Trinques); 173 Abb. 15 (Behen); 175 Abb. 18 (Callengeville).

¹³⁵ Wege außerhalb von Gehöften: bei Blatzheim eine Trasse mit Kiesbelag und Gräbern; 120 m nördlich von Meertal ein ostwestlich verlaufender Kiesweg; Karrenspuren 130 m vor dem Nordtor von Sindorf; bei Ramersbach ein Feldweg nach Norden und ein Weg zur Quelle im Westen; Morken hatte eine Anlegestelle am Westufer der Erft, eine Furt wurde später mit Mätronensteinen gepflastert; Süsterfeld lag an der Straße von Aachen nach Heerlen, die dort auf einer Brücke (Holzkonstruktion des 1. Jhs.) einen Bach überquerte; eine Kiesspur verband das gleich nördlich neben der Fernstraße Köln–Jülich gelegene Gebäude HA 328 mit der Straße und unterbrach deren Seitengraben; ein anderer Weg nach Süden erreichte die Villa HA 59.

¹³⁶ In Duisdorf; bei Glimbach, Kr. Düren: W. HABEREY, Bonner Jahrb. 155, 1955, 465; bei Harzheim, Kr. Euskirchen: K. BÖHNER ebd. 149, 1949, 342; bei Mutscheid, Kr. Euskirchen: T. HÜRTEIN ebd. 159, 1959, 373; Marmagen, Nettersheim: W. JANSSEN, Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand. Beih. Bonner Jahrb. 35 Teil 1 (Köln/Bonn 1975) 260 ff. – Vgl. auch KUNOW (Anm. 1) 196 Anm. 109.



47 Villenplätze bei Ravensbosch.

AUSBLICK

Als sich um die Zeitenwende und in den ersten Jahrzehnten danach die römische Herrschaft in Niedergermanien etablierte, hatten sich die damals noch weitgehend segmentär lebenden Gemeinschaften dieser nördlichen Regionen gewissermaßen von heute auf morgen in einem hochentwickelten und anspruchsvollen Staatswesen zurechtzufinden und an dessen administrative und ökonomische Ansprüche anzupassen. Gerade bei der ländlichen Besiedlung ist aber zu erkennen, dass die römische Seite die vorgefundenen Grundlagen berücksichtigte und die einheimischen Bevölkerungen auf der Basis ihres eisenzeitlichen Zustandes unterschiedlich forderte, und dass diese wiederum mit den römischen Angeboten durchaus differenziert umgingen. Kaum irgendwo anders ist es instruktiver, das Phänomen der Romanisierung, des Kulturwandels unter römischer Herrschaft zu verfolgen als hier. Vor allem die umweltbedingte Spezialisierung der Landwirtschaft und damit die Aufteilung des Landes zwischen Rhein und Maas in agrarischen Süden und weidewirtschaftlichen Norden blieben bestehen.

Im Norden setzten die Bataver ihr gewohntes Hirtenleben fort. Im Viehzüchtermilieu dreht sich das Leben der Großfamilie um Rinder und Pferde. Deren Wertschätzung beweisen die Wohnstallhäuser, die Menschen und Tiere unter einem Dach vereinen. Nicht ihre Leistung zählt für den Besitzer, sondern die Größe der Herde, deshalb genügen auch kleinwüchsige Arten. Sie sind Zahlungsmittel auf der Prestige-Ebene und Opfertiere im Kult. Raubzüge, Prestigeerwerb durch Beute und der Status des Kriegers sind verbindliche Werte.

Die römische Verwaltung nützte diese kriegerische Mentalität aus, statt Steuern verlangte sie Soldaten als Hilfstruppen für die Armee. Mit zehn Einheiten, etwa 5000 Mann – fast jede Familie hatte wohl ein Mitglied beim Militär –, stellten die Bataver mehr Auxilien als alle Nachbarn zusammen. Obwohl sie also überaus stark von der römischen Lebensweise des Heeres hätten stimuliert sein müssen, blieben sie bei deren Rezeption im bäuerlichen Alltag eher zurückhaltend. Sie bewahrten die überkommenen Wohnstallhäuser, die Großfamilie und die kollektive Besitzform, die Ernährungsgewohnheiten und damit die handgeformte Keramik. Über militärische Kommandostellen entwickelte sich eine Oberschicht, die hin und wieder auch im Siedlungsbild erkennbar ist, zuerst mit römischer Keramik, später in architektonischen Statuszeichen oder in reicheren Gräbern. Das Prinzip der Überschuss produzierenden Villenökonomie veränderte auch die Weidewirtschaft: Rinder wurden als Zug- und Nutztiere zu leistungsfähigen großen Rassen gezüchtet, Gestüte versorgten die Reiterei mit Pferden. Der komplementäre Ackerbau galt in erster Linie dem Eigenbedarf; trotzdem ist auch mit Getreideüberschuss zu rechnen, was z. B. die Kapazitäten der Speicher von Rijswijk belegen¹³⁷. Die traditionellen Kulturelemente werden vornehmlich als Zeichen schwacher Romanisierung und Integration gedeutet, was aber nicht zwangsläufig zutreffen muss. Die zu Stabilität und Dauerhaftigkeit veränderten Pfostenbauten, neue besteuernsfähige Besitzstrukturen, Galerien an Wohnstallhäusern, Wandmalereien, Bäder, die Disposition des Gehöftes in Druten – Wohnstallhäuser waren in der steinarmen Umgebung und vielleicht aus klimatischen Gründen einfach nur praktisch – und die veränderte Wirtschaftsweise, dazu eine auch auf dem Lande verblüffend weit verbreitete Schriftlichkeit¹³⁸ waren signifikante römische Innovationen, die den Gebrauch von handgeformter Keramik doch sicherlich teilweise kompensieren können.

¹³⁷ Rijswijk: BLOEMERS (Anm. 104) 192.

¹³⁸ T. DERKS/N. ROYMANS, Seal-boxes and the spread of Latin literacy in the Rhine delta. In: A. E. COOLEY (Hrsg.), *Becoming Roman, Writing Latin?* Journal

Roman Arch. Suppl. 48 (Ann Arbor 2002) 87–134. – Im südlichen Teil der Provinz scheint sie, nach den mehr in Städten und Lagern konzentrierten Funden, auf dem Lande eher schwächer ausgeprägt gewesen zu sein.

In der Lösszone des Südens dominierte die Agrarwirtschaft. Ein Ackerbaumileu schafft andere Identitäten, hier ist der Grundbesitz das Maß für den Reichtum. In Mehrhausgehöften wohnen Kernfamilien, die das Land bestellen. Man hält Schweine, Schafe und Ziegen, die zugleich die bevorzugten Opfertiere sind. Verbindlichkeiten und Allianzen werden mit Überschüssen finanziert, die Erträge der Felder haben aber nicht denselben hohen Prestigewert wie Herden; Ackerbauern können nicht viel Zeit für Beutezüge erübrigen, kriegerische Eigenschaften stehen deshalb nicht im Vordergrund.

Caesar beschreibt die Ubier schon in ihren rechtsrheinischen Wohnsitzen als ›zivilisierte‹ Ackerbauern, eine Eigenschaft, die sicherlich ihre Umsiedlung in die Lösszone mitbestimmte – Ackerbau war nach römischer Ideologie ein Synonym für Zivilisation, Weidewirtschaft galt als ›barbarisch‹. Als erste Anzeichen von Führungspositionen – in Stammessegmenten – sind die Beizeichen ubischer Münzen gewertet worden. Eine explizite Führungsschicht – an Kommandanten der ubischen Truppenkontingente oder archäologisch an reichen Gräbern erkennbar – entstand bei ihnen aber nicht¹³⁹.

Zur Förderung gewinnorientierter Arbeit und urbanen Existenzniveaus zogen zunächst Immigranten aus Italien und Gallien in die aufkeimenden Städte. Eine Generation später kamen jene Siedler ins unmittelbare Hinterland von Köln, denen die ›Protovillen‹ nach nordgallischen Vorbildern, den in die Eisenzeit zurückreichenden ›fermes indigènes‹ zu verdanken sind. Schon um die Mitte des 1. Jahrhunderts scheinen die Ubier nicht mehr allein tonangebend gewesen zu sein; der Titel der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* ignoriert den Stammesnamen, als Identifikation für das zusammengewürfelte Völkergemisch war das kaiserliche Epitheton wahrscheinlich geeigneter.

Die römischen Villen in Mittel- und Nordgallien entwickelten eigenständige, von der traditionellen Stammesstruktur geprägte und von Italien unabhängige Gehöftformen. Die fortgeschrittene Hierarchisierung schon der keltischen Gesellschaft erhielt nun, besonders im weitverbreiteten Typus Anthée, architektonische Gestalt, wobei aber Axialität und Symmetrie – die römischen Methoden, einem Herrschaftsanspruch Ausdruck zu verleihen – bei den Entwürfen eine wichtige Rolle spielten.

Die ältesten Gehöfte des Rheinlandes waren dagegen wie die ›fermes indigènes‹ Familienbetriebe, ohne sichtbare soziale Gliederung, was dem ehemals segmentären Gesellschaftsgefüge der Region an Rhein und Maas entgegenkam. Dieses Gesellschaftsgefüge scheint auch die Grundlage künftiger Dispositionen gewesen zu sein. Die Landbewohner bildeten eine breite, untereinander kaum gegliederte Bevölkerungsschicht, über die sich nur wenige reichere Güter erhoben: Die Anwesen der nahe beieinanderliegenden Höfe waren mit durchschnittlich 50–100 ha eher klein, nennenswerter Großgrundbesitz ist nicht festzustellen; Fassadenmaße bei Wohnhäusern zwischen 20 und 40 m und repräsentative Bauten bis 100 m und mehr waren auch in anderen Gebieten üblich, aber der Anteil mittlerer und großer Formate am Gesamtbestand – in Niedergermanien 10 % – beträgt an Mittelrhein und Mosel oder in der Schweiz drei- bis viermal soviel. Die neuerdings entdeckten, bis mindestens ins 3. Jahrhundert hinein betriebenen hölzernen Protovillen (FR 129; Brauweiler, Garsdorf, Sindorf) und die vielen hölzernen Nebengebäude gestalteten die Hauslandschaft entscheidend mit, der Übergang zu den Wohnstallhäusern des Nordens war vielleicht weniger abrupt als vermutet. Gräber der frühen und mittleren Kaiserzeit auf dem Lande waren meist ohne großen Aufwand ausgestattet und lassen keine wesentlichen gesellschaftlichen Abstufungen

¹³⁹ HEINRICHS (Anm. 8,2003) 325. – M. GECHTER, Early Roman military installations and Ubian settlements in the Lower Rhine. In: T. BLAGG/M. MILLETT (Hrsg.),

The Early Roman Empire in the West (Oxford 1990) 97. – Zur Ideologie: ROYMANS (Anm. 18).

erkennen. Nuancen sind allerdings auszumachen. Den eher bescheidenen Höfen im Hambacher Forst, meist ohne Bäder oder Heizungen und mit kleinen Besitztümern stehen besser ausgestattete Villen und größere Güter am Eifelrand und an der Ahr (Ahrweiler, Blankenheim) gegenüber, die zusätzlichen Gewinn aus der Metallverhüttung (Eisen, Silber) und aus Steinbrüchen zogen. Im niederländischen Limburg dominierten die Wohnhäuser des Reihentyps mit Empfangssaal und entsprechenden gesellschaftlichen Aufgaben im Rahmen der Patronage; dort zeichnet sich eine schwache – vermutlich vom benachbarten Gallien angeregte – soziale Schichtung ab, die das Gebiet bis zur Rur geprägt haben mag; westlich dieses Flusses lagen – anders als östlich im Hambacher Forst – gleich mehrere große Villengebäude (WW 112; Backerbosch, Lürken, Niedermerz, Schleiden).

Unter römischen Bedingungen abgestuften Reichtums entstand natürlich eine Oberschicht, die sich allerdings hauptsächlich auf der Ebene der Städte profilieren konnte; den Aufstieg in den ritterlichen oder gar senatorischen Adel, in die höchsten Ämter der Reichsverwaltung oder des militärischen Kommandos schaffte kaum jemand aus Niedergermanien. Nur drei Fälle sind bekannt, deren Karrieren aber über die Armee liefen, nicht über den erforderlichen Reichtum der Familien¹⁴⁰.

Die Transformation der agrarischen Subsistenzwirtschaft in die römische Ökonomie¹⁴¹, die Umstellung auf Überschuss und Marktorientierung vollzog sich durch intensiviertere Bodennutzung und rationalisierte Produktion, durch neue Anbau-, Ernte- und Zuchtmethoden, neue Pflanzensorten und Tierarten; die Familie wurde als Produktionseinheit durch abhängige Arbeitskräfte erweitert. Mit der Einführung der Geldwirtschaft verloren die Produkte ihren Statuswert, gegen Geld konnte jeder für seine Erträge andere Waren, Prestigegüter, Luxus erwerben; selbst der Boden, früher unveräußerlicher Gemeinschaftsbesitz, kam jetzt in den Handel. Während die Gehöftformen sich unstrittig als von Gallien inspiriert erweisen, sind dies die italischen Komponenten der Villenkultur auf der Ebene der Wirtschaft, ebenso wie Steinbau, Ziegeldächer, Bäder, Heizungen, Wandmalereien, Mosaiken und Marmor auf der Ebene der Architektur.

Die Aufsiedlung der Lösszone im Hinterland von Köln begann in claudischer Zeit, das belegen Gräber und Dendrodaten von Brunnen; der steinerne Ausbau setzte dann in der flavischen Periode ein. Diese chronologischen Ansätze entsprechen der Entwicklung in Mittel- und Nordgallien, die *«fermes indigènes»* bestanden bis in neronische Zeit, auch dort folgten die Steinbauten erst in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Die Villenkultur nahm also hier wie dort einen ähnlichen Verlauf, unser Raum hing ökonomisch mit Gallien eng zusammen. Die Verleihung des Stadtrechtes an Köln um 50 n. Chr. oder die Einrichtung der Provinz unter Domitian waren deshalb wahrscheinlich nicht der Grund für den Ausbau des Landes, sondern eher eine Folge der wachsenden Wirtschaftskraft, die möglicherweise zusätzlich von der Halbierung der Streitkräfte am Rhein und ihrer Ansprüche profitierte.

Auch unter römischer Staatlichkeit ist noch ein egalitärer Grundzug zu erahnen. Die zu den Villen gesammelten Fakten reflektieren die schwache Hierarchisierung ebenso wie die einheitlich kleinen *vici* ohne zentralörtliche Staffelung, die überwiegend unter 15 ha großen Handwerker-

¹⁴⁰ W. ECK, Die Struktur der Städte in den nordwestlichen Provinzen. In: W. ECK/H. GALSTERER (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen. Kölner Forsch. 4 (Mainz 1991) 74 f.; 78 f.; 81 ff. – DERS. in: A. RIECHE/H.-J. SCHALLES/M. ZELLE (Hrsg.), Festschrift für G. Precht. Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 37 ff. – Dazu CIL II 484: W. ECK, Ubier, Römer und Soldaten. In: Universität im Rathaus 2 (Köln 1993/94)

9–27. – DERS., Köln in römischer Zeit (Köln 2004) 347 ff.

¹⁴¹ Der militärische Bedarf an Lebensmitteln hat die Transformation der Subsistenzwirtschaft in die römische Ökonomie und den wirtschaftlichen Aufschwung sicherlich mit ausgelöst, die Blüte der Villen begann aber erst nach der Halbierung der Rheinarmee am Ende des 1. Jhs.

dörfer mit je nur ein paar Hundert Einwohnern; sie waren am dichtesten in der Ackerbauzone verbreitet und hatten offenbar eine zu den Villen wirtschaftlich komplementäre Funktion. Am deutlichsten kommt der anhaltende Partikularismus beim Matronenkult zum Ausdruck. Die über 70 von Familien oder Sippen abgeleiteten, meist keltischen oder germanischen Beinamen der Göttinnen zeigen, dass er in viele lokal agierende Kultgemeinschaften aufgesplittert war; ein Heiligtum für die ganze *civitas* gab es nicht¹⁴².

Vielleicht war selbst der frühe Niedergang der römischen Kultur am Rhein an der Wende zum 5. Jahrhundert eine Folge dieser jahrhundertealten Strukturen. Die großen Güter in Gallien oder Nordafrika waren potent genug, um den Gefahren der Völkerwanderung zu begegnen, sich zu verteidigen und im feudalen Sinne den Mangel an staatlicher Ordnungskraft durch Eigeninitiative zu ersetzen. Villen in Gallien sind zwar nicht als Gebäude, aber doch als *fundi* bisweilen noch im 6. Jahrhundert und später nachzuweisen¹⁴³.

Die archäologische Forschung hat in der Provinz Niedergermanien wie sonst kaum irgendwo die Möglichkeit, zwei schon seit der Eisenzeit bestehende, ökologisch bedingte Varianten der Landwirtschaft, zwei verschiedene ökonomische und soziale Systeme und ihre jeweiligen Veränderungen während des Kulturwandels unter römischem Einfluss verfolgen und die Auswirkung der Romanisierung studieren zu können. Kontinuität und Innovation, das hat sich hier gezeigt, sind auf dem Lande besonders deutlich wahrzunehmen. Die Entwicklung der Villenwirtschaft und der Villenarchitektur an Rhein und Maas hielt zeitlich mit dem nördlichen Gallien durchaus Schritt, blieb aber auf bescheidenerer Ebene, weil die ehemals segmentäre Verfassung der Gesellschaft offensichtlich auch die römerzeitlichen Konturen noch mitbestimmte und insbesondere die ländlichen Regionen und die Villenlandschaft prägte.

¹⁴² Sekundäre Zentren: vgl. Anm. II. – Matronenkult: Matronen und verwandte Gottheiten. Beih. Bonner Jahrb. 44 (Köln/Bonn 1987).

¹⁴³ Späte Funde und Kontinuität bis ins frühe Mittelalter sind in vielen französischen Villenplätzen beobachtet worden. Zur Chronologie in Südfrankreich vgl. die Beiträge von C. RAYNAUD, F. TRÉMENT, J.-P. BRUN und G. CONGÈS sowie von C. PELLECUER in: J.-L. FICHES (Hrsg.), *Le IIIe siècle en Gaule Narbonnaise* (Antibes 1996) 189 ff., 217 ff., 233 ff., 277 ff. – Zu antiken Gütern in frühmittelalterlichen Schriftquellen vgl. LEDAY (Anm. 53, 1980) 123 ff.: im 8. Jh. erhielt das Kloster Saint-Germain-des-Prés einen als *Britanniciacus* bezeichneten Besitz, der heute zu den Gemeinden Preuilly und Brétigny gehört; *Nuviliacum* = Neuillay-les-Bois, ein antiker *fundus*, wird als karolingische Domäne im 9. Jh. erwähnt; im 7. Jh. verbrachte ein Bischof von Bourges auf der Rückreise von Lyon eine Nacht in *villa Germiniaco* = Germigny, während ein Bischof von Cahors nach Tours pilgerte und auf dem Rückweg in *Sericiacum* starb. – Außer den Gütern des Hl. Remigius (Anm. 133) werden

erwähnt: die *villa Blacciacum* = Plassac/Gironde, die der Bischof von Mans um 615 von seiner Mutter erbt; J. COUPRY, *Gallia* 25, 1967, 325; 33, 1975, 469; und die *villa Anciacum* = Limé, Le Pont d'Ancy/Aisne, die Karl der Kahle um 877 einem Kloster übergab: N. SOUPART/J.-L. COLLART, *La nécropole antique de Limé «Les Sables»* (Aisne). In: J.-F. GEOFFROY/H. BARBÉ (Hrsg.), *Les nécropoles à incinération en Gaule Belgique*. Rev. Nord Hors Série. Coll. Art et Arch. 8 (Lille 2001) 65. – Weitere Beispiele bei R. AGACHE in: JANSSEN/LOHRMANN (Anm. 133) 26 ff. – Echternach: ebd. 41 ff. – Die Steingebäude wurden zwar verlassen und zerfielen mit der Zeit, die *fundi* blieben aber lange als geographische Einheiten erhalten und spielten offenbar bei der Verwaltung des Bodens eine wichtige Rolle, wurden königliche Domänen, Fiskal- oder Kirchenbesitz; vgl. L. SCHNEIDER, *Territoires savants, territoires vécus dans l'ancienne Gothie. De la villa tardo-antique à la villa du haut Moyen Âge et à la paroisse*. Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 35 (Montpellier 2003) 355–365 mit weiterer Literatur.

LISTE DER VILLENPLÄTZE IN NIEDERGERMANIEN¹⁴⁴

Die Zahlen in Klammern hinter den Ortsnamen entsprechen der Nummerierung in Liste und Karte bei KUNOW (Anm. 1) 171 Beil. 1; neue Kartierungen: Abb. 1 u. 14.

Tagebau Hambach, Kreis Düren und Rhein-Erft-Kreis

HA 10 (65)

V. ZEDELIOUS, Ein kleiner Börsenfund des 3. Jahrh. aus einer römischen Villa im Hambacher Forst. Ausgr. '77, 127 ff.; W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 187, 1987, 605 (Gräber); W. GAITZSCH/CH. B. RÜGER ebd. 188, 1988, 426 (Meilenstein); GAITZSCH, Gelände-prospektion 381 (Prospektion, kein Grabungsplan).

HA 21

G. JUNGHANS/D. VON BRANDT, Ein linearbandkeramisches Haus und römische Öfen aus Hambach 21. Ausgr. '79, 58 Abb. 44; VAN OSSEL, Etablissements 225.

HA 23 (38)

Abb. 42

S. K. ARORA, Ausgrabungen in der römischen Villa Hambach 23. Ausgr. '79, 194 Abb. 158; W. GAITZSCH, Römische Siedlungsplätze im Verlauf der antiken Straße von Köln nach Jülich. Rhein. Ausgr. 24 (Köln/Bonn 1983) 355 Abb. 7; VAN OSSEL, Etablissements 225.

HA 34 (56)

W. GAITZSCH/J. HERMANN, Bonner Jahrb. 190, 1990, 493 (Grabungsplan noch nicht publiziert).

HA 47 (31)

Abb. 8; 9; 39

H. JUNG/J. HERMANN, Der römische Fundplatz Hambach 47 bei Jülich-Stetternich. Ausgr. '79, 184 Abb. 153; W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 182, 1982, 494; DERS., Römische Siedlungsplätze im Verlauf der antiken Straße von Köln nach Jülich. Rhein. Ausgr. 24 (Köln/Bonn 1983) 350 Abb. 3.

HA 56 (52)

Abb. 32; 36; 40; 44

M. GECHTER/J. GÖBEL/J. HERMANN, Die römische Villa rustica Ha 56 bei Niederzier. Ausgr. '78, 108 Abb. 98 f.; V. ZEDELIOUS, Tetricus Typ Ha 56 – Lokale Münzprägung des 3. Jahrh. im Hambacher Forst. Ebd. 113 ff.; A. HARTMANN/V. ZEDELIOUS, Tetricus Typ Hambach 56

– Numismatisches Material und spektralanalytische Untersuchungen. Ausgr. '79, 200 ff.; M. GECHTER/V. ZEDELIOUS, Bonner Jahrb. 183, 1983, 647 Nr. 1; VAN OSSEL, Etablissements 218.

HA 59 (57)

Abb. 8; 17; 35; 38–40; 42; 45

W. SCHWELLNUS, Archäologie im Rheinischen Braunkohlenrevier. Ausgr. '85/86, 40 Abb. 26 (ältester Pfostenbau); GAITZSCH, Grundformen 404; GAITZSCH, Gelände-prospektion 381 Abb. 6; DERS., Antikes Landleben im Modell einer *villa rustica*. Arch. Rheinland 1990 (Köln 1991) 46 ff.; DERS., Der römische Gutshof »Im Gewährhau« bei Niederzier. Modell einer Landsiedlung in der Germania inferior. Arch. NRW 1990, 235 ff.; K.-H. KNÖRZER/J. MEURERS-BALKE, Die Wirtschafts- und Nutzungsflächen eines römischen Gutshofes. – Eine Rekonstruktion aufgrund des botanischen Befundes. Ebd. 242 ff.; GAITZSCH (Anm. 125) 129 Abb. 5 (Fluren); GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 26 Abb. 5; VAN OSSEL, Etablissements 217; SMITH, Villas 229 Abb. 63; DODT, Zülpich 258 Abb. 113; B. HALLMANN, Die villa rustica HA 59. Saalburg-Jahrb. 52/53, 2002/2003 (im Druck).

HA 66 (50)

Abb. 6; 35; 36; 46

M. RECH, Ausschnitte aus der römischen Villa Ha 78/66. Ausgr. '78, 116 Abb. 105; H. JUNG/J. HERMANN, Ergänzendes zur römischen Villa Hambach 66. Ausgr. '79, 188 Abb. 154; M. RECH, Eine Villa rustica bei Niederzier-Hambach. Rhein. Ausgr. 24 (Köln/Bonn 1983) 363–373 Abb. 1; 4; Taf. 12,2; VAN OSSEL, Etablissements 209 Abb. 24.

HA 69 (47)

Abb. 15; 22; 38–40

W. GAITZSCH/J. HERMANN, Eine römische Hofanlage im »München Busch« bei Niederzier. Ausgr. '79/81, 133 ff.; DIES., Das römische Landgut im »München Busch« bei Niederzier. Ausgr. '81/82, 142 Abb. 74; W. GAITZSCH, Ein bedeutender Bernsteinfund im Hambacher Forst. Ebd. 145 ff.; DERS., Bonner Jahrb. 183, 1983,

¹⁴⁴ Vollständigkeit konnte vor allem im niederländischen Gebiet sicher nicht erreicht werden; auch die Stadtgebiete von Köln und Neuss bleiben weitgehend ausgespart. – Einige Kollegen steuerten lebenswürdigerweise noch nicht publizierte Pläne bei, erlaubten teilweise auch, sie abzubilden und gaben zusätzliche Auskünfte: J.-N. Andrikopoulou-Strack und Ch. Keller (Gesamtplan von Neuholz), M. Brüggler (HA 132), W. Gaitzsch (HA 34, 111, 125, 130, 206, 412 u. 413 und die von W. Warda

gezeichnete Kartenvorlage zu Abb. 14), M. Gechter (Nievenheim), U. Maier-Weber (*burgus* mit Speicher in Mülfort), B. Paffgen (*horreum* von WW 112), A. Schaub (Evinghoven), R. Wirtz und M. El Kassem (Weilerswist), R. Zantopp (Luftbilder); H. Sprockholt gewährte Einsicht in seine ungedruckte Dissertation über die Villen in Limburg. Ihnen allen gilt auch an dieser Stelle nochmals mein herzlichster Dank.

- 652 Abb. 21; GAITZSCH, Grundformen 397 Abb. 5; 12 f.; 16 f.; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 27 Abb. 5; W. GAITZSCH/F. GELSDORF, Ein bedeutender Bernsteinfund im Hambacher Forst – Rekonstruktionsversuch eines antiken Schmuckensembles. Arch. NRW 1990, 247 ff.; SMITH, Villas 152; 159 Abb. 42.
- HA 74 Abb. 33; 40
M. RECH, Römische Bauten vom Fundplatz Ha 78/74. Ausgr. '78, 119 Abb. 107.
- HA 75
M. RECH, Ein römischer Werkplatz mit Glasofen im Hambacher Forst. Ausgr. '75, 65 ff.; DERS., Eine römische Glashütte im Hambacher Forst bei Niederzier. Bonner Jahrb. 182, 1982, 349–388; GAITZSCH u. a., Glashütten 83; 162.
- HA 111 Abb. 46
W. GAITZSCH/K. H. WEDEPOHL, Spätromische Glashütten im Hambacher Forst. Archäologische Befunde und geochemische Analysen. Arch. NRW 2000, 298 ff.; GAITZSCH u. a., Glashütten 83; 162.
- HA 125
W. GAITZSCH, Ein römischer Siedlungsplatz an der Tagebaugrenze Hambach. Arch. Rheinland 1996 (Köln 1997) 59 ff.; W. GAITZSCH/J. HERMANN, Bonner Jahrb. 198, 1998, 404 (Plan noch nicht publiziert).
- HA 127 Abb. 16; 34; 36; 46
W. GAITZSCH, Drei Hügel: römischer Siedlungsplatz, Wald, Tagebau. Arch. Rheinland 2000 (Stuttgart 2001) 73 Abb. 58.
- HA 130 Abb. 46
Kornspeicher (noch nicht publiziert)
- HA 132 (20) Abb. 36; 40; 42; 46
W. CZYSZ, Ein römischer Gutshof am Fundplatz 77/132 im Hambacher Forst. Ausgr. '77, 118 ff. Abb. 101 ff.; U. HEIMBERG, »Tabuna« von Elsdorf. Ein orientalischer Ofen im Hambacher Forst. Rhein. Landesmus. Bonn 1979, 17 ff.; GAITZSCH, Grundformen 404; DERS., Eine spätantike Glashütte im Hambacher Forst. Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 93 ff.; DERS., Das Gräberfeld einer spätantiken Glashütte. Arch. Rheinland 1996 (Köln 1997) 72 ff.; DERS., Bonner Jahrb. 196, 1996, 586; M. FENDT/W. GAITZSCH/H. HAARICH ebd. 197, 1997, 302 ff. Abb. 26 f. (Glasöfen, Gräber); W. GAITZSCH/H. HAARICH/J. HERMANN ebd. 198, 1998, 405 Abb. 24 (Gräber); W. GAITZSCH/K. H. WEDEPOHL, Spätromische Glashütten im Hambacher Forst. Archäologische Befunde und geochemische Analysen. Arch. NRW 2000, 298 ff.; GAITZSCH u. a., Glashütten 83; 162 (Abb. 3); DODT, Zülpich 281 Abb. 119; M. BRÜGLER, HA 132 – *villa rustica* und spätantike Glashütte (Diss. Köln, in Vorbereitung).
- HA 162 (34) Abb. 43
W. GAITZSCH/D. HOPP, Bonner Jahrb. 183, 1983, 644 Abb. 18.
- HA 206 Abb. 36; 39; 46
W. GAITZSCH/H. HAARICH/B. PÄFFGEN, Eine neue *villa rustica* mit einem Sammelfund römischer Münzen. Arch. Rheinland 1991 (Köln 1992) 59 ff.; W. GAITZSCH/B. PÄFFGEN/W. THOMA, Notgeld des späten 3. Jahrhunderts aus dem Hambacher Forst – Münzprägung in der *villa rustica* Hambach 206? Arch. NRW 1995, 254 ff.; W. GAITZSCH/H. HAARICH, Bonner Jahrb. 194, 1994, 425 (Plan noch nicht publiziert); DODT, Zülpich 287 Abb. 121.
- HA 224 Abb. 22; 38
W. GAITZSCH, Kernbohrungen römischer Brunnen. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 80 ff.; W. GAITZSCH/J. HERMANN, Bonner Jahrb. 195, 1995, 516 Abb. 21; W. GAITZSCH/B. PÄFFGEN, Der trunkene Hercules von Lich. Arch. NRW 1995, 251 ff.
- HA 230
GAITZSCH, Grundformen 408; 422; DERS., Bonner Jahrb. 187, 1987, 603; 188, 1988, 421 (Flurgraben, Graber); GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 31 Abb. 7.
- HA 252 (53) Abb. 33; 35; 42
J. und W. GÖBEL, Notbergungen auf Rohrleitungstrassen im Hambacher Forst. Ausgr. '77, 72 Abb. 59; W. SCHWELLNUS, Archäologie im Rheinischen Braunkohlerevier. Ausgr. '79/80, 43 Abb. 25; W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 182, 1982, 504.
- HA 260
Gräber: M. DOHRN-IHMIG, Ein Großgartacher Siedlungsplatz bei Jülich-Welldorf. Rhein. Ausgr. 24 (Köln/Bonn 1983) 270 ff. (röm. Befunde); A. SIMONS, Die eisenzeitlichen Funde der Siedlung Hambach 260. Ebd. 304 ff.; W. GAITZSCH, Römische Siedlungsplätze im Verlauf der antiken Straße von Köln nach Jülich. Ebd. 360 ff. (Gräber); GAITZSCH, Grundformen 422.
- HA 264 (54) Abb. 36
M. RECH, Ausschnitte aus einer römischen Villa in Niederzier-Steinstraß. Ausgr. '77, 129 Abb. 110; DERS., Ergänzende Ausgrabungen in der röm. Villa 77/264. Ausgr. '78, 115 Abb. 115; DERS., Eine *Villa rustica* im Hambacher Forst. Bonner Jahrb. 180, 1980, 461–491; GAITZSCH, Grundformen 405; DERS., Römische Siedlungsplätze im Verlauf der antiken Straße von Köln nach Jülich. Rhein. Ausgr. 24 (Köln/Bonn 1983) 356 Abb. 8; SMITH, Villas 291.
- HA 303 (66) Abb. 42; 45
GAITZSCH, Grundformen 405; 422; VAN OSSEL, Etablissemens 223 Abb. 35; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 26 Abb. 5; 33 Abb. 8; W. GAITZSCH/J. HERMANN, Bonner Jahrb. 195, 1995, 518 (*burgus*).

HA 93/328

B. PÄFFGEN, Bonner Jahrb. 195, 1995, 502 f. Abb. 17.

HA 382 (55)

Abb. 35; 41

W. GAITZSCH/B. KOCH, Römischer Werkplatz und Gutshof südlich der antiken Straße nach Jülich. Ausgr. '81/82, 149 Abb. 78 ff. (Brunnen und Funde); W. GAITZSCH/J. FRANZEN, Bonner Jahrb. 183, 1983, 648 Abb. 19; GAITZSCH, Grundformen 404 f.; 417 ff.; VAN OSSEL, Etablissements 214 Abb. 27; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 26 Abb. 5; GAITZSCH u. a., Glashütten 83 ff.; 164; G. WAGNER, Die Gräber der villa rustica HA 382 (Magisterarbeit Bonn 2004).

HA 403 (49)

Abb. 15; 23; 34; 38; 39; 41

GAITZSCH, Grundformen 397 Abb. 6; DERS., Bonner Jahrb. 186, 1986, 617 ff. Abb. 38; VAN OSSEL, Etablissements 216 Abb. 29; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 26 Abb. 5; SMITH, Villas 83; 159.

HA 412 (58)

Abb. 12

GAITZSCH, Geländeprospektion 378 Abb. 5 (Fluren; Gesamtplan noch nicht publiziert); W. GAITZSCH/J. GÖBEL/H. HAARICH, Bonner Jahrb. 190, 1990, 495 f. (Öfen); W. GAITZSCH/J. HERMANN ebd. 192, 1992, 392 ff. (Gräber); GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 27 Abb. 5; 31 Abb. 6 (Gräber).

HA 415

Mausoleum: W. GAITZSCH/J. HERMANN/J. H. SCHLEIFRING, Ein römischer Grabbau im Hambacher Forst. Arch. Rheinland 1988 (Köln 1989) 84 Taf. 6; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 33 Abb. 9.

HA 417

Straßenzug: W. GAITZSCH/H. HAARICH, Bonner Jahrb. 192, 1992, 389 Abb. 33 f.; 197, 1997, 307 Abb. 28; W. GAITZSCH/H. HAARICH/J. NIESSEN, Erkundung und Vermessung einer römischen Straße im Hambacher Forst. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 86 Abb. 66; W. GAITZSCH, Die Via Belgica zwischen Elsdorf und Jülich. Aufschlüsse im Vorfeld des Braunkohlentagebaues. Mat. Bodendenkmalpflege Rheinland 16 (2005; im Druck).

HA 425

Abb. 34

W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 186, 1986, 628; W. GAITZSCH/H. HAARICH, Die erste römische Getreidedarre im Hambacher Forst. Arch. Rheinland 1990 (Köln 1991) 50 Abb. 30; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 26 Abb. 5.

HA 493

W. SCHWELLNUS/K. HILBERT, Ein bandkeramischer Hofplatz im Tagebau Hambach. Ausgr. '78, 47 Abb. 29 (einfaches Nebengebäude).

HA 500

V. ZEDELIOUS, Münzen im Glasofen. Ausgr. '79, 205 ff.;

W. SCHWELLNUS/M. GECHTER/W. GÖBEL/W. JANSSEN, Fundplatz Hambach 500. Ebd. 215 ff. (Befunde, Sarkophag); A. HEEGE, Hambach 500: Villa rustica und früh- bis hochmittelalterliche Siedlung Wüstweiler. Rhein. Ausgr. 41 (Köln/Bonn 1997); VAN OSSEL, Etablissements 207; GAITZSCH u. a., Glashütten 83; 165.

HA 503

Abb. 12

G. JUNGHANS, Eisenzeitliche Bauten und ein Gräberfeld frühromischer Zeit aus Jülich-Stetternich. Ausgr. '79/80, 87 Abb. 49; I. LOCHNER, Arch. Inf. 18, 1995, 153 ff.; LENZ, Siedlungen 76 Abb. 9; I. LOCHNER, Eisenzeitliche Siedlungsbefunde und frühromische Brandgräber in Welldorf, Kr. Düren (Bonn 1995).

HA 512 (51)

Abb. 16; 23; 38; 41; 46

W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 184, 1984, 617 Abb. 27 f.; GAITZSCH, Grundformen 397 Abb. 7. 18; DERS., Zwischen Köln und Aachen. Rhein. Landesmus. Bonn 1984, 73 mit Abb.; VAN OSSEL, Etablissements 214 Abb. 28; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 27 Abb. 5; SMITH, Villas 158 f.; 284; T. KASZAB-OLSCHEWSKI, Siedlungsgenese im Bereich des Hambacher Forstes im 1.–4. Jahrhundert – HA 512 und HA 516 (Diss. Köln 2004); DIES., Fragmente einer Jupitersäule aus der Villa rustica HA 512. In: P. NOELKE/F. NAUMANN-STECKNER/B. SCHNEIDER (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum (Mainz 2003) 127 ff.

HA 516 (48)

Abb. 15; 22; 39; 40

GAITZSCH, Grundformen 397 Abb. 8; DERS., Römisches Familiengrab im Hambacher Forst. Rhein. Landesmus. Bonn 1985, 65 mit Abb.; 15; DERS., Bonner Jahrb. 186, 1986, 627 Abb. 39; VAN OSSEL, Etablissements 214; GAITZSCH, Brand- und Körpergräber 27 Abb. 5; SMITH, Villas 159; T. KASZAB-OLSCHEWSKI, Die villa rustica Hambach 516 – Gräber und Umfassungsraben. Arch. Inf. 24, 2001, 169 ff.; DIES., Siedlungsgenese im Bereich des Hambacher Forstes im 1.–4. Jahrhundert – Ha 512 und HA 516 (Diss. Köln 2004).

Tagebau Frimmersdorf/Garzweiler, Rhein-Erft-Kreis und Rhein-Kreis Neuss

FR 00/30

U. BÖHNER/J. ENGLERS, Drei römische Brunnen aus dem Tagebau Garzweiler. Arch. Rheinland 2001 (Stuttgart 2002) 59 ff.

FR 42

Abb. 45

S. K. ARORA, Der Fundplatz Frimmersdorf 42. Ausgr. '79/80, 76 Abb. 43.

FR 75

W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 187, 1987, 580 Abb. 9 (Gräber).

FR 80 (6)

W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 188, 1988, 406 Abb. 14.

FR 129

Abb. 5; 9; 11; 37

S. K. ARORA, Die Entdeckung einer kaiserzeitlichen Siedlung mit zahlreichen Pfostenbauten. Arch. Rheinland 1997 (Köln 1998) 53 Abb. 32; I. LOCHNER, Das Elsbachtal während der römischen Kaiserzeit (Diss. in Vorbereitung).

FR 131

Abb. 22

S. K. ARORA/CH. BÖWING, Eine weitere römische *villa rustica* in Holzbauweise im Tagebau Garzweiler. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 76 Abb. 61.*Tagebau Weisweiler/Inden, Kreise Aachen und Düren*

WW 32 (25)

W. SCHWELNUS/J. HERMANN, Eine spätrömische Befestigungsanlage im Vorfeld des Tagebaues Zukunft-West (Weisweiler 32). Ausgr. '79, 207 Abb. 168; VAN OSSEL, Etablissements 225; LENZ, Siedlungen 194 Abb. 34 f. Siedlung Nr. 67.

WW 37

Abb. 43

LENZ, Siedlungen 200 Abb. 37 Siedlung Nr. 68.

WW 39

K. HILBERT, Ein spätantikes Gräberfeld im Tagebau Zukunft-West. Ausgr. '79, 209 ff.; W. GAITZSCH, Bonner Jahrb. 182, 1982, 491 (Gräber); GAITZSCH, Grundformen 422.

WW 81/45 und 81/63

LENZ, Siedlungen 205 Abb. 38 Siedlung Nr. 69.

WW 80

Abb. 43

GAITZSCH, Grundformen 422; LENZ, Siedlungen 156 Abb. 25 Siedlung Nr. 40.

WW 112

Abb. 46

S. JENTER/J. J. M. WIPPERN, Prospektionsergebnisse von einer römischen *villa rustica* bei Kirchberg. Arch. Rheinland 1996 (Köln 1997) 177 Abb. 149 f.; P. NOELKE/B. PÄFFGEN, Jupiter aus dem Brunnen. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 82 ff.; TH. BECKER/B. PÄFFGEN, Menschenskelette aus dem Zerstörungshorizont der *villa rustica* von Kirchberg. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 126 ff.; B. PÄFFGEN, Villa Rustica und Burgus auf dem Steinacker in Jülich-Kirchberg. Arch. NRW 2000, 283 ff.; P. NOELKE/B. PÄFFGEN, Eine neue Jupitersäule besonderer Art. Ebd. 285 ff.; S. JENTER/B. PÄFFGEN, Die römische Wandmalerei vom Steinacker bei Jülich-Kirchberg. Ebd. 288 ff.; B. PÄFFGEN, Bonner Jahrb. 201, 2001, 418 f. (Wasserleitung, Ziegelöfen).

WW 93/130

Abb. 6

B. PÄFFGEN, Ein römischer Metallverhüttungsplatz bei Aldenhoven. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 84

Abb. 64; W. GAITZSCH/J. HERMANN, Bonner Jahrb. 195, 1995, 513 Abb. 19.

WW 356

W. GAITZSCH/B. PÄFFGEN, Bonner Jahrb. 196, 1996, 582; DIES., Ein römischer Metallhort bei Aldenhoven-Pattern. Arch. NRW 1995, 256 ff.

WW 94/376

CH. BÖWING/B. PÄFFGEN, Brunnenbergungen in einem römischen Gutshof bei Jülich. Arch. Rheinland 1995 (Köln 1996) 65 Abb. 44.

Villen im Rheinland

Ahrweiler, Stadt Bad Neuenahr (83)

Abb. 30

CÜPPERS, Rheinland-Pfalz 324 Abb. 208; H. FEHR, Roemervilla – Führer durch die Ausgrabungen am Silberberg Bad Neuenahr-Ahrweiler. Arch. Mittelrhein u. Mosel 7 (Koblenz 1993); R. GOGRAFÉ, Wand- und Deckenmalerei der Villa rustica »Ahrweiler-Silberberg«. Kölner Jahrb. 24, 1991, 219 ff.; DERS. in: H.-H. WEGNER (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4. Beih. Trierer Zeitschr. 20 (Trier 1995) 193; VAN OSSEL, Etablissements 227; SMITH, Villas 258 ff. Abb. 69; LUIK, Produktionsstätten 212; DODT, Zülpich 214 Abb. 98 ff.

Ahrweiler (Bahnhof), Stadt Bad Neuenahr (85)

Bonner Jahrb. 123, 1916, Jahresbericht 1912/13, 72 Nr. 4; K. WILHELMI, Straßenbauer retten Römerbauten. Rhein. Landesmus. Bonn 1980, 21 mit Abb.; CÜPPERS, Rheinland-Pfalz 327 Abb. 211; DODT, Zülpich 248 Abb. 110.

Altdorf, Inden, Kr. Düren

Y. BURNIER, Zwei römische Brunnen im Umsiedlungsstandort Altdorf. Arch. Rheinland 1992 (Köln 1993) 46 Abb. 30.

Angelsdorf, Rhein-Erft-Kreise

H. HINZ, Kreis Bergheim. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinlandes 2 (Düsseldorf 1969) 190 (Nr. 10) Taf. 60,2 (Luftbild).

Arnoldsweiler, Stadt Düren (16)

H. G. HORN, Zur Situation der Bodendenkmalpflege im Rheinland. Ausgr. '83/84, 14 Abb. 2; A. JÜRGENS, Archäologische Untersuchungen im Bereich der Außenstelle Zülpich. Ebd. 37 Abb. 16; DERS., Bonner Jahrb. 186, 1986, 599 Abb. 26; P. TüTLIES ebd. 194, 1994, 417.

Beckrath, Stadt Mönchengladbach

Abb. 6

A. JÜRGENS, Ein römisches Wirtschaftsgebäude bei Mönchengladbach-Beckrath. Ausgr. '77, 115 Abb. 97.

Blankenheim,

Kr. Euskirchen (8)

Abb. 18; 28–30; 36; 41; 43

F. OELMANN, Die römische Villa bei Blankenheim in

der Eifel. Bonner Jahrb. 123, 1916, 210–226 Taf. 12 ff.; DERS., Die Ausgrabung des römischen Gutshofes bei Blankenheim. Ebd. 136/137, 1932, 281 ff.; 312; H. MYLIUS, Zwei neue Formen römischer Gutshäuser. Ebd. 138, 1933, 11–21 Taf. 1 ff.; W. JANSSEN, Blankenheim. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 26 II (Mainz 1974) 94 ff.; VAN OSSEL, Etablissements 193 Abb. 5; SMITH, Villas 367 (Index); 264 Abb. 70; P. GROS, L'architecture romaine 2 (Paris 2001) 340 Abb. 385 ff.; DODT, Zülpich 262 Abb. 114.

Blatzheim, Kerpen, Rhein-Erft-Kreis

H. HINZ, Kreis Bergheim. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinlandes 2 (Düsseldorf 1969) 213 (Nr. 9) Taf. 61,1 (Luftbild); I. DREWS/G. KRAUSE/U. SCHOENFELDER, Ein neues römerzeitliches Gräberfeld bei Kerpen-Blatzheim. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 74 ff.; C. BRAND/U. SCHOENFELDER, Römische Ansiedlung mit Gräberstraße und hallstattzeitliche Siedlungsbe-funde in Blatzheim. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 79 Abb. 60; W. HEUSCHEN/K. WÜST, Bonner Jahrb. 200, 2000, 550; J. VOLSEK, Zwei spätantike Hortfunde von Vettweiß-Froitzheim und Kerpen-Blatzheim (Bonn 2003).

Botzdorf, Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis

C. ULBERT, Eine gut erhaltene *villa rustica* in Botzdorf. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 89 Abb. 68; DERS., Der römische Töpferofen von Bornheim-Botzdorf. Arch. NRW 2005, 376 ff.

Braunsfeld, Stadt Köln (73)

Abb. 24; 42

F. FREMERSDORF, Der römische Gutshof in der Stolberger Straße zu Köln-Braunsfeld. Bonner Jahrb. 135, 1930, 109–145; O. DOPPELFELD, Das Diatretglas aus dem Gräberbezirk des römischen Gutshofes von Köln-Braunsfeld. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1960/61, 7–35 (Gräber); VAN OSSEL, Etablissements 197; SMITH, Villas 27; DODT, Zülpich 291 Abb. 122.

Brauweiler, Pulheim, Rhein-Erft-Kreis

Abb. 5; 38

W. D. BECKER/TH. OTTEN/P. TUTLIES, Siedlungskontinuität bei Pulheim. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 72 Abb. 58; J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/W.-D. FACH/I. HERZOG/TH. OTTEN/S. PETERS/P. TUTLIES, Der frühromische und kaiserzeitliche Siedlungsplatz in Pulheim-Brauweiler. Bonner Jahrb. 200, 2000, 409–488.

Breitenbenden, Mechernich, Kr. Euskirchen

Abb. 32

A. JÜRGENS, Ein römischer Gebäudekomplex bei Mechernich-Breitenbenden. Ausgr. '79, 159 Abb. 133 ff.; DERS., Archäologische Untersuchungen im Bereich der Außenstelle Zülpich. Ausgr. '81/82, 38 Abb. 14; DERS., Bonner Jahrb. 181, 1981, 540; 186, 1986, 609 Abb. 31; K. GREWE/A. JÜRGENS, Paten für ein Bodendenkmal: die römische Kanalmeisterei bei Mechernich-Breitenbenden. Arch. Rheinland 1991 (Köln 1992) 177 Abb. 163; VAN OSSEL, Etablissements 204.

Broichweiden, Würselen, Kr. Aachen (72) Abb. 10; 23
U. HEIMBERG, Ein römischer Gutshof in Würselen-Broichweiden. Ausgr. '76, 78 Abb. 64; DIES., Römische Ausgrabungen – Eine Villa bei Würselen. Bonner Jahrb. 177, 1977, 577 ff. Abb. 8 f.; SLOFSTRA, Settlement systems 138 Anm. 14; VAN OSSEL, Etablissements 193; SMITH, Villas 127; 135 Abb. 36.

Butterweiden, Vetschau, Stadt Aachen

P. WAGNER, Deutsch-niederländische Ausgrabungen an der *villa rustica* bei Aachen-Vetschau. Arch. Rheinland 1992 (Köln 1993) 52 Abb. 39.

Büsbach, Stolberg, Kr. Aachen

TH. IBELING, Untersuchungen auf der TENP-Trasse Stolberg-Wickenroth. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 90 Abb. 73.

Commerden, Erkelenz, Kr. Heinsberg

Abb. 24; 38

G. L. WHITE, Ein römisches Landgut bei Commerden. Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 67 Abb. 47; DERS., Bonner Jahrb. 195, 1995, 506; 196, 1996, 586.

Dernau, Kr. Bad Neuenahr-Ahrweiler (87)

O. KLEEMANN, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Ahrweiler 1971) 84 (Dernau 3; ohne Plan).

Dirmerzheim, Erftstadt, Rhein-Erft-Kreis

Abb. 24

G. GERLACH/R. ZANTOPP, Ein römischer Bauernhof bei Dirmerzheim. Arch. Rheinland 1995 (Köln 1996) 62 Abb. 62 (Luftbild); J. J. M. WIPPERN, Magnetometermessungen auf dem Gelände einer *villa rustica* bei Dirmerzheim. Ebd. 159 Abb. 122.

Disternich, Stadt Euskirchen (Gastrasse)

J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/R. GERLACH/CH. KELLER/I. WESSEL/J. J. M. WIPPERN/CH. WOHLFARTH, Archäologische Begleitung einer Gasleitungstrasse von Kuchenheim nach Euskirchen. Bonner Jahrb. 199, 1999, 291–340; 306 ff. (Stelle 2, Fläche 502); LUIK, Produktionsstätten 210.

Duisdorf, Stadt Bonn (10)

A. BRUCKNER/J. THOLEN, Bonner Jahrb. 159, 1959, 391 Abb. 29; DODT, Zülpich 302 Abb. 125.

Eicks, Mechernich, Kr. Euskirchen (37)

P. CLEMEN, Die Kunstdenkmäler des Kreises Schleiden. Kunstdenkmäler Rheinprovinz XI 2 (Düsseldorf 1927) 259 (ohne Plan); H. LEHNER, Eicks. Bonner Jahrb. 107, 1901, 241 (Funde); Bonner Jahrb. 125, 1919 Jahresbericht 1916/17, 21 Taf. 4,3 (Brotmodell).

Eschweiler, Aachener Straße, Kr. Aachen

A. SCHRÖDER, Eine römische *villa rustica* in Eschweiler. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 85 Abb. 68; H. HAARICH/B. PÄFFGEN, Bonner Jahrb. 197, 1997, 308; A. SCHRÖDER ebd. 201, 2001, 415.

Evinghoven, Rommerskirchen, Rhein-Kreis Neuss

A. SCHAUB in: Festschrift H. U. Nuber (in Vorbereitung).

Flerzheim, Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (61)

Abb. 19; 24; 42

M. GECHTER, Die römische Villa rustica von Rheinbach-Flerzheim. Ausgr. '79, 173 Abb. 144 ff.; M. GECHTER/J. KUNOW, Der römische Gutshof von Rheinbach-Flerzheim. Ausgr. '81/82, 154 Abb. 82; M. GECHTER/J. P. NIEMEIER/A.-B. FOLLMANN-SCHULZ/F. GELSDORF/V. ZEDELIOUS/G. EGGERT/F. WÜLLER in: Rhein. Landesmus. Bonn 1986, 17 ff. (Villa, Gräber, Funde); M. GECHTER, Bonner Jahrb. 186, 1986, 632 (*burgus*); M. GECHTER, Der römische Gutshof von Rheinbach-Flerzheim. Arch. NRW 1990, 251 ff. (Grabfunde); DERS., Das Modell eines römischen Gutshofes. Arch. Rheinland 1992 (Köln 1993) 194 ff.; DERS., Der römische Gutshof von Rheinbach-Flerzheim. Spurensicherung 452 ff. (Modell); VAN OSSEL, Etablissements 219; SMITH, Villas 84 ff. Abb. 23; F. SINN, Die Grabkammer in Köln-Weiden. In: P. NOELKE/F. NAUMANN-STECKNER/B. SCHNEIDER (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum (Mainz 2003) 319 Abb. 9 (Hypogaeum).

Frechen, Rhein-Erft-Kreis

TH. IBELING, Bonner Jahrb. 201, 2001, 416.

Friesdorf, Stadt Bonn (11)

E. AUS'M WEERTH, Römische Villa in Friesdorf. Bonner Jahrb. 81, 1886, 212 ff. mit Abb.; J. HAGEN, Bonner Jahrb. 146, 1941, 217 Taf. 24; A. BRÜCKNER, Bonner Jahrb. 159, 1959, 380 Abb. 26; SMITH, Villas 190; 301; DODT, Zülpich 255 Abb. 112.

Friesenrath, Stadt Aachen (1)

M. SCHMID-BURGK, Friesenrath: römische Badeanlage und Einzelfunde. Zeitschr. Aachener Geschver. 45, 1923, 284 ff. (ohne Plan).

Froitzheim, Vettweiß, Kr. Düren (68) Abb. 43; 44

L. H. BARFIELD, Ein Burgus in Froitzheim. Rhein. Ausgr. 3 (Düsseldorf 1968) 9 Abb. 1; VAN OSSEL, Etablissements 194; J. VOLSEK, Zwei spätantike Hortfunde von Vettweiss-Froitzheim und Kerpen-Blatzheim (Bonn 2003).

Garsdorf, Bedburg, Rhein-Erft-Kreis (4)

Abb. 5; 6; 10; 12; 42

W. PIEPERS, Bedburg. Bonner Jahrb. 159, 1959, 382 Abb. 26 f.; DERS., Römischer Gutshof und späteisenzeitliche Siedlungsspuren bei Garsdorf. Germania 37, 1959, 296–302 Abb. 1 f.; H. HINZ, Zur römischen Besiedlung in der Kölner Bucht. In: H. HINZ (Hrsg.), Germania Romana III: Römisches Leben auf germanischem Boden. Gymnasium Beih. 7 (Heidelberg 1970) 63 Abb. 28; W. PIEPERS, Römische Ziegel- und Töpferöfen bei

Bedburg-Garsdorf. Rhein. Ausgr. 10 (Köln/Bonn 1971) 340–349; SMITH, Villas 39; 221 ff.; 251 f. Abb. 68; LUIK, Produktionsstätten 210.

Geilenkirchen, Kr. Heinsberg (29)

G. PRECHT, Bonner Jahrb. 176, 1976, 403 Abb. 15 (Kapitell); B. QUADFLIEG/P. WAGNER, Wasser aus 40 Meter Tiefe. Arch. Rheinland 1990 (Köln 1991) 59 ff.; B. QUADFLIEG, Römische Brunnen aus Geilenkirchen-Hommerschen. Spurensicherung 447 ff.; P. WAGNER/G. BAUCHHENS, Die römischen Brunnen von Geilenkirchen-Hommerschen. Arch. NRW 1995, 244 ff. (Brunnen mit Architekturteilen).

Geuenich, Inden, Kr. Düren

F. CRAMER, Römische Villa mit Bad bei Inden. Zeitschr. Aachener Geschver. 36, 1914, 136 mit Abb.

Geyen, Pulheim, Rhein-Erft-Kreis (60) Abb. 34

U. HEIMBERG, Die römische Villa von Pulheim-Geyen. Ausgr. '78, 105 Abb. 94.

Glimbach, Linnich, Kr. Düren

A. JÜRGENS, Archäologie im Bereich der Außenstelle Zülpich. Arch. '85/86, 6 Abb. 2 (Bad).

Gnadental, Stadt Neuss

Abb. 24

H. VON PETRIKOVITS, Novaesium. Führer Rhein. Landesmus. 3 (Köln/Graz 1957) 34 Abb. 12; H. HINZ, Zur Bauweise der Villa rustica. In: H. HINZ (Hrsg.), Germania Romana III: Römisches Leben auf germanischem Boden. Gymnasium Beih. 7 (Heidelberg 1970) 17 Abb. 1; H. CHANTRAINE/M. GECHTER/H. G. HORN/K.-H. KNÖRZER/G. MÜLLER/CH. B. RÜGER/M. TAUCH, Das römische Neuss (Stuttgart 1984) 90.

Groß-Vernich, Weilerswist, Kr. Euskirchen Abb. 43

M. GROSS/U. HEIMBERG, Bonner Jahrb. 174, 1974, 638 Abb. 34, dabei Eisenhort Abb. 35 f.; VAN OSSEL, Etablissements 225.

Gürzenich, Stadt Düren (17)

W. HABEREY, Bonner Jahrb. 151, 1951, 188 Abb. 20.

Harff, Bedburg, Erftkreis (5)

M. RECH, Eisenzeitliche Siedlung, römische Villa und Tempelanlage in Bedburg-Harff. Ausgr. '76, 106 Abb. 99 ff.; VAN OSSEL, Etablissements 196 Abb. 8.

Hastenrath, Eschweiler, Kr. Aachen (23)

A. JÜRGENS, Archäologische Untersuchungen im Bereich der Außenstelle Zülpich. Ausgr. '81/82, 35 Abb. 13; B. BÖS/A. WERNER/A. JÜRGENS, Bonner Jahrb. 182, 1982, 492; A. JÜRGENS ebd. 183, 1983, 639; J. WENTSCHER ebd. 191, 1991, 554 (ohne Plan).

Herbach, Herzogenrath, Kr. Aachen

W. SZYMANSKI/G. ORTMANN, Bonner Jahrb. 174, 1974, 632 Abb. 31 ff.; LUIK, Produktionsstätten 210.

- Herrath, Stadt Mönchengladbach Abb. 34
A. JÜRGENS/R. LOMMERZHEIM/B. OESTERWIND, Römische Gebäudereste aus Mönchengladbach-Herrath. Ausgr. '78, 106 Abb. 95.
- Högdén, Stadt Mönchengladbach
A. SCHRÖDER, Urnenfelderzeitliche Brandgräber und römische Siedlungsspuren bei Högdén. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 47 Abb. 30.
- Hoengen, Alsdorf, Kr. Aachen (3) Abb. 36
U. VOGT, Bonner Jahrb. 192, 1992, 375 Abb. 27; LENZ, Siedlungen 79 ff.; 137 Siedlung Nr. 31.
- Hovermühle, Eschweiler, Kr. Aachen (22)
M. SCHMID, Eine römische Badeanlage bei Hovermühle. Zeitschr. Aachener Geschver. 32, 1910, 326 Abb. 1 ff.; DODT, Zülpich 299 Abb. 124.
- Hücheln, Eschweiler, Kr. Aachen (26)
A. JÜRGENS, Archäologie im Bereich der Außenstelle Zülpich. Ausgr. '85/86, 7 Abb. 3; A. JÜRGENS/W. PIEPERS, Bonner Jahrb. 188, 1988, 410 (ohne Plan).
- Hülchrath, Grevenbroich, Rhein-Kreis Neuss
M. AEISSEN, Eine römische Fundstelle am Unterlauf des Gillbaches. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 77 Abb. 60.
- Inden, Kr. Düren
R. ZANTOPP, Römische Siedlungsstellen – durch Luftbildarchäologie gefunden. Arch. Rheinland 1988 (Köln 1989) 61 Abb. 27; S. JENTER/J. J. M. WIPPERN, Prospektionsergebnisse von einem römischen Landgut bei Inden. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 166 Abb. 143.
- Inden-Lucherberg, Kr. Düren
M. AEISSEN, Der Lucherberg bei Inden – seit 7000 Jahren eine bevorzugte Wohnlage. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 75 Abb. 59.
- Keldenich, Wesseling, Rhein-Erft-Kreis
G. MICHEL/U. SCHOENFELDER/P. ZIEGELER, Eine *villa rustica* mit Gräberfeld in Keldenich. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 79; 87 Abb. 70.
- Kelz, Vettweiß, Kr. Düren
I. SCOLLAR, Einige Ergebnisse der archäologischen Luftbildforschung im Rheinland. Bonner Jahrb. 163, 1963, 309 Taf. 36 (Luftbild).
- Kesternich, Monschau, Kr. Aachen Abb. 40
W. SAGE, Bonner Jahrb. 166, 1966, 568 Abb. 12.
- Köln, St. Pantaleon
F. FREMERSDORF, Neue Beiträge zur Topographie des römischen Köln. Röm.-Germ. Forsch. 18 (Berlin 1950) 54 Nr. 23 Abb. 44; R. THOMAS, Römische Wandmale-
rei in Köln (Mainz 1993) 353 Abb. 166; B. KNITTL-
MAYER, Die römische *Villa* unter der Kirche St. Pantaleon in Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 831 ff.
- Köln-Vogelsang
S. SEILER, Eine *villa rustica* in Köln-Vogelsang. Kölner Jahrb. 26, 1993, 481 Abb. 2; 595; DODT, Zülpich 220 Abb. 101.
- Kreuzweingarten, Euskirchen (27) Abb. 26
J. OVERBECK, Die römische *Villa* bei Weingarten. Bonner Winkelmannsprog. 1851; P. CLEMEN, Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen. Kunstdenkmäler Rheinprovinz IV 4 (Düsseldorf 1900) 187 Abb. 82; K. RADDATZ, Kreis Rheder. Bonner Jahrb. 148, 1948, 393 (Gräber); W. HABEREY, Neues zur Wasserversorgung des römischen Köln. Ebd. 164, 1964, 249 (Wasserleitung); T. HÜRTEW/W. PIEPERS/D. SOECHTING/W. SÖLTER/A. GYSEL ebd. 172, 1972, 517 Abb. 34 (Marmorplatte); W. PIEPERS, Die römische *Villa* von Kreuzweingarten. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 26 II (Mainz 1974) 152 ff.; VAN OSSEL, Etablissements 203; SMITH, Villas 190; 278; LUIK, Produktionsstätten 209; DODT, Zülpich 270 Abb. 116.
- Langweiler, Aldenhoven, Kr. Düren Abb. 9; 12
LENZ, Siedlungen 75; 143 Siedlung Nr. 32.
- Lechenich Burg Blessem, Erftstadt, Rhein-Erft-Kreis (21)
W. SÖLTER/A.-B. FOLLMANN, Bonner Jahrb. 174, 1974, 626 Abb. 29.
- Liblar-Frauenthal, Erftstadt, Rhein-Erft-Kreis Abb. 26
I. SCOLLAR, Einige Ergebnisse der archäologischen Luftbildforschung im Rheinland. Bonner Jahrb. 163, 1963, 309 Taf. 37; G. GERLACH ebd. 194, 1994, 417 f.; C. WEBER/R. ZANTOPP, Die römische *villa rustica* bei Liblar-Frauenthal. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 65 Abb. 48 f.
- Linnich, Kr. Düren
B. PANNENBÄCKER/R. WIRTZ, Siedlungskontinuität in Linnich. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 46 Abb. 25; G. BAUCHHENS/R. WIRTZ, Die Statuette einer Göttin aus Linnich. Arch. NRW 1995, 261 ff.
- Lommersum, Weilerswist, Kr. Euskirchen
I. SCOLLAR, Einige Ergebnisse der archäologischen Luftbildforschung im Rheinland. Bonner Jahrb. 163, 1963, 309 Taf. 35.
- Lürken, Eschweiler-Laurenzberg, Kr. Aachen (24) Abb. 29; 40; 42; 46
W. PIEPERS, Ausgrabungen an der Alten Burg Lürken. Rhein. Ausgr. 21 (Köln 1981); LENZ, Siedlungen 79 ff.; 176 Siedlung Nr. 63; VAN OSSEL, Etablissements 203; DODT, Zülpich 223 Abb. 102.

Mariaweiler, Düren, Kr. Düren (19)
Bonner Jahrb. 68, 1880, 154 (ohne Plan).

Mechernich, Kr. Euskirchen
R. ZANTOPP, Luftbildarchäologie. Rhein. Landesmus.
Bonn 1987, 3 Abb. 7.

Meertal, Stadt Neuss Abb. 34
S. SAUER, Eine *villa rustica* am Rande des Neusser Meer-
tals. Arch. Rheinland 1995 (Köln 1996) 60 Abb. 40;
DIES., Bonner Jahrb. 196, 1996, 592 ff.

Merkstein, Herzogenrath, Kr. Aachen Abb. 38
P. WAGNER, Zwei Iuppitersäulen aus Merkstein. Arch.
Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 109 Abb. 85.

Merten, Bornheim-Sechtem, Rhein-Sieg-Kreis
W. STÜSSER/W. PIEPERS, Bonner Jahrb. 171, 1971, 532
Abb. 25.

Mödrath, Kerpen, Rhein-Erft-Kreis (33)
A. JÜRGENS/R. LOMMERZHEIM/U. OESTERWIND, Römi-
sche Bau- und Siedlungsspuren am Tagebau Frechen.
Ausgr. '77, 111 Abb. 93.

Morken, Bedburg, Rhein-Erft-Kreis (7) Abb. 31
H. HINZ, Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in
Morken. Rhein. Ausgr. 7 (Düsseldorf 1969) 21–62;
VAN OSSEL, Etablissements 205.

Müngersdorf, Stadt Köln (77)
Abb. 18; 27; 32; 41; 42; 46
F. FREMERSDORF, Der römische Gutshof Köln-Mün-
gersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (Berlin/Leipzig 1933);
H. SCHMITZ, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des römi-
schen Gutshofes in Köln-Müngersdorf. Bonner Jahrb.
139, 1934, 80–93; VAN OSSEL, Etablissements 199;
SMITH, Villas 370 (Index) Abb. 71 u. 75; DODT, Zül-
pich 273 Abb. 117.

Nettesheim, Rommerskirchen, Rhein-Kreis Neuss (62)
Abb. 22; 24
R. ZANTOPP, Luftbildarchäologie. Rhein. Landesmus.
Bonn 1987, 4 Abb. 8; U. MAIER-WEBER, Ein römischer
Gutshof in Nettesheim. Arch. Rheinland 1987 (Köln
1988) 80 Abb. 35; DIES., Ein römischer Gutshof am
Gillbach. Schriftenr. Kreis Neuss 15 (Köln 1988); DIES.,
Bonner Jahrb. 189, 1989, 398 ff. Abb. 19 ff.

Neuholz, Jüchen-Hochneukirch,
Rhein-Kreis Neuss Abb. 4; 8; 11; 13; 24; 37; 38; 42
CH. KELLER, Eine *villa rustica* bei Hochneukirch. Arch.
Rheinland 1997 (Köln 1998) 55 Abb. 34; A. SCHULER,
Abschlußgrabung in Hochneukirch: von der Protovilla
zur *villa rustica*. Arch. Rheinland 2000 (Stuttgart 2001)
69 Abb. 54; J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/P. ENZEN-
BERGER/K. FRANK/CHR. KELLER/N. KLÄN, Eine früh-
römische Siedlung in Jüchen-Neuholz. Bonner Jahrb.
199, 1999, 141–186; M. POLFER (Hrsg.), Artisanat et

productions artisanales en milieu rural dans les pro-
vinces du Nord-Ouest de l'Empire Romaine. Monogr.
Instrumentum 9 (Montagnac 1999) 51; 67.

Neuspenrath, Jüchen, Rhein-Kreis Neuss
Abb. 22; 38; 40

P. ENZENBERGER, Eine *villa rustica* im Umsiedlungs-
standort Jüchen-Neuotzenrath/Neuspenrath. Arch.
Rheinland 1999 (Köln 2000) 82 Abb. 65.

Nideggen (Berg vor Nideggen), Wollersheim,
Kr. Düren (45) Abb. 22; 45
H. VON PETRIKOVITS, Neue Forschungen zur römerzeit-
lichen Besiedlung der Nordeifel. Germania 34, 1956,
99; VAN OSSEL, Etablissements 226; LUIK, Produk-
tionsstätten 213; KUNOW (Anm. 1) 150.

Niederkastenholz, Stadt Euskirchen (28)
W. SÖLTER, Bonner Jahrb. 168, 1968, 470 Abb. 13;
TH. KRÜGER ebd. 191, 1991, 553.

Niedermerz, Aldenhoven, Kr. Düren Abb. 31
LENZ, Siedlungen 80 ff. 126 Siedlung Nr. 23.

Niedermerz Laurenzberger Weg, Aldenhoven,
Kr. Düren
LENZ, Siedlungen 80; 147 Siedlung Nr. 35.

Niehl, Stadt Köln (78) Abb. 40; 42
F. FREMERSDORF, Römische Ansiedlungen zwischen
Niehl und Merkenich. Jahrb. Kölnischer Geschver. 6/7,
1925, 16 Taf. 1–3.

Nievenheim, Dormagen, Rhein-Kreis Neuss (15)
Abb. 19; 44
G. MÜLLER, Der römische Gutshof bei Nievenheim.
Rhein. Ausgr. 20 (1979) 140 Taf. 22; M. GECHTER, Die
römische Villa von Nievenheim. In: P. DOHMS/H. PAN-
KALLA, Archäologische Untersuchungen zur Besied-
lungsgeschichte von Dormagen-Nievenheim. Hist.
Schriftenr. Stadt Dormagen 17 (Dormagen 1996) 63;
M. GECHTER, Bonner Jahrb. 200, 2000, 547 Abb. 32;
DODT, Zül-
pich 308 Abb. 127.

Oberembt, Elsdorf, Rhein-Erft-Kreis
G. MÜLLER, Eine befestigte spätröm. Villa rustica bei
Oberembt. Rhein. Ausgr. 10 (Düsseldorf 1970) 350–
364.

Obergartzem, Mechernich, Kr. Euskirchen (39)
A. JÜRGENS/TH. VOGT, Eine römische Villa bei Mecher-
nich-Obergartzem. Ausgr. '79, 154 Abb. 130; R. ZAN-
TOPP, Die allmähliche Gefährdung eines Bodendenk-
mals bei Mechernich-Obergartzem. Arch. Rheinland
1988 (Köln 1989) 64 Abb. 31.

Oberrahser-Ninive, Stadt Viersen (69)
K. L. MACKES/W. PIEPERS/U. HEIMBERG, Bonner
Jahrb. 170, 1970, 410; 175, 1975, 358 Abb. 36.

Osterath, Meerbusch, Rhein-Kreis Neuss Abb. 38
C. BRIDGER, Die römische Besiedlung der Kemperner Lehmplatte. Bonner Jahrb. 194, 1994, 137 Abb. 12 (Fst. KL 49).

Ramersbach, Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler (86)
O. KLEEMANN, Archäologische Entdeckungen im Tiefbachtal südlich von Ahrweiler. Bonner Jahrb. 160, 1960, 301–312 Abb. 1 ff.; DERS., Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Ahrweiler 1971) 31 Abb. 3; 102 (Ramersbach); CÜPPERS, Rheinland-Pfalz 326 Abb. 210.

Rheinbach Baumarkt, Rhein-Sieg-Kreis Abb. 11; 15; 41
B. HERREN, Römische Brandgräber auf dem Gelände einer *villa rustica* in Rheinbach. Arch. Rheinland 1997 (Köln 1998) 65 Abb. 43.

Rheinbach-Knöttebende, Rhein-Sieg-Kreis
C. ULBERT, Ein römischer Siedlungsplatz in Rheinbach »Knöttebende«: Prospektion und Grabung. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 82 Abb. 62.

Rheinbach Weilerfeld, Rhein-Sieg-Kreis
H. HESSE/R. NEHREN, Bandkeramiker, Kelten, Römer ... Das Weilerfeld war schon früh besiedelt. Arch. Rheinland 2001 (Stuttgart 2002) 50 Abb. 34; J.-CH. WULFMEIER, Römerzeitliche Gräber im Weilerfeld. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 99 Abb. 77.

Rheydt, Stadt Mönchengladbach (41)
G. MÜLLER, Bonner Jahrb. 166, 1966, 574; W. PIEPERS, Armaturen von römischen Wasserleitungen im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Ebd. 177, 1977, 612 Abb. 3.

Rodenkirchen, Stadt Köln
W. JANSSEN, Bonner Jahrb. 168, 1968, 476 Abb. 15; VAN OSSEL, Etablissements 222.

Roderath, Nettersheim, Kr. Euskirchen (43)
G.-U. KNACKSTEDT, Bonner Jahrb. 186, 1986, 612 f.; 188, 1988, 419 Abb. 19.

Roitzheim, Stadt Euskirchen (Gastrasse)
CH. WOHLFARTH, Römische Besiedlung im Raum Euskirchen am Beispiel der Erdgastrasse Bonn–Euskirchen. Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 66 Abb. 45; J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/R. GERLACH/CH. KELLER/I. WESSEL/J. J. M. WIPPERN/CH. WOHLFARTH, Archäologische Begleitung einer Gasleitungstrasse von Kuchenheim nach Euskirchen. Bonner Jahrb. 199, 1999, 291–340; 320 ff. (Stelle 3, Fläche 123).

Rondorf, Stadt Köln Abb. 40
E. M. SPIEGEL, Köln-Rondorf, Hahnenstraße/Adlerstraße/Sperberweg. Arch. in Köln 1, 1992, 88 Abb. 2.

Schleiden, Aldenhoven, Kr. Düren Abb. 31
L. BLUM, Römische Alterthümer bei Schleiden. Bonner

Jahrb. 16, 1851, 81 Taf. 3 (Funde, dabei zwei Pflügeisen); LENZ, Siedlungen 82 ff.; 120 Siedlung Nr. 15.

Schuld, Kr. Bad Neuenahr-Ahrweiler (88) Abb. 27
H. FEHR, Der Kreis Ahrweiler in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Studien zu Vergangenheit und Gegenwart. Heimatjahrb. Kreises Ahrweiler Beih. 3 (Bad Neuenahr-Ahrweiler 1993) 37 mit Abb.; CÜPPERS, Rheinland-Pfalz 547 Abb. 474; SMITH, Villas 91 ff.; DODT, Zülpich 306 Abb. 126.

Sechtem, Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis
C. ULBERT/J.-CH. WULFMEIER, Ein Mithräum in Bornheim-Sechtem bei Bonn. Arch. NRW 2000, 302 ff.; G. BAUCHHENS, Skulpturen aus dem neuen Fundkomplex von Bornheim-Sechtem. Ebd. 304 ff.; C. ULBERT, Bonner Jahrb. 200, 2000, 546; Beiträge von C. ULBERT und J.-CH. WULFMEIER in: M. MARTENS/G. DE BOE (Hrsg.), Roman Mithraism. Arch. Vlaanderen. Monogr. 4 (Brüssel 2004) 81 ff. Abb. 2 und 84 ff.

Selgersdorf, Jülich, Kr. Düren
TH. IBELING, Archäologische Baubegleitung der RWE-Fernwärmetrasse Weisweiler – Jülich. Arch. Rheinland 1996 (Köln 1997) 43 Abb. 26; DIES., Bonner Jahrb. 198, 1998, 414 Abb. 30.

Sindorf, Kerpen, Rhein-Erft-Kreis Abb. 12; 37; 38
M. AEISSEN/Z. GÖRÜR, Ein römischer Gutshof mit Nachfolgebebauung bei Sindorf. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 87 Abb. 65.

Sinnersdorf, Pulheim, Rhein-Erft-Kreis
U. DANZEGLOCKE/U. SCHOENFELDER, Metallzeitliche Siedlungsspuren und eine römische *villa rustica* in Sinnersdorf. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 62 Abb. 46.

Staffel, Kr. Bad Neuenahr-Ahrweiler (89)
O. KLEEMANN, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Ahrweiler 1971) 112 (ohne Plan).

Stolberg, Kr. Aachen Abb. 27
F. BERNDT, Eine römische Villa bei Stolberg. Zeitschr. Aachener Geschver. 4, 1882, 179 f. mit Abb.; E. AUSM WEERTH, Miscellen, Bonner Jahrb. 75, 1883, 178; K. M. SWOBODA, Römische und romanische Paläste (Wien 1919) 109 Abb. 54; DODT, Zülpich 231 Abb. 104.

Süsterfeld, Stadt Aachen (2)
A. JÜRGENS/B. FIGIEL/J. FRANZEN, Römische Bauten in Aachen-Süsterfeld. Ausgr. '81/82, 134 Abb. 71–73; L. HUGOT, Römische Bauwerke an der Straße Süsterfeld. Zeitschr. Aachener Geschver. 88/89, 1981/82, 256 mit Abb.; A. JÜRGENS, Bonner Jahrb. 184, 1984, 597 Abb. 14; G. GERLACH ebd. 193, 1993, 309; R. WIRTZ, Die *villa rustica* von Aachen-Süsterfeld. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 78 Abb. 57; DODT, Zülpich 244 Abb. 109.

Tetz, Linnich, Kr. Düren

W. SCHARENBERG/W. PIEPERS, Bonner Jahrb. 164, 1964, 542 Abb. 29.

Turmrott, Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler (84)

O. KLEEMANN, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Ahrweiler 1971) 34 Abb. 4; 77 (Ahrw. 4).

Übach-Palenberg, Kr. Heinsberg (67)

N. BARTZ/P. WAGNER, Ein römisches Badegebäude am Ufer der Wurm. Arch. Rheinland 1988 (Köln 1989) 63 Abb. 29; P. WAGNER, *Balineum vetustate conlapsum de suo restituierunt*. Arch. Rheinland 1992 (Köln 1993) 200 Abb. 176 f.; DODT, Zülpich 284 Abb. 120.

Üdingen-Kreuzau, Kr. Düren

P. WAGNER, Ein römischer Übergang über die Rur bei Kreuzau-Üdingen. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 57 Abb. 41.

Waldorf, Kr. Bad Neuenahr-Ahrweiler (91)

O. KLEEMANN, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Ahrweiler 1971) 113 (ohne Plan).

Weckhoven, Stadt Neuss (64)

Abb. 6
W. HAGEN, Neuß. Bonner Jahrb. 155/6, 1955/56, 557 ff.; 160, 1960, 530 ff. (Münzen); D. HAUPT, Die Kleinfunde eines römischen Landhauses aus Neuß-Weckhoven. Rhein. Ausgr. 3 (Düsseldorf 1968) 153 ff. Abb. 2; H. CHANTRAINE/M. GECHTER/H. G. HORN/K.-H. KNÖRZER/G. MÜLLER/CH. B. RÜGER/M. TAUCH, Das römische Neuss (1984) 90 Abb. 56.

Weilerswist, Kr. Euskirchen

Abb. 29; 42
P. WAGNER, Bergung und Untersuchung der römischen Bestattungen aus Weilerswist-Klein Vernich. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 110 ff.; N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/P. WAGNER, Der Reliefsarkophag von Weilerswist-Klein Vernich. Arch. NRW 2005, 450 ff.

Wesseling, Rhein-Erft-Kreis (71)

Abb. 24; 43
P. WAGNER, Eine römische Siedlung bei Wesseling, Gut Eichholz. Arch. Rheinland 1987 (Köln 1988) 74 Abb. 31.

Widdersdorf, Stadt Köln

Abb. 38
H. HELLENKEMPER, Archäologie in Köln. Arch. NRW 2000, 47 (*burgus*); E. M. SPIEGEL, Ausgrabungen in einem römischen Siedlungsplatz mit zwei spätantiken *burgi* in Köln-Widdersdorf. Kölner Jahrb. 35, 2002, 699–782; DIES., Unruhige Zeiten auf dem Land. Ein römischer Gutshof wird nach 350 Jahren aufgegeben. Arch. NRW 2005, 462 ff.

Würselen, Gut Klösterchen, Kr. Aachen

Abb. 10; 46
M. DIJKMANN DULKES/G. C. SOETERS/M. TRIER, Römische Plätze auf einer Leitungstrasse zwischen Weisweiler und Aachen. Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 62 Abb. 43; M. TRIER, Bonner Jahrb. 196, 1996, 595; 197, 1997, 322 (ohne Plan).

Würselen-Haal Oppen, Kr. Aachen

M. DIJKMANN DULKES/G. C. SOETERS/M. TRIER, Römische Plätze auf einer Leitungstrasse zwischen Weisweiler und Aachen. Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 62 Abb. 42.

Villae in den Niederlanden

Backerbosch, Margraten-Heer, Prov. Limburg (103)

Abb. 22; 44
J. HABETS, De romeinse villa Backerbosch. Publ. Soc. Hist. Limbourg 32, 1895, 267 Taf. 2.

Billik, Schimmert, Prov. Limburg (107)

Abb. 32; 47
A. E. REMOUCHAMPS, Opgraving van een romeinse villa in het Ravensbosch. Oudheidkde. Mededel. 6, 1925, 40 Abb. 38; SMITH, Villas 33.

Brachterbeek, Maasbracht, Prov. Limburg (102)

Abb. 29; 36
Arch. Limburg 1981, 26; 1982, 15; STUART/DE GROOTH, Langs de Weg 62 Abb. 2; L. J. F. SWINKELS, *A gladiatorum munus* depicted in a Roman villa at Maasbracht. In: *Pictores per Provincias. Aventicum* 5. Cah. Arch. Romande 43 (Lausanne 1987) 191 ff.

Brummenkoul, Schimmert, Prov. Limburg (108)

Abb. 13; 47
J. HABETS, Une colonie belgo-romaine au Ravensbosch. Bull. Comm. Royales Art 21, 1882, 123 mit Abb.; Arch. Limburg 1987, 51.

Buchten, Born, Prov. Limburg (92)

Abb. 25
J. H. HOLWERDA, Romeinse villa bij Buchten. Oudheidkde. Mededel. 9, 1928, 2 mit Abb.; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 101,2; SMITH, Villas 36; 84 ff. Abb. 23.

Druten, Prov. Gelderland

Abb. 20
R. S. HULST, Druten-Klepperhei, Vorbericht der Ausgrabung einer römischen Villa. Ber. ROB 28, 1978, 133–151 mit Beilage; W. J. TH. PETERS/L. J. F. SWINKELS/E. M. MOORMANN, Die Wandmalerei der römischen Villa von Druten und die Frage der Felderdekoration in den europäischen römischen Provinzen. Ebd. 153–197; WILLEMS (Anm. 1, 1984) 113 Abb. 78; W. A. VAN ES, Ländliche Siedlungen der Kaiserzeit in den Niederlanden. Offa 39, 1982, 149 Abb. 12; SMITH, Villas 11; 251 f.

Heerlen (Boventse Caumer), Prov. Limburg (95)

Abb. 25
P. DOPPLER, Romeinse Villa te Boventse Caumer, Heerlen. Publ. Soc. Hist. Limbourg 66, 1930, 189 mit Abb.; BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,9; SMITH, Villas 43 f. Abb. 9.

Heihof, Valkenburg, Prov. Limburg (109)

Abb. 9
BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,1.

Herkenberg, Meersen, Prov. Limburg (104)

J. HABETS, Exploration d'une Villa gallo-belge au Herkenbergh. Publ. Soc. Hist. Limbourg 8, 1871, 379 Taf. 7.

Hoensbroek, Heerlen, Prov. Limburg (96)

De Maasgouw 1921, 93; 1922, 46; 1930, 72.

Holtbierick, Venlo, Prov. Limburg

W. C. BRAAT, Overblijfselen uit den Romeinschen tijd bij Hout en Hout-Blerick. Oudheidkde. Mededel. 17, 1936, 47 Abb. 36.

Hoogeloon, Prov. Nordbrabant

Abb. 21; 30 SLOFSTRA, Settlement systems 148 Abb. 12; 170 Abb. 22; SMITH, Villas 221 ff.; W. J. H. VERWERS, North Brabant in Roman and early medieval times 5: Habitation history. Ber. ROB 43, 1998/99, 211; 241 Abb. 13; 252 Abb. 29 f.

Kaalheide, Kerkrade, Prov. Limburg

Abb. 32 W. C. BRAAT, Nieuwe opgravingen van Romeinse villa's in Limburg. Oudheidkde. Mededel. 22, 1941, 39 Abb. 31.

Kerkrade-Holzkuil, Prov. Limburg

G. TICHELMANN, Eine *villa rustica* im niederländisch-deutschen Grenzgebiet – großflächig ausgegraben. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 83 Abb. 64.

Krichelberg, Kerkrade, Prov. Limburg (98) Abb. 6; 26

De Maasgouw 1921, 94; Ber. ROB 1, 1950 Jaarverslag 31; BRAAT, Besiedlung 55 Abb. 24; VAN ES, Romeinen 138; 151 Abb. 108; Arch. Limburg 1989, 185; SMITH, Villas 229 Abb. 63; A. KOSTER/K. PETERS/L. SWINKELS, Romeins Nijmegen boven het Maaiveld. Ausst.-Kat. Nijmegen 2002/03 (Nijmegen 2002) 48 ff.

Lemiers, Vaals, Prov. Limburg (116)

Abb. 27 W. C. BRAAT, Nieuwe opgravingen van Romeinse villae. Oudheidkde. Mededel. 15, 1934, 18 Abb. 12; BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,7; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 101,3; SMITH, Villas 138; DODT, Zülpich 252 Abb. 111.

Lent, Nijmegen, Prov. Gelderland

Abb. 6 W. J. H. WILLEMS, Romans and Batavians. Ber. ROB 34, 1984, 116 Abb. 79,3.

Louwberg, Maastricht, Prov. Limburg

J. HABETS, Romeinse villa te Louwberg. Publ. Soc. Hist. Limbourg 32, 1895, 264 Taf. 1.

Neerharen, Prov. Limburg/Belgien

Abb. 24; 27; 46 G. DE BOE, Meer dan 1500 Jaar bewoning rond de Romeinse villa te Neerharen-Rekem. In: H. ROOSENS (Hrsg.), Conspectus 1981. Arch. Belg. 247 (Brüssel 1982) 70 ff.; DERS., De Romeinse Villa te Neerharen-Rekem. In: H. ROOSENS (Hrsg.), Conspectus 1982. Arch. Belg. 253 (Brüssel 1983) 56 ff.; DERS., De Laat-romeinse »Germaanse« Nederzetting te Neerharen-

Rekem. Ebd. 69 ff.; N. ROYMANS, Carbonized grain from Iron Age storage pits at Neerharen-Rekem. Arch. Belg. N. S. I 1, 1985, 97 ff.; G. DE BOE, De opgravings-campagne 1984 te Neerharen-Rekem. Arch. Belg. N. S. I 2, 1985, 53 ff.; STUART/DE GROOTH, Langs de Weg 51 Abb. 1 f.; SLOFSTRA, Settlement systems 149 Abb. 14; 159 Abb. 21; G. DE BOE/M. DE BIE/L. VAN IMPE, Neerharen-Rekem. Spurensicherung 477 ff.; 488 Abb. 285 f.; VAN OSSEL, Etablissements 297; SMITH, Villas 40.

Overasselt, Wijchen, Prov. Gelderland

Abb. 33 W. C. BRAAT, Nieuwe opgravingen van Romeinse villae. Oudheidkde. Mededel. 15, 1934, 13 Abb. 9; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 99; WILLEMS (Anm. 1,1984) 116; SMITH, Villas 34 ff. Abb. 6.

Plasmolen, Mook, Prov. Gelderland

Abb. 31 W. C. BRAAT, Nieuwe opgravingen van Romeinse villae. Oudheidkde. Mededel. 15, 1934, 4 Abb. 3; BRAAT, Besiedlung 51 Abb. 21; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 101,4; WILLEMS (Anm. 1,1984) 116; Arch. Limburg 86, 2000, 53; A. KOSTER/K. PETERS/L. SWINKELS, Romeins Nijmegen boven het Maaiveld. Ausst.-Kat. Nijmegen 2002/03 (Nijmegen 2002) 41 ff.

Ravensbosch-Ost, Houthem, Prov. Limburg

Abb. 35; 47 A. E. REMOUCHAMPS, Opgraving van een Romeinse villa in het Ravensbosch. Oudheidkde. Mededel. 6, 1925, 41 Abb. 36; 38; BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,2; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 107; Arch. Limburg 1986, 126.

Ravensbosch-Vogelsang, Houthem, Prov. Limburg (118)

Abb. 26; 40; 47 A. E. REMOUCHAMPS, Opgraving van een Romeinse villa in het Ravensbosch. Oudheidkde. Mededel. 6, 1925, 41 ff. Abb. 40 f.; BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,4; E. M. MOORMANN/L. J. F. SWINKELS, Wall painting fragments from Roman villas at Stein and Ravensbosch. Ber. ROB 29, 1979, 417 ff. Abb. 105 f.; SMITH, Villas 44 f.; 291 Abb. 9; DODT, Zülpich 235 Abb. 105 f.

Rondenbosch, Houthem, Prov. Limburg (121) Abb. 40

J. HABETS, Exploration d'une villa gallo-belge au Rondenbosch. Publ. Soc. Hist. Limbourg 5, 1868, 347 Taf. 1; E. M. REMOUCHAMPS, Opgraving van een Romeinse villa in het Ravensbosch. Oudheidkde. Mededel. 6, 1925, 42 Abb. 38.

Schaesberg, Landgraaf, Prov. Limburg

A. E. REMOUCHAMPS, Romeinse Villa bij Overstenhof, Schaesberg. Publ. Soc. Hist. Limbourg 58, 1922, 103 mit Abb.; Jaarverslag ROB 1981, 200 (Ziegelofen).

Steenland, Schimmert, Prov. Limburg (106)

Abb. 17; 28; 43; 47 J. HABETS, Une colonie belgo-romaine au Ravensbosch. Bull. Comm. Royales Art 21, 1882, 127 Taf. 1; A. E. REMOUCHAMPS, Opgraving van een Romeinse villa in

- het Ravensbosch. Oudheidkde. Mededel. 6, 1925, 42 Abb. 37.
- Simpelveld, Prov. Limburg (111) Abb. 28
W. C. BRAAT, Nieuwe opgravingen van Romeinse villa's in Limburg. Oudheidkde. Mededel. 22, 1941, 40 Abb. 32 f. 40; DERS., De romeinse villa te Simpelveld. Ebd. 29, 1948, 6 Abb. 2; BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,6; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 100,1.2; Arch. Limburg 1989, 249; K. VAN DER GRAAF, Romeinse villa aan de Stampstraat. Publ. Soc. Hist. Limbourg 126, 1990, 238 Abb. 36.
- Stein, Prov. Limburg (113) Abb. 35
J. H. HOLWERDA/A. E. REMOUCHAMPS, Nederzettingen bij Stein aan de Maas. Oudheidkde. Mededel. 9, 1928, 3 ff. Abb. 4. 9; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 100,3; E. M. MOORMANN/L. J. F. SWINKELS, Wall Painting Fragments from Roman Villas at Stein and Ravensbosch. Ber. ROB 29, 1979, 403 Abb. 2; SMITH, Villas 34.
- Ubachsberg, Voerendaal, Prov. Limburg (123) Abb. 24
A. E. REMOUCHAMPS, Opgraving van een romeinse villa te Ubachsberg. Oudheidkde. Mededel. 4, 1923, 64 Taf. 24; BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,3; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 100,4; SMITH, Villas 34; 118.
- Vaals, Sittard, Prov. Limburg Abb. 40
D. und J. FRANZEN, Fundering van romeins gebouw. Publ. Soc. Hist. Limbourg 124, 1988, 401 Abb. 43.
- Vaasrade, Nuth, Prov. Limburg (110) Abb. 25
W. C. BRAAT, Nieuwe opgravingen van romeinse villae. Oudheidkde. Mededel. 15, 1934, 28 Abb. 19; BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,5; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 101,1; STUART/DE GROOTH, Langs de Weg 82 Abb. 1; SMITH, Villas 36; 84 ff. Abb. 23.
- Vlengendaal, Bocholtz, Prov. Limburg (112) Abb. 27; 45
BRAAT, Besiedlung 53 Abb. 22,8; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 104; L. J. F. SWINKELS/E. M. MOORMANN, Wall Painting Fragments from a Roman villa at Vlengendaal. Ber. ROB 30, 1980, 347 Abb. 2; SMITH, Villas 367 (Index) Abb. 24; 46; DODT, Zülpich 228 Abb. 103.
- Voerendaal (Ten Hove), Prov. Limburg (122) Abb. 20; 25; 26; 40; 42; 43; 46
W. C. BRAAT, De groote Romeinse villa van Voerendaal. Oudheidkde. Mededel. 34, 1953, 48 Taf. 1; BRAAT, Besiedlung 57 Abb. 25; VAN ES, Romeinen 138 Abb. 103; W. J. H. WILLEMS, De romeinse villa te Voerendaal. Opgraving 1985. Arch. Limburg 1986, 143 ff. Abb. 2; W. J. H. WILLEMS/L. I. KOOISTRA, De romeinse villa te Voerendaal. Opgraving 1986. Ebd. 1987, 30 ff. Abb. 2; DIES., Opgraving 1987. Ebd. 1988, 137 ff. Abb. 2; STUART/DE GROOTH, Langs de Weg 46 ff. Abb. 21; W. J. H. WILLEMS, Voerendaal. Publ. Soc. Hist. Limbourg 122, 1986, 228 ff. Abb. 16; DERS., Voerendaal, Romeinse Villa. Ebd. 123, 1987, 223 ff. Abb. 19; DERS., Voerendaal, Romeinse Villa. Ebd. 124, 1988, 404 ff. Abb. 45; DERS., Die kaiserzeitliche *villa* von Voerendaal. Spurensicherung 526 ff. Abb. 307; L. I. KOOISTRA, Arable farming in the heyday of the Roman Villa at Voerendaal. Symposium 1989. Acta interdisciplinaria Arch. 7 (Nitra 1991) 165 ff.; SMITH, Villas 43 f.; 211; 289 Abb. 9; DODT, Zülpich 238 Abb. 107 f.